Landeshauptstadt Hannover Jugend- und Sozialdezernat

Familien in Hannover

Baustein: Familienmonitoring 2011

FAMILIEN LEBEN IN HANNOVER

Landeshauptstadt Hannover

Der Oberbürgermeister
Jugend- und Sozialdezernat
Rathaus | Trammplatz 2 | 30519 Hannover

Erstellt durch
Dr. Silke Mardorf, Elke Sauermann
Koordinationsstelle Sozialplanung

Begleitet durch
Bärbel Kuhlmey, Familienmanagement (51.F)
Andreas Martin, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste (18.8)
Steuerungsrunde Familienpolitik

Umschlaggestaltung Titelseite
Petra Utgenannt, Zentrale Fachbereichsangelegenheiten (18.02.6)

Fotoquellen Titelseite
Fotos von links nach rechts:
1. Reihe oben:
Franz Fender, Lea Witte, Franz Fender,
Ev.-luth. Familienzentrum an der Corvinuskirche
2. Reihe mittig:
beide Lea Witte
3. Reihe unten:
Ev.-luth. Familienzentrum an der Corvinuskirche, Lea Witte

Stand
November 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Einleitung 4-8

Konzept und Ziel 4
Aufbau des Familienmonitorings 5
Datengrundlagen 7
Familienbegriff 8

Familien in Hannover: Kapitelüberblick und Zusammenfassung 9-14

Familien in Hannover – ein gesamtstädtischer Überblick 9
Familien in Hannover – ein Stadtteilvergleich 12

1. Demografische Entwicklung 15-16

2. Haushalte und Lebensformen mit und ohne Kinder 17-23
2.1. Lebensformen ohne Kinder 17
2.2. Familien mit (minderjährigen) Kindern 18
2.3. Familien mit erwachsenen Nachkommen 19
2.4. Mehrgenerationenfamilien 20
2.5. Familien mit und ohne Migrationshintergrund 21
2.6. Allein Erziehende 22

3. Individualisierung / Pluralisierung / Entfamilialisierung? 24-26

4. Familien mit und ohne Trauschein 27-32
4.1. Heiratsverhalten 27
4.2. Alter bei Erstheirat 29
4.3. Scheidungsfamilien 30

5. Geburten 33-38
5.1. Geburtenentwicklung in Hannover 33
5.2. Geburten nach Staatsangehörigkeit 35
5.3. Alter der Mütter bei Geburt 36
5.4. Spätgebärende 37
5.5. Minderjährige Mütter 38

6. Familien nach Kinderzahl 39-45
6.1. Familientyp nach Kinderzahl 40
6.2. Allein erziehende Mütter und Väter nach Kinderzahl 42
6.3. Familien mit und ohne Migrationshintergrund nach Kinderzahl 43
6.4. Die Kinderzahl aus der Geschwisterperspektive 44

7. Familien in den verschiedenen Leben- und Familienzyklussphasen 46-49
7.1. Familien nach Alter des jüngsten Kindes 46
7.2. Stadtteile als Wohnstandort für Familien in bestimmten Lebensphasen 48

8. Familien und erzieherische Hilfen 50-51

9. Familien in finanziell prekären Lebenslagen 52-55

10. Wohnsituation von Familien 56-59
10.1. Stadtweite Wohngebäude-, Wohnungs- und Wohnflächenentwicklung 56
10.2. Wohnflächen, Großwohnungen und Ein- und Zweifamilienhäuser in den Stadtteilen 58
10.3. Wohnungen für Familien in prekären Lebenslagen 59

11. Vereinbarkeit von Kindern und Beruf 60-64
11.1. Erwerbsbeteiligung von Vätern und Müttern 60
11.2. Elterngeld 61
11.3. Kinderbetreuung in Hannover 62

12. Vereinbarkeit von Pflege und Beruf 65-67
12.1. Die Pflegebedürftigen 65
12.2. Die Pflegenden 66

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Karten 68-69

Literatur 72-73

Anhang 1: Stadtteilkarten .....

Anhang 2: (Stadtteil-) Tabellen .....

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Jugend- und Sozialdezernent freue ich mich darüber, dass in diesem Jahr die Geburtenzahlen ein Rekordhoch erreicht haben, dass sich mehr Familien für ein weiteres Kind entscheiden und dass junge Familien zunehmend gerne in Hannover wohnen bleiben.

Diese und andere Fakten und Informationen rund um die Entwicklung und Situation hannoverscher Familien sind solides Basiswissen, womit wir als Verwaltung und womit insbesondere auch die politischen Gremien begründet Entscheidungen treffen können, damit die Rahmenbedingungen für Familien zunehmend bessere sind und sich Eltern wie Kinder wohl bei uns fühlen.

Das vorliegende Familienmonitoring ist zugleich einer der Bausteine der hannoverschen Familienberichterstattung – es folgen 2012 und 2013 eine Familienstrukturanalyse und eine Repräsentativbefragung von Familien – als auch Auftakt einer dialogorientierten Familienpolitik. Denn für die Gestaltung einer passgenauen Familien- und Sozialpolitik ist sowohl ein Blick auf die hannoverschen Besonderheiten und Entwicklungen der letzten Jahre, als auch ein differenzierter, kleinräumiger Blick auf die Familien in den Stadtteilen notwendig. Um dieses Wissen über Familien vor Ort zu erlangen, bedarf es unterschiedlicher Zugänge.

Zu den Bausteinen einer dialogorientierten Familienpolitik gehören daher sowohl „harte", statistische Fakten, wie sie dieses Familienmonitoring oder der Sozialbericht liefern, als auch Wissen und Wahrnehmung von denen, um die es geht: Die Familien! Nicht alle Fragen, die sich uns familienpolitisch stellen, kann die Familienberichterstattung beantworten. Das Monitoring soll im Gegenteil auch dazu anregen, Fragen zu stellen um sich Informationen auf anderen Wegen zu erschließen. Wer könnte hierzu besser Auskunft geben, als die Familien selbst, sei es in den Familienkonferenzen oder in den sie vertretenen Fachforen rund um Familie? Eingebettet in einen Dialogprozess werden alle Informationen systematisch zusammenfließen.

Familienpolitik hat in der Landeshauptstadt Hannover seit jeher einen hohen Stellenwert. Politik und Verwaltung haben sich zum Ziel gesetzt, Familien in allen Familienphasen und insbesondere in der Phase der Familiengründung, ein attraktives Umfeld zum Leben, Wohnen und Arbeiten zu bieten.

Ich würde mir wünschen, dass Sie, liebe NutzerInnen und LeserInnen des Familienmonitorings, diese Informationen mehr als nur „zur Kenntnis nehmen", sondern damit in Ihren jeweiligen Gremien, Arbeitsgruppen, Verbänden sowie nicht zuletzt in den Familienkonferenzen und Familienforen arbeiten. Dieses Monitoring legt eine gute Grundlage für einen konstruktiven Fachdiskurs, auf den ich mich schon jetzt sehr freue.

(Thomas Walter)
Jugend- und Sozialdezernent

Einleitung

Konzept und Ziel

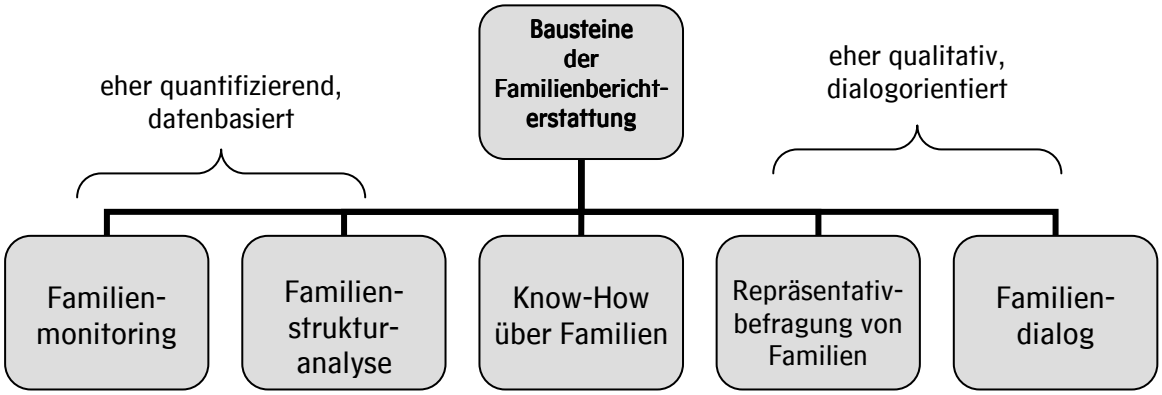
In den letzten Jahren hat kommunale Familienberichterstattung zunehmend an Bedeutung gewonnen. Für die Zwecke kommunaler Familienpolitik sind die hoch aggregierten Daten und Analysen von Familienberichterstattung auf Bundes- oder Landesebene wenig hilfreich, denn: „Nirgends ist es so wie im Bundesdurchschnitt". Zu den Bausteinen der dialogorientierten Familienpolitik in Hannover zählen:

Familienmonitoring: Der vorliegende Auftakt eines laufenden Familienmonitorings liefert Daten und Fakten zur Struktur und den Lebenslagen von Familien in Hannover. Im Fokus stehen die gesamtstädtische Entwicklung der Familienstrukturen (Trends, Zeitreihen) sowie die Analyse struktureller Besonderheiten in den Stadtteilen. Das Monitoring ist Auftakt einer laufenden Dauerbeobachtung familialer Entwicklungen in Hannover (Start 2011, Turnus alle 3 Jahre).

Kleinräumige Familienstrukturanalyse: Die Familienstrukturanalyse setzt kleinräumig unterhalb der Stadtteilebene auf Mikrobezirksebene an. Sie ist ein weiterer Baustein der Familienberichterstattung, mit dem Ziel der datenbezogenen Typisierung familialer Lebenslagen. Die Familienstrukturanalyse wird im Unterschied zum Monitoring einmalig durchgeführt (2012 / 2013).

Repräsentativbefragung von Familien: Eine Reihe von Fragen lassen sich nicht über vorhandenes „Datenmaterial" beantworten. Wie zufrieden Familien in den jeweiligen städtischen Räumen sind und welche spezifischen Bedarfe sie haben, wissen die Familien selbst am besten. Angestrebt wird daher in Ergänzung der allgemeinen Repräsentativbefragungen als weiteres Instrument der Familienberichterstattung eine spezielle Befragung von Familien in den Stadtteilen (zunächst einmalig im Jahr 2013).

Bausteine dialogorienterter Familienberichterstattung



Verwaltungsinternes und -externes Know-how über Familien: Über umfangreiches Wissen von familialen Strukturen und Bedarfen hannoverscher Familien verfügen bereits jetzt viele Fachbereiche und Ausschüsse. Dieses Wissen speist sich sowohl aus den alltäglichen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Familien, aber auch aus verschiedenen anderen Quellen. Hierzu zählen die laufende Evaluation familienbezogener Maßnahmen (z. B. Elternbildung, Begrüßungspakete), das laufende Monitoring familialer Entwicklungen und Sozialstrukturen (Sozialbericht, Bildungsplan, Integrationsmonitoring, Wohnungsmarktbeobachtung) oder das Wissen über Elternwünsche und Familienzufriedenheit (z. B. über Repräsentativbefragungen).

Familiendialog: Die gesamte Familienberichterstattung wird eingebettet in einen Dialogprozess zwischen Familien, Eltern, Kindern, Verwaltung und Politik, zum Beispiel in Form von Familienkonferenzen, Familienformen, Sozialraumgesprächen oder Workshops (laufend, Start 2012).
Alle hier vorliegenden Ergebnisse werden zugänglich gemacht und können und sollen in den Familienkonferenzen oder Fachforen sowohl vertieft, als auch qualitativ angereichert werden. Denn nur ein Teil der steuerungsrelevanten Informationen über Familien lässt sich anhand von Daten und Fakten abbilden. Wichtigste Informationsgeber sind und bleiben die Familien.

Die Informationen aller fünf Bausteine der Familienberichterstattung bilden gemeinsam das Fundament für die familienfreundliche Weiterentwicklung Hannovers, mit dem Ziel, begründet Prioritäten zu setzen und Entscheidungen zu treffen. AdressatInnen der kommunalen Familienberichterstattung sind Politik, Verbände und Verwaltung, die AkteurInnen rund um Familien und lust but not least die Familien in den Stadtteilen.

Das vorliegende Familienmonitoring ist ein Einstieg in die hannoversche Familienberichterstattung und beinhaltet eine umfassende Bestandsaufnahme der Situation und Entwicklung hannoverscher Familien. Es ist Auftakt zu einer kontinuierlichen (etwa im Dreijahresturnus) Dauerbeobachtung von Familien in Hannover und umfasst sowohl ihre sozialstrukturelle und soziodemografische, als auch die wirtschaftliche, wohnungs- und betreuungsmäßige Situation der Familien Hannovers. Wann immer es die Datenlage zulässt, werden die Informationen auf Stadtteilebene ausgewiesen.

Aufbau des Familienmonitorings
Mit diesem ersten Familienmonitoring werden in zwölf Kapiteln umfassend die Lebenslagen hannoverscher Familien betrachtet und zwar

- in ihrer Entwicklung im Zeitverlauf, zum Beispiel: Gibt es einen Trend in Richtung „Entfamilialisierung“ und „Individualisierung?“ Spielen Großfamilien oder Mehrgenerationenfamilien heute noch eine Rolle? Steigt die Zahl der Teenager-Geburten? Wie viele Familien leben mit und ohne Trauschein zusammen? Wie häufig haben Kinder geschiedene oder getrennt lebende Eltern? Und wie unterscheidet sich die durchschnittliche Kinderzahl allein Erziehender von Paar-Familien oder von Familien mit und ohne Migrationshintergrund?
- in ihrer jeweiligen kleinräumigen Zusammensetzung in den Stadtteilen, zum Beispiel: Wo leben Paare bevorzugt, um eine Familie zu gründen? Gibt es Stadtteile, in denen besonders viele Familien mit bereits erwachsenen „Kindern“ leben, und welche sind das? Wo in Hannover leben besonders viele Neugeborene? Gibt es Quartiere, die besonders „jung“ und kinderreich sind?

Der Schwerpunkt der 12 Kapitel liegt auf den Haushalts- und Lebensformen von Familien mit und ohne Trauschein, der Geburtenentwicklung und Anzahl der Kinder differenziert nach verschiedenen Lebensphasen sowie auf ausgewählten Lebenslagen, wie der Wohn- und Einkommenssituation, der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen oder der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf. Im Rahmen einer lebenslagenbezogenen Familienberichterstattung sind auch die Bildungs- und Gesundheitssituation von Familien von Interesse. Für die Abbildung familialer Bildungs- und Gesundheitszusammenhänge greifen die klassischen Indikatoren rund um „Schulanfängeruntersuchungen“ und „Schulempfehlungen“ im Rahmen dieses Familienmonitorings zu kurz. Sie sind aber wichtige Indikatoren im Rahmen des Bildungsmonitorings und der Sozialberichterstattung und werden im Rahmen des Familiendialogs aufgegriffen.

Im Anhang I finden sich zu den meisten Themen **Stadtteilkarten**, in denen lokale Häufungen oder Konzentrationen bestimmter Familientypen dargestellt werden. **Der Anhang II** dient als Nachschlagewerk für alle, die an Daten und Indikatoren auf Stadtteilebene (Tabellen A1 bis A 12) interessiert sind. Die Tabellen A 13 bis A 15 informieren anhand ausgewählter Indikatoren über Hannovers Besonderheiten im Vergleich zu anderen Großstädten bzw. im Regional-, Landes- oder Bundesvergleich.

Das Familienmonitoring hat damit – ähnlich wie das Bildungsmonitoring – im vorliegenden ersten Band einen umfassenderen Berichtscharakter. Auf der Basis der hier verwendeten Indikatoren können künftig in regelmäßigem Turnus die familialen Lebenslagen in ihrer Entwicklung und auf Stadtteilebene beobachtet werden (Monitoring).

Datengrundlagen

Ein Großteil der dargestellten Ergebnisse fußt auf dem so genannten Haushaltsgenerierunsgverfahren, einem Schätzverfahren zur Bestimmung der Anzahl und der Zusammensetzung von Haushalten auf der Basis des Einwohnermelderegisters[1]. Wesentliche gesamtstädtische Datengrundlagen sind ferner Daten des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN), wodurch je nach Thema, Zeitreihen bis zurück in die 1970er Jahre möglich sind. Allen Datenquellen liegt der zum Zeitpunkt „Frühjahr 2011" verfügbare, aktuellste Datenstand zugrunde. Bei den Datenquellen der Landeshauptstadt Hannover sind das:

- Bevölkerungsdaten 1.1.2011
- Haushaltsdaten 1.1.2010
- Transferleistungen 31.12.2009 (Bedarfsgemeinschaften 31. 12. 2008)
- Erzieherische Hilfen 31.12.2010
- Kindertagesstättenbericht 2010
- Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2005 bis 2010

Wann immer die Daten es erlauben, werden die Ergebnisse differenziert dargestellt für

- Paar-Familien, allein Erziehende und ggf. Mehrgenerationenhaushalte
- Familien mit und ohne Migrationshintergrund
- Männer und Frauen (bei allein Erziehenden).

Auf diese Weise werden die Familien mit Migrationshintergrund oder die allein erziehenden Männer und Frauen nicht innerhalb eigener „Extrakapital" gesondert thematisiert, sondern sie werden bei jeder Fragestellung immer dann mit betrachtet, wenn die Datenlage das ermöglicht[2].

Während das Datenmaterial in Bezug auf „Migration" und „Gender" zwar nicht immer vollständig, aber immerhin regelmäßig verfügbar ist, ist im Unterschied dazu die Datenlage zu „Familienmitglieder mit und ohne Behinderungen" leider äußerst dünn. Einzig verfügbare Quelle ist die Schwerbehindertenstatistik der Versorgungsämter, die alle zwei Jahre zum Jahresende Daten über Anzahl, Geschlecht, Alter, Nationalität, Behinderungsart und Grad der Behinderung ab einem Grad von 50 und mehr ausweist. In diese Statistik gehen ausschließlich diejenigen Personen Hannovers ein, die einen Antrag für einen Schwerbehindertenausweis stellen. Diese Daten informieren aber nicht darüber, ob und in welchen familialen Zusammenhängen die Menschen leben, ob es sich um Väter oder Mütter handelt und sie als Paar, allein Erziehende oder Mehrgenerationenhaushalt gemeinsam wohnen. Nachvollziehbar ist auch nicht, ob die Kinder mit Behinderung in der Familie bzw. in einer Einrichtung leben. Ferner liegen die Daten nur gesamtstädtisch und nicht auf Stadtteilebene vor: Demnach lebten am 31.12.2009 fast 50.500 Menschen mit einem Grad der Behinderung von 50 und mehr in Hannover. Darunter waren fast 200 Kinder im Vorschulalter, fast 600 Kinder im Alter von 6 bis unter 15 Jahren und rund 800 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis unter 25 Jahren[3]. Wie viele der Menschen in den mittleren, familienrelevanten Altersgruppen Eltern sind, ist leider nicht erfasst.

[1] Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

[2] Vgl. Europäische Charta für die Gleichstellung von Männer und Frauen auf lokaler Ebene (Antrag 1404/2010) und Lokaler Integrationsplan der Landeshauptstadt Hannover (Beschlussdrucksache 0094/2008)

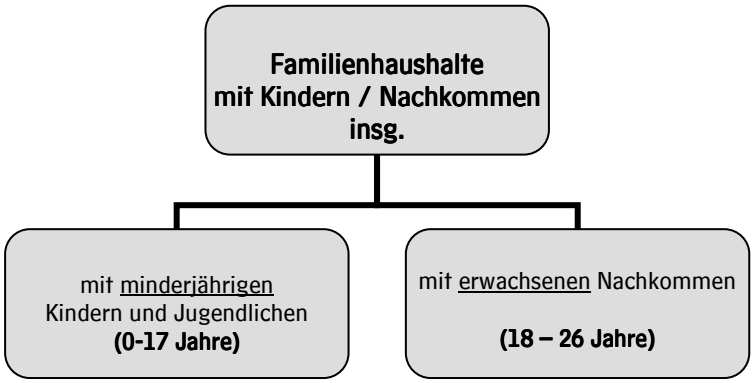
[3] Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Schwerbehindertenstatistik

Familienbegriff

Familie ist, wo mehrere Generationen füreinander Verantwortung tragen, auch wenn sie nicht gemeinsam unter einem Dach leben. Familie im statistischen Sinne ist, wo Kinder sind und gemeinsam mit Eltern oder einer weiteren Generation in einem Haushalt leben. Wenn im Folgenden Daten und Fakten über „Familien" genannt werden, dann sind Familien im engeren, statistischen Sinne gemeint, also alle Haushalte, in denen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren leben.
Familie im weiteren statistischen Sinne sind aber auch Haushalte mit bereits erwachsenen Nachkommen im Alter von 18 bis 26 Jahren. Familie ist also überall dort, wo Kinder (0 bis 17 J.) und / oder Nachkommen (0 bis 26 J.) im Haushalt zusammen wohnen[4]. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Ehepaare mit Kindern, nichteheliche Lebensgemeinschaften, allein Erziehende, Patchwork-Familien oder Regelbogenfamilien handelt. Maßgeblich ist, dass ein Kind im Haushalt wohnt.

Familienleben findet auch jenseits der Haushaltsgrenzen statt. Mit der „eigenen Familie" können zum Beispiel Nachkommen gemeint sein, die bereits den Haushalt verlassen haben, genauso wie die Großeltern oder weitere Angehörige, die eine Straße weiter, in einem anderen Stadtteil oder in einer anderen Stadt leben und deshalb zwar nicht zum Haushalt, aber zur Familie gehören. Insofern ist auch die Pflege und Betreuung pflegebedürftiger Familienangehöriger ein Familienthema, das im Kontext der Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf Gegenstand des Familienmonitoring ist **(vgl. Kap. 11 oder 12).** Statistisch abgebildet werden können allerdings nur die Familien, die aktuell in einem Haushalt zusammen leben (**vgl. Abb. 1**).

Abb. 1: Familienbegriff



Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Koordinationsstelle Sozialplanung, eigene Darstellung

Sowohl bei den Familien mit minderjährigen Kindern und Jugendlichen, als auch mit erwachsenen Nachkommen spielt es keine Rolle, ob die erwachsene Elterngeneration die leiblichen Eltern der Kinder sind oder ob es sich um Adoptiv-, Stief-, Patchwork- oder Pflegefamilien handelt. Wesentliches Abgrenzungskriterium ist das Alter und die Zusammensetzung der in einem Haushalt lebenden Personengemeinschaft.

[4] Statistisch unberücksichtigt bleiben Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene, die in Gemeinschaftsunterkünften leben, wie zum Beispiel in stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe oder in Wohnheimen für Asylbewerber und Bürgerkriegsflüchtlinge.

Familien in Hannover – gesamtstädtischer Überblick

Familienbegriff

Familie ist, wo mehrere Generationen füreinander Verantwortung tragen, auch wenn sie nicht gemeinsam unter einem Dach leben. Familie im engeren statistischen Sinne ist, wo Kinder sind und gemeinsam mit Eltern oder einer weiteren Generation in einem Haushalt leben. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Ehepaare mit Kindern, nichteheliche Lebensgemeinschaften, allein Erziehende, Patchwork-, oder Regenbogenfamilien handelt. Maßgeblich ist, dass ein Kind im Haushalt wohnt.

Demografische Entwicklung (Kap. 1)

Hannover zählt in einem Bundesvergleich der Bertelsmannstiftung (2005) zu den Städten mit einer stabilen Bevölkerungsentwicklung, leicht positiven Wanderungszahlen, leicht verzögerter Altersentwicklung, einer stabilen bis wachsenden Wirtschaftentwicklung, aber auch mit einem der niedrigsten Familienanteile und einem überproportional hohen Singleanteil.

Während viele Städte anderen Demografietyps in Deutschland infolge des demografischen Wandels mit Schrumpfungs- und Alterungsprozessen konfrontiert sind, wächst die Einwohnerzahl Hannovers seit einigen Jahren – wie in den meisten anderen Großstädten auch – kontinuierlich und die Bevölkerung altert deutlich langsamer. Die Einwohnerzahl (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung) ist innerhalb eines Jahrzehnts um fast 6.000 Personen gestiegen.

Haushalte und Lebensformen mit und ohne Kinder (Kap. 2)

In rund 48.000 Familien Hannovers leben Minderjährige, in weiteren rund 12.000 Familien Hannovers leben erwachsene Nachkommen bis 26 Jahren. Bei der Lebensform mit minderjährigen Kindern überwiegt die Zwei-Elternfamilie. Ein Viertel der Familien sind allein Erziehende. Das Zusammenleben ohne Kinder ist die weitaus häufigste Lebensform.

In 23 % der Familien (11.367) haben alle Familienmitglieder einen Migrationshintergrund und in weiteren 20 % der Familien (9.545) hat mindestens ein Familienmitglied einen Migrationshintergrund. 57 % der Familien haben keinen Migrationshintergrund.

Im Kleinkindalter leben 97 % der Kinder von allein Erziehenden bei der Mutter. Je älter das jüngste Kind von allein Erziehenden ist, desto häufiger lebt es bei dem Vater. 9,2 % aller allein Erziehenden sind Männer, Tendenz steigend. Männer erziehen deutlich seltener und in der Anzahl weniger, meist bereits ältere Kinder, als allein erziehende Mütter.

3 % aller Familien (etwa 1.300 Familien insgesamt) leben als „Mehrgenerationenfamilie“ mit einer weiteren Generation unter einem Dach, meist sind das die Großeltern.

Familien mit und ohne Trauschein (Kap. 3 und 4)

Die weitaus meisten Familien leben als Ehepaare mit Kind/ern zusammen (68 %), gefolgt von allein Erziehenden (25,5 %) und nichtehelichen Lebensgemeinschaften (6,5 %). Der geschätzte Anteil an Regenbogenfamilien (gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft mit Kind/ern) liegt bei deutlich unter einem Promille (0,04 %).

Das Heiratsverhalten insgesamt ist zwar rückläufig, aber nach wie vor regelmäßig eine Art „Auftakt“ zur Familiengründung. Der Zeitpunkt der Erstheirat liegt bei Frauen bei 30 Jahre. Männer heiraten (bei Erstheirat) später als Frauen und Deutsche später als AusländerInnen. Das Durchschnittsalter bei erstmals heiratenden Männern und Frauen steigt und ist im letzten Jahrzehnt um rund ein Altersjahr nach hinten gerückt.

Im letzten Jahrzehnt wurden in Hannover jährlich zwischen 1.300 und 1.800 Ehen geschieden, davon sind jedes Jahr zwischen 800 und 1.200 Kinder und Jugendliche betroffen. Scheidungen und Trennungen sind ein zentraler Wendepunkt im Leben vieler Familien und einer der häufigsten Beratungsanlässe in den Familienberatungsstellen.

Über die Hälfte der Ehen wird innerhalb der ersten zehn Ehejahre geschieden, darunter die meisten zwischen dem 5. und dem 10. Ehejahr. In diesem Zeitraum sind auch die absolut meisten Kinder betroffen. In etwa 13 % der hannoverschen Familien ist die Bezugsperson geschieden.

Geburten (Kap. 5)

Während in Niedersachsen im Jahr 2009 die Geburten so stark zurückgingen, wie fast nirgendwo sonst in Deutschland, sind sie in Hannover im Jahr 2009 leicht und im Jahr 2010 stark angestiegen. Inwieweit es sich dabei um einen (langfristigen) Trend oder um einen (kurzfristigen) Ausreißer handelt, ist derzeit nicht absehbar.

Bundesweit und auch in Hannover ist eine Entwicklung hin zu später Elternschaft beobachtbar. Das Durchschnittsalter hannoverscher Mütter bei Geburt stieg sukzessive von 27,2 Jahren im Jahr 1971 auf 30,4 Jahre im Jahr 2009. Bei etwa einem Viertel der Geburten im Jahr 2009 (1.200 insgesamt) war die Mutter bereits 35 Jahre oder älter. Die Anzahl der Geburten 40-jähriger und älterer Mütter beträgt derzeit rund 200 jährlich, in den 1970-er Jahren waren es halb so viele.

Umgekehrt sind die Anzahl und der Anteil minderjähriger Mütter seit den 1970-er Jahren stark gesunken: Von rund 100 Geburten (entspricht 2 % aller Geburten) im Jahr 1971 auf rund 20 Geburten (unter 0,5 % aller Geburten) im Jahr 2009. Minderjährige Mütter haben überdurchschnittlich häufig einen niedrigen Bildungsstand, ein niedriges Einkommen und folglich ein höheres Armutsrisiko.

Seit dem Jahr 2000 ist der Anteil ausländisch Geborener nahezu kontinuierlich zurückgegangen. Anfang der 1980er Jahre war jedes fünfte in Hannover geborene Kind ausländischer Nationalität, im Jahr 2000 – nach Einführung des neuen Staatsbürgerschaftsrechts – jedes zehnte Kind und 2010 jedes zwanzigste Kind.

Familien nach Kinderzahl (Kap. 6)

In über der Hälfte der Familien (55 %) lebt ein minderjähriges Kind, in einem Drittel der Familien sind zwei Kinder (34 %) und in 11 % der Familien leben drei und mehr Kinder. Die hohe Anzahl an Einkind-Familien bedeutet nicht, dass ein Großteil der Kinder als Einzelkind aufwächst. Aus Perspektive der Kinder zeigt sich, dass nur 35 % der hannoverschen Kinder ohne weitere Geschwister in der Familie lebt, während 65 % mit mindestens einem weiteren (Geschwister-)Kind in einem Haushalt lebt.

Die durchschnittliche Kinderzahl hannoverscher Familien liegt bei 1,6 je Familie, wobei die Anzahl der Kinder in Abhängigkeit vom Familientyp variiert. Die Spanne reicht von durchschnittlich 1,3 Kindern bei allein erziehenden Vätern bis zu 1,7 Kindern in Familien, in denen alle Familienmitglieder einen Migrationshintergrund haben. Insbesondere MigrantInnen der zweiten Generation gleichen sich dem generativen Muster deutscher Frauen ohne Migrationshintergrund an.

Familien in verschiedenen Lebensphasen (Kap. 7)

Familien favorisieren je nach Zyklusphase ihrer Familie unterschiedliche Wohnstandorte innerhalb Hannovers. Familien in der Familiengründungsphase leben bevorzugt innenstadtnah, Familien in der Schrumpfungsphase mit bereits erwachsenen Nachkommen leben entweder in privilegierter Stadtrandlage oder in Quartieren mit hohem Anteil benachteiligter Bevölkerungsgruppen.

Familien in prekären Lebenslagen (Kap. 8 und 9)
Die wirtschaftliche Situation von Familien wird wesentlich bestimmt von der Anzahl der Kinder, dem Familientyp, der Erwerbsbeteiligung und der Qualifikation der Eltern. Ein geschätztes Drittel der hannoverschen Familien (rund 17.700) lebt in wirtschaftlich prekären Verhältnissen, weil sie Leistungen nach dem SGB II, SGB XII, dem Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld oder Kinderzuschlag erhalten.

Mit der Anzahl der Kinder erhöht sich das Armutsrisiko: Es liegt bei Familien mit einem Kind bei 24 %, bei Familien mit zwei und mehr Kindern bei fast 28 %. Allein Erziehende sind doppelt so häufig (51 %) von Armut betroffen, wie Familien insgesamt (26 %).

Über ein Drittel (rund 38 %) der Familien, die Leistungen nach dem SGB II beziehen (Hartz IV), sind so genannte „working poor", d. h. die Eltern sind erwerbstätig, das Erwerbseineinkommen liegt jedoch unterhalb des Existenzminimums, das ohne ergänzende Leistungen nicht den Lebensunterhalt der Familie sichert.

Etwa 2.000 Familien erhalten erzieherische Hilfen, Tendenz steigend. Erziehungshilfedichten korrespondieren in einem hohen Maße mit Transferleistungsdichten. Etwa 60 % der Familien, die Erziehungshilfe erhalten, beziehen zugleich Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts.

Wohnsituation von Familien (Kap. 10)
Im bundesweiten Großstadtvergleich hat Hannover die höchste Pro-Kopf-Wohnfläche. Sie lag 2009 bei rund 41 Quadratmetern. Die statistischen 41 Quadratmeter / Kopf verteilen sich nur sehr ungleich über die Stadtteile und korrespondieren auffällig mit der Ein- und Zweifamilienhausdichte und der Dichte an Großraumwohnungen mit fünf und mehr Zimmern, die potentieller Wohnraum für Familien sind.

Vereinbarkeit von Kindern und Beruf (Kap. 11)
Hannoversche Männer sind etwas häufiger sozialversicherungspflichtig und deutlich häufiger vollzeitbeschäftigt als hannoversche Frauen. Frauen, die vor der Geburt eines Kindes erwerbstätig waren, kehren auch nach der Geburt des Kindes schneller wieder auf den Arbeitsmarkt zurück.

Seit Einführung des Elterngeldes zum 1.1.2007 ist die Väterbeteiligung sukzessive gewachsen. Der Väteranteil unter den ElterngeldbezieherInnen betrug in den Jahren 2009 und 2010 in Hannover rund 23 % und lag in Höhe des Bundesdurchschnitts (2009: 18,6 %; 2010: 24,4 %). Für die Entscheidung, ob und welche Väter das Elterngeld nutzen, ist die berufliche Situation beider Elternteile ausschlaggebend. Wenn die Frau die Hauptverdienerin der Familie ist, ist der Anteil der Väter, die Elternzeit nehmen, besonders hoch. Drei Viertel der Väter nutzen nur genau die zwei Partnermonate, deren Anspruch ansonsten verfällt.

Die Anzahl der Kleinkindbetreuungsplätze sowie die Kinderbetreuungsquote der unter 3-Jährigen wurden im letzten Jahrzehnt nahezu verdoppelt, trotz steigender Kinderzahlen. Ganztags- statt Halbtagsbetreuungsangebote entspricht den Wünschen vieler Eltern. Die Ganztags- und Dreiviertelquote in den Kindergärten lag im Jahr 2010 bei über 84 %.

Vereinbarkeit von Pflege und Beruf (Kap. 12)
Rund 43 % der als pflegebedürftig eingestuften HannoveranerInnen – das sind rund 6.900 Personen – lebt zu Hause und wird dort primär von Angehörigen gepflegt. Wie häufig pflegende Angehörige der so genannten Sandwich-Generation angehören, die sowohl Kinder, Pflege und Beruf zu vereinbaren hat, ist unklar. Ein Großteil der Hauptpflegepersonen sind (Ehe-) PartnerInnen (28 %), gefolgt von Töchtern (26 %). Geschätzt sind 3 % bis maximal 6 % der hannoverschen Familien dreifach belastete „Sandwich-Familien" mit vermutlich sehr hoher zeitlicher, körperlicher und emotionaler Belastung.

Familien in Hannover – ein Stadtteilvergleich

Haushalte und Lebensformen mit und ohne Kinder (Kap. 2)

Die Stadtteile mit den absolut meisten Familien sind auch zugleich die einwohnerstärksten (List, Südstadt). Gemessen an den dort lebenden Haushalten sind es einerseits die Stadtteile mit hohem Neubaugebietsanteil, die hohe Familienanteile haben (z. B. Seelhorst, Bemerode, Lahe). Diese finden sich häufiger in Stadtrandlagen. Andererseits leben ebenso in Stadtteilen mit Quartieren mit besonderem sozialem Handlungsbedarf überdurchschnittlich viele Familien (Mühlenberg, Sahlkamp).

Die Wohnorte von allein Erziehenden konzentrieren sich in den westlich gelegenen Stadtteilen, mit eher preisgünstigen Wohnungen im Altbaubestand. Überdurchschnittlich viele (31 % und mehr) allein Erziehende leben in den Stadtteilen Leinhausen, Herrenhausen, Linden-Nord, Linden-Süd und Döhren. Vergleichsweise wenige allein Erziehende (unter 15 %) leben in Stadtteilen, die eine hohe Ein- und Zweifamilienhausdichte aufweisen und häufiger von Paarfamilien bewohnt werden, wie Isernhagen-Süd, Lahe, Bult, Waldheim und Kirchrode.

Familien mit und ohne Trauschein (Kap. 3 und 4)

Wie oft Eltern miteinander verheiratet sind, lässt sich auf Stadtteilebene nur grob durch die Unterscheidung in Paarfamilien, allein Erziehende und Scheidungsfamilien unterscheiden. Alle drei Lebensformen geben aber nur schwache Hinweise auf den Familienstand der Eltern.

Die Stadtteile mit überdurchschnittlich vielen Scheidungsfamilien (16 % und mehr) sind einerseits zugleich die Stadtteile mit hohen Allein-Erziehenden-Anteilen, zum Beispiel Döhren, Leinhausen, Herrenhausen, aber auch Vahrenwald, Burg und Wülfel. Umgekehrt sind es wiederum die Stadtteile mit niedrigen Allein-Erziehenden-Anteilen und zugleich hoher Ein- und Zweifamilienhausdichte, in denen seltener Scheidungsfamilien wohnen (unter 8 %) und vermutlich häufiger Paarfamilien wohnen (zum Beispiel Isernhagen-Süd, Kirchrode, Bult und Waldheim).

Geburten (Kap. 5)

Einen Hinweis darauf, in welchen Stadtteilen die Babys „boomen“ gibt die Anzahl der 0 bis 1-Jährigen (Säuglinge) am Ort der Hauptwohnung. Die 4.739 Säuglinge, die am 1.1.2011 in Hannover lebten, verteilen sich sehr ungleich über die Stadtteile: Die Stadtteile weisen eine Spanne von unter 20 (Wülferode, Waldheim, Lahe und Marienwerder, Bornum und Isernhagen-Süd) bis rund 400 Säuglinge je Stadtteil auf (List und Südstadt). An den ebenfalls familienreichen Standorten Vahrenwald, Bemerode und Groß-Buchholz leben jeweils um die 200 Säuglinge. Die absolut meisten Säuglinge werden in die einwohnerstarken, familienreichen und innenstadtnahen Stadtteile „hineingeboren“, während es umgekehrt in den einwohnerschwachen, häufig stadtrandnahen Stadtteilen vergleichsweise wenige sind **(vgl. Karte 7a).** Der Anteil der 0 bis 1-Jährigen an den Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren bringt die Konzentration von Säuglingen zum Ausdruck. In der Stadt Hannover beläuft sich dieser Wert durchschnittlich auf 4,2 %. In den Stadtteilen Mühlenberg, Bornum und Waldhausen konzentrieren sich Säuglinge überdurchschnittlich oft (6 % und mehr), in den Stadtteilen Mitte, Nordstadt, Heideviertel und Döhren sind 0 bis 1-Jährige mit einem Anteil von unter 3,5 % unterdurchschnittlich oft zu finden **(vgl. Karte 7b).**

Familien nach Kinderzahl (Kap. 6)

In der hannoverschen Durchschnittsfamilie leben 1,6 Minderjährige. Ähnlich wie bei den Großfamilien zeigt sich auch bei der Kinderzahl eine sozialstrukturelle Spreizung der Stadtteile. Blickt man auf die Stadtteile, in denen ein hoher Anteil an Familien mit drei und mehr Kindern lebt, werden zwei prinzipiell unterschiedliche Sozialstrukturen sichtbar: Großfamilien mit drei und mehr Kindern leben sowohl

in gut situierten Stadtteilen wie Waldhausen oder Lahe, als auch in sozial prekären Quartieren innerhalb von Stadtteilen wie dem Mühlenberg, Hainholz oder Sahlkamp.

Familien in verschiedenen Lebensphasen (Kap. 7)
Bevorzugte Stadtteile zur Familiengründung sind die List und die Südstadt, aber auch die Stadtteile Vahrenwald, Groß-Buchholz und Bemerode. Hier gibt es eine hohe Anzahl von Kindern im Vorschulalter, speziell im Säuglingsalter. Diese Stadtteile kennzeichnet zum Teil die Innenstadtnähe. Alle Stadtteile sind einwohnerstark und zugleich familienreich.

Mit Eintritt ins Grundschulalter ändern sich elterliche Ansprüche ans Wohnen, speziell an das Wohnumfeld. Hohe Anteile von Familien mit Grundschulkindern liegen eher in den östlichen Stadtteilen, beispielsweise in Isernhagen-Süd, Kirchrode, Seelhorst, Bult oder Kleefeld.

Familiales Wohnen mit bereits erwachsenen Kindern bis 26 Jahren ist sowohl eine Platz- als auch eine Kostenfrage. Dementsprechend sind es einerseits die Stadtteile mit hohen Ein- und Zweifamilienhausanteilen in Stadtrandlage (z. B. Wettbergen, Davenstedt, Wülferode oder Lahe), die ein räumlich entspanntes familiäres Zusammenwohnen mit erwachsenen Kindern ermöglichen. Andererseits finden sich auch in Mittelfeld, Sahlkamp, Mühlenberg oder Wülfel überdurchschnittlich viele Familien mit jungen Erwachsenen, wo trotz vergleichsweise räumlicher Enge infolge geringer finanzieller Spielräume junge Erwachsene später ausziehen.

Familien in prekären Lebenslagen (Kap. 8 und 9)
Bezogen auf die jeweils vor Ort lebenden Kinder und Jugendlichen weist die Transfer- bzw. Armutsquote Ende Dezember 2009 in Hannovers Stadtteilen eine Spanne von 1,2 % (Waldhausen) bis 58,7 % (Mühlenberg) auf. Im städtischen Durchschnitt sind es 27, 1 %. Überdurchschnittlich von Armut betroffen (40 % und mehr) sind Kinder und Jugendliche in Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und Mittelfeld – also Stadtteile mit Quartieren im Programm „Soziale Stadt" – sowie Linden-Süd, Bornum und schließlich Mühlenberg. In den Stadtteilen Lahe, Isernhagen-Süd, Waldhausen, Waldheim, Zoo und Seelhorst spielt der Armutsanteil unter Kindern und Jugendlichen eine deutlich geringere Rolle (weniger als 5 %).

Die Transfer- bzw. Armutsquote von Familien weist Ende Dezember 2008[5] in Hannovers Stadtteilen eine Spanne von 1,6 % (Isernhagen-Süd) bis 55,7 % (Mühlenberg) auf. Im städtischen Durchschnitt sind es 25,7 %. Überdurchschnittlich von Armut betroffen (38 % und mehr) sind Familien in Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und Mittelfeld – also Stadtteile mit Quartieren im Programm „Soziale Stadt" – sowie Linden-Süd, Bornum und schließlich Mühlenberg. In den Stadtteilen Lahe, Isernhagen-Süd, Waldhausen, Waldheim, Zoo und Seelhorst spielt der Armutsanteil unter Familien eine deutlich geringere Rolle (weniger als 6 %).

Die Transfer- bzw. Armutsquote von allein Erziehenden in Prozent an den jeweils vor Ort lebenden Familien weist die in Hannovers Stadtteilen Ende Dezember 2008 eine Spanne von 9,1 % (Lahe) bis 83,2 % (Mühlenberg) auf. Im städtischen Durchschnitt sind es 50,9 %. Überdurchschnittlich von Armut betroffen (68 % und mehr) sind allein Erziehende in Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und Mittelfeld – also Stadtteile mit Quartieren im Programm „Soziale Stadt" – sowie Linden-Süd, Bornum und schließlich Mühlenberg. In den Stadtteilen Lahe, Isernhagen-Süd, Waldhausen, Waldheim, Zoo, Seelhorst und Kirchrode spielt der Armutsanteil unter allein Erziehenden eine deutlich geringere Rolle (weniger als 25 %).

[5] Zum Zeitpunkt der Drucklegung liegen für Bedarfsgemeinschaften (hier: Familien und allein Erziehende) keine aktuelleren Transferleistungsdaten vor. Aktuellster Datenstand auf Personenebene (Kinder und Jugendliche) ist Dezember 2009

Die Erziehungshilfedichte in den Stadtteilen weist eine Spanne von 0,0 (Waldhausen, Isernhagen-Süd) bis über 4,0 in den Stadtteilen Mühlenberg, Hainholz, Misburg-Süd oder Linden-Süd auf. Die mit Abstand höchste Erziehungshilfedichte hat Mittelfeld mit 5,8 Fällen je 100 Kinder und Jugendliche. Innerhalb der letzten drei Jahre ist die Erziehungshilfedichte stadtweit zwar nahezu konstant bei 2,1 bis 2,2 geblieben, allerdings gibt es Stadtteile, in denen die Hilfedichte zum Teil sehr deutlich gestiegen ist. Hierzu zählen die Stadtteile Mittelfeld, Mühlenberg, Hainholz, Misburg-Süd, Vahrenwald, Herrenhausen, Sahlkamp, Linden-Nord, Davenstedt und Stöcken. Die größten Hilfedichtenanstiege im Vergleich zum Vorjahr waren in Misburg-Süd (von 2,9 auf 4,5) und in Mittelfeld (von 4,8 auf 5,8). In Wülferode, Burg, der Calenberger Neustadt, Nordstadt, Ahlem und Waldhausen sind die Hilfedichten von einem ohnehin niedrigen Niveau aus nochmals leicht gesunken.

Die Erziehungshilfedichte in den Stadtteilen korrespondiert mit der Transferleistungsquote, weil über 60 % der Familien, die Erziehungshilfe erhalten, zugleich von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts leben.

Wohnsituation von Familien (Kap. 10)

Die Wohnfläche, die HannoveranerInnen (unabhängig davon, ob es Familien sind oder nicht) zur Verfügung steht, reicht von fast 65 Quadratmetern je Kopf in Isernhagen-Süd bis unter 36 Quadratmetern je Kopf in Vahrenheide, Stöcken, Hainholz, Bemerode oder Mittelfeld.

Die Wohnfläche korrespondiert mit der Ein- und Zweifamilienhausdichte und der Großraumwohnungsdichte, die einen Hinweis auf bevorzugtes Familienwohnen geben. In der List, der Südstadt, Bothfeld und Groß-Buchholz findet man die absolut meisten Großwohnungen mit fünf und mehr Zimmern. Die Südstadt und die List sind die Stadtteile mit den absolut meisten Vier-Zimmer-Wohnungen. Fast ein Fünftel aller Vier-Zimmer-Wohnungen in der gesamten Stadt konzentrieren sich auf diese beiden Stadtteile. Einen Anteil von 45 % und mehr an Vier-Zimmer-Wohnungen an allen Wohnungen haben die Stadtteile Leinhausen, Stöcken, Marienwerder, Wülfel, Mittelfeld und Linden-Nord sowie Vinnhorst/Brink-Hafen (LHH 37 %).

Die Ein- und Zweifamilienhausquote weist eine Spanne von 86,2 % (Kirchrode) bis 1,4 % (Calenberger Neustadt) auf. Eine überdurchschnittlich hohe Einfamilienhausdichte haben Bothfeld, Lahe, Seelhorst, Groß-Buchholz, Isernhagen-Süd und auch Bemerode. In den Stadtteilen Lahe und Isernhagen-Süd werden zwei Drittel der Gesamtwohnfläche des Stadtteils allein über Einfamilienhäuser erzielt (Hannover 17 %). Hohe Zweifamilienhausdichten haben Sahlkamp und Wülferode, Ledeburg/Nordhafen und Vinnhorst/Brink-Hafen.

Belegrechtswohnungen können nicht nur von Familien in prekären Lebenslagen gemietet werden, sondern auch von anderen Bevölkerungsgruppen, die sich auf dem freien Wohnungsmarkt nur schwer ohne Unterstützung mit (bezahlbarem) Wohnraum versorgen können. Der Anteil an Belegrechtswohnungen an allen Wohnungen in Hannover wies am 01.01.2011 eine Spanne von 0,0 % (Waldhausen, Waldheim, Zoo, Burg, Leinhausen, Lahe und Wülferode) bis 36,8 % (Mittelfeld) auf. Deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 6,8 % liegen die Stadtteile Vahrenheide und Bornum (beide über 19 %). Mit einem Anteil von unter 1 % ist der Belegrechtsbestand auch in Kirchrode und im Stadtteil Mitte weit unterdurchschnittlich (**vgl. Karte 19**).

1. Demografische Entwicklung

Hannover zählt in einem Bundesvergleich der Bertelsmannstiftung (2005) zu den Städten mit einer stabilen Bevölkerungsentwicklung, leicht positiven Wanderungszahlen, leicht verzögerter Altersentwicklung, einer stabilen bis wachsenden Wirtschaftentwicklung, aber auch mit einem der niedrigsten Familienanteile und einem überproportional hohen Singleanteil.

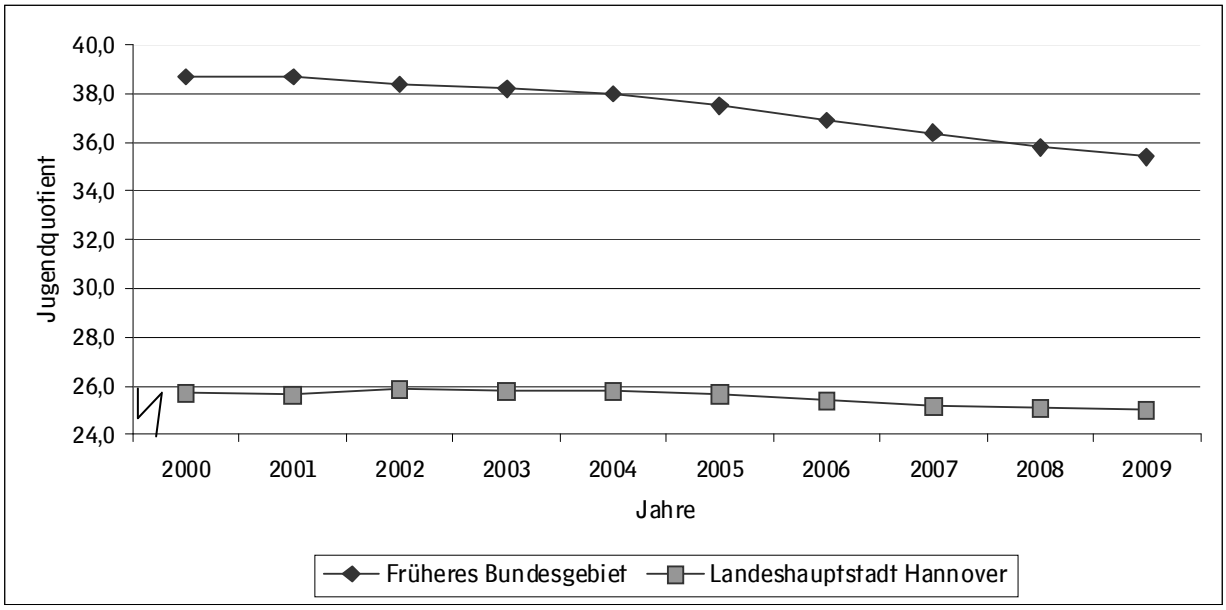
Während viele Städte anderen Demografietyps in Deutschland infolge des demografischen Wandels mit Schrumpfungs- und Alterungsprozessen konfrontiert sind, wächst die Einwohnerzahl Hannovers seit einigen Jahren – wie in den meisten anderen Großstädten auch – kontinuierlich und die Bevölkerung altert deutlich langsamer. Die Einwohnerzahl (Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung) ist innerhalb eines Jahrzehnts um fast 6.000 Personen (+1,2 %) von 506.252 (im Jahr 2000) auf 512.239 (im Jahr 2011) gestiegen.

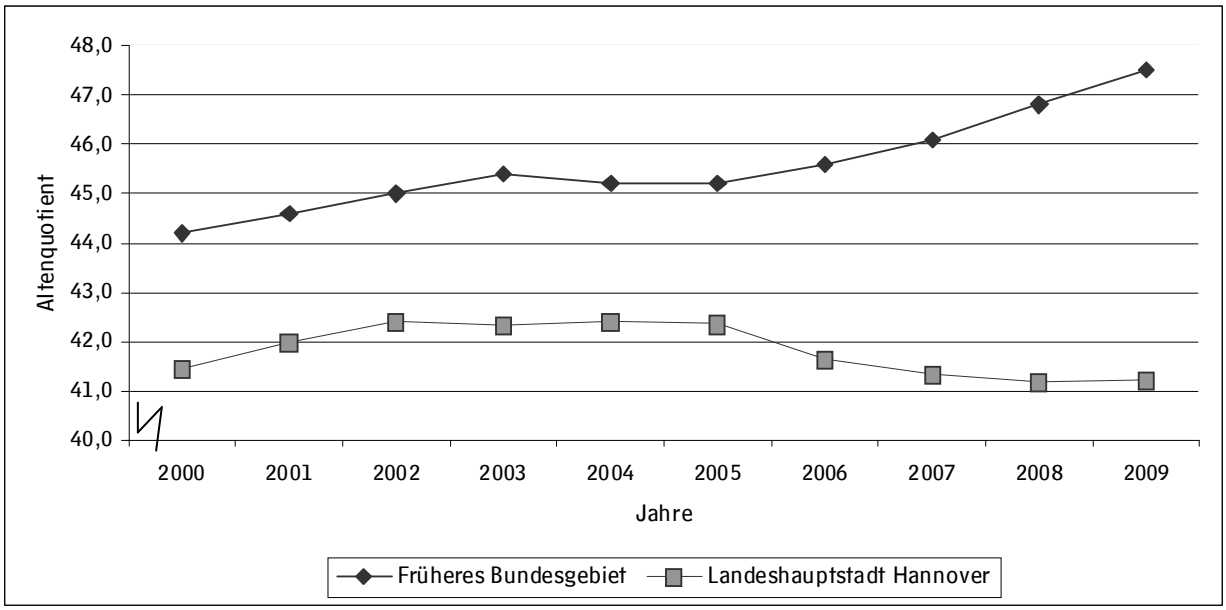
Inwiefern sind Familien Motor dieses Einwohner-Wachstums? Dies lässt sich zum Teil an der Entwicklung der Jugend- und Altenquotienten ablesen. Sie geben an, ob oder wie stark sich eine Region im Laufe der Zeit „verjüngt“ bzw. ob und wie schnell sie „altert“. Die Quotienten drücken aus, wie viele Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 17 Jahren (beim Jugendquotient) bzw. wie viele SeniorInnen ab 60 Jahren (beim Altenquotient) auf 100 Personen mittleren Alters, also zwischen 18 und 60 Jahren, kommen.

Der Jugendquotient (**Abb. 2 oben**) sinkt in den alten Bundesländern von 38,7 im Jahr 2000 auf 35,4 im Jahr 2009. Das bedeutet, dass es immer weniger Kinder und Jugendliche gibt, die auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen. Der Jugendquotient in Hannover startet von einem deutlich niedrigeren Ausgangsniveau. Im Jahr 2009 kamen auf 100 Personen mittleren Alters „nur“ 25 Kinder und Jugendliche. Das Verhältnis der jungen zur mittleren Altersgruppen sank zwar auch in Hannover, aber deutlich langsamer als im Bundesdurchschnitt, nämlich von 25,7 im Jahr auf 25,0 im Jahr 2009. Das bedeutet, dass es gelungen ist, Alterungstendenzen abzupuffern, weil junge bzw. mittlere Altersgruppen in Hannover geblieben sind bzw. von außerhalb angezogen wurden.

Zieht man den Altenquotienten heran, kann sogar eine ganz minimale „Verjüngung“ beobachtet werden. (**Abb. 2 unten**). In den alten Bundesländern stieg der Altenquotient von 44,2 im Jahr 2000 auf 47,5 im Jahr 2009, das heißt, es kamen immer mehr SeniorInnen auf Menschen mittleren Alters. In Hannover gibt es sogar eine leichte Umkehr von 41,4 auf zuletzt 41,2 SeniorInnen je 100 Personen mittleren Alters.

Abb. 2: Entwicklung des Jugend- (Grafik oben) und Altenquotienten (Grafik unten) in Hannover im Vergleich zu den alten Bundesländern 2000 - 2009





Quellen: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik und Statistisches Bundesamt / Gerostat: Bevölkerungsfortschreibung

Diese vergleichsweise gebremste Alterung Hannovers ist vor allem eine Folge davon, dass die Bevölkerung mittleren Alters immer stärker anwächst, unter anderem weil Familien und also auch Kinder und Jugendliche seltener aus Hannover wegziehen. Je mehr Kinder und Jugendliche hier geboren werden und mit ihren Eltern hier wohnen bleiben, desto eher wird sich die Bevölkerung Hannovers weiterhin „verjüngen“, bzw. zumindest „langsamer altern“.

2. Haushalte und Lebensformen mit und ohne Kinder

Der Begriff der *Lebensformen* bezeichnet die verschiedenen Formen unmittelbaren Zusammenlebens von Menschen in einem Haushalt. Es gibt Lebensformen mit und ohne (minderjährige) Kinder.

2.1. Lebensformen ohne Kinder

Das Zusammenleben ohne Kinder ist die weitaus häufigste Lebensform **(vgl. Abb. 3).** In Hannover leben 285.291 Haushalte (Stand 1.1.2010). Rund 240.000 bzw. 83 % sind Haushalte ohne Kinder. Die hohe Anzahl Zusammenlebender ohne Kinder bedeutet nicht, dass die hannoversche Bevölkerung überwiegend kinderlos ist oder sich heutzutage niemand mehr für Kinder entscheidet. Das Zusammenleben ohne Kinder bedeutet lediglich, dass derzeit keine Kinder, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen mit im selben Haushalt leben. Es kann sich aber um Haushalte handeln, die familienzyklisch noch vor der Familiengründungsphase stehen, oder auch um Haushalte, die sich bereits in einer späteren Familienphase befinden, in der die Kinder aus dem Haus sind.

Hinter den Haushalten ohne Kinder können sich folgende Formen des Zusammenlebens verbergen (vgl. linke Hälfte der **Abb. 3**):

- Einpersonenhaushalte: Rund 151.000 Haushalte Hannovers sind Einpersonenhaushalte. Aus der Haushaltsperspektive sind das **53 %** aller Haushalte insgesamt bzw. **64 %** der Haushalte ohne Kinder. Aus der Perspektive der individuellen Personen sind das fast **30 %** der hannoverschen Gesamtbevölkerung. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass über zwei Drittel **(70 %)** der HannoveranerInnen nicht alleine, sondern in irgendeiner Form mit anderen Personen zusammen leben, oft in familialen Lebensformen. Einpersonenhaushalte können durchaus PartnerInnen haben und Väter oder Mütter sein, zum Beispiel wenn sie räumlich getrennt von dem Partner / der Partnerin und den Kindern leben oder wenn die Kinder bereits aus dem Haus sind. Von den Einpersonenhaushalten sind fast ein Drittel Seniorenhaushalte im Alter von 60 Jahren und älter (45.407 bzw. **30 %** der Einpersonenhaushalte).

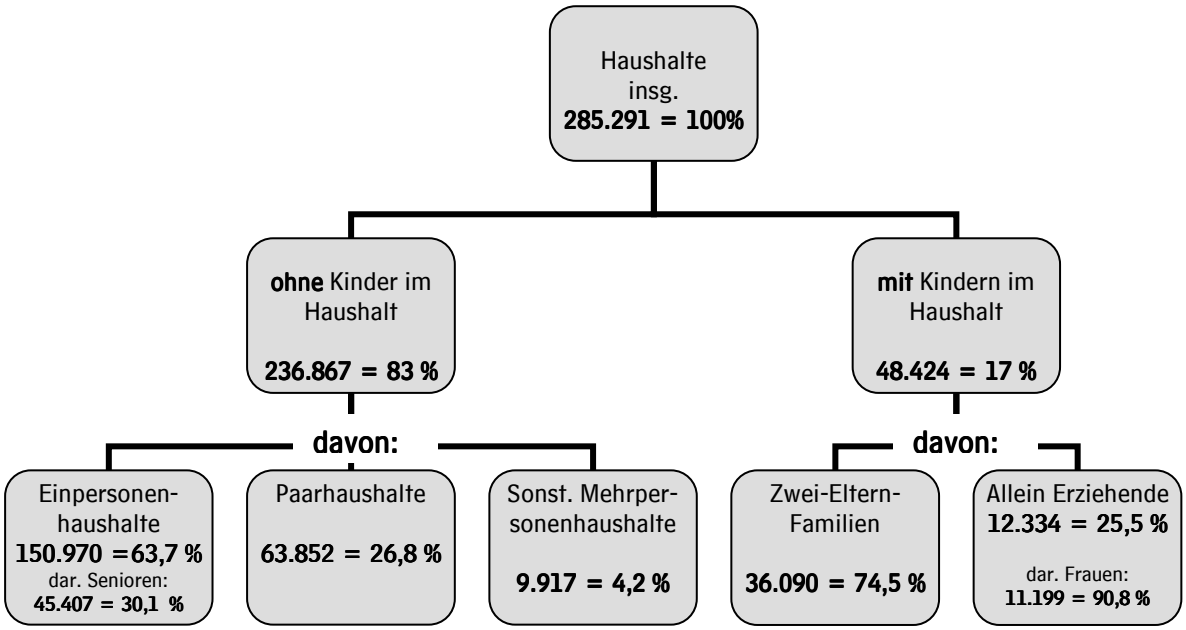
- Paarhaushalte: Rund 64.000 Haushalte leben als Paare ohne Kinder im eigenen Haushalt. Das sind **27 %** der Haushalte ohne Kinder. Hierunter können sowohl Paare sein, die noch keine Kinder haben, als auch Paare, deren Kinder in einem anderen Haushalt leben, zum Beispiel nach einer Trennung oder nach Auszug der Kinder.

- Sonstige Mehrpersonenhaushalte: Fast 10.000 hannoversche Haushalte (rund **4 %** der Haushalte ohne Kinder) sind weder Paar- noch Einpersonenhaushalte, sondern sonstige Haushalte, wie zum Beispiel Wohngemeinschaften von Studierenden.

2.2. Familien mit minderjährigen Kindern

Bei den Lebensformen mit (minderjährigen) Kindern (48.424 bzw. 17 %) überwiegt die Zwei-Eltern-Familie (36.090 bzw. 75 % aller Familienhaushalte). Ein Viertel der Familien sind allein Erziehende (12.334 bzw. 26 % der Familien). Allein Erziehende sind nach wie vor überwiegend Frauen (91 % der allein Erziehenden). Jede der Lebensformen kann ganz grundsätzlich mit und ohne Trauschein gelebt werden und ist also unabhängig vom Familienstand der Haushaltsmitglieder.

Abb. 3: Haushalte und Lebensformen mit und ohne (minderjährige) Kinder 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik / Koordinationsstelle Sozialplanung

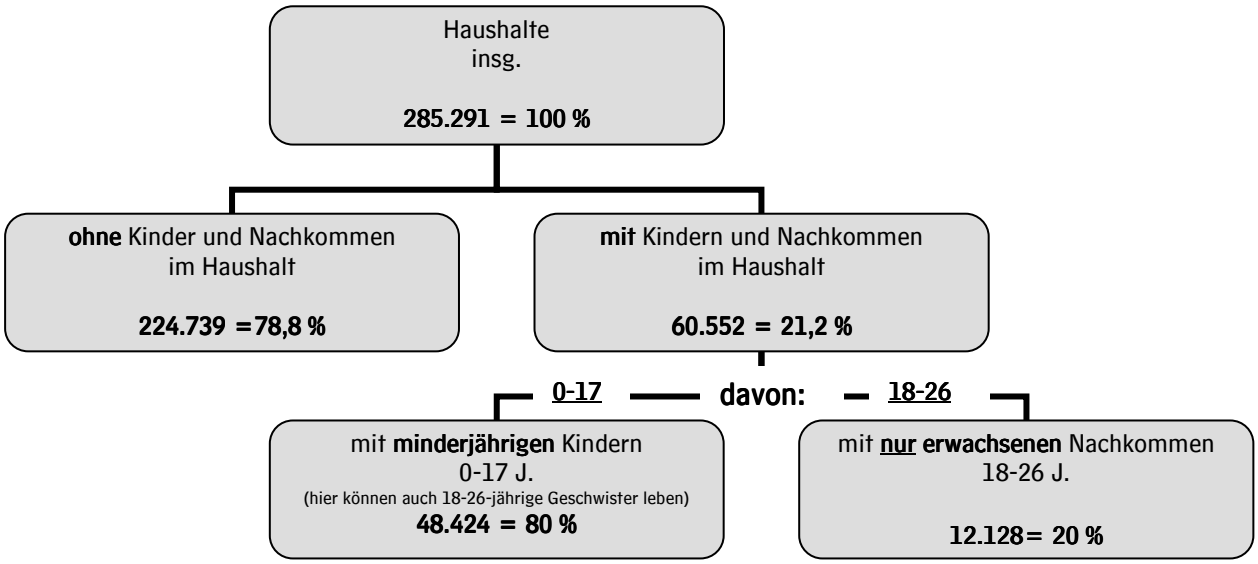
Stadtteilvergleich
Die Stadtteile mit den absolut meisten Familien sind auch zugleich die einwohnerstärksten (List, Südstadt). Gemessen an den dort lebenden Haushalten sind es einerseits die Stadtteile mit hohem Neubaugebietsanteil, die hohe Familienanteile haben (z. B. Seelhorst, Bemerode, Lahe). Diese finden sich häufiger in Stadtrandlagen. Andererseits leben überdurchschnittlich viele Familien in Stadtteilen mit Quartieren mit besonderem sozialem Handlungsbedarf (Mühlenberg, Sahlkamp) **(vgl. Karte 1).**

2.3. Familien mit erwachsenen Nachkommen

Von planerischer Bedeutung sind auch Familien, in denen die „Kinder" bereits volljährig, aber unter 27 Jahre alt sind und (noch) bei den Eltern leben. Betrachtet man diese Familien im weiteren Sinne, also einschließlich der Nachkommen im Alter von 18 bis 26 Jahren, ist der Familienanteil größer, weil zusätzlich zu den 48.424 Familien mit Minderjährigen im Haushalt weitere 12.128 Familien mit erwachsenen Nachkommen hinzukommen (**vgl. Abb. 4**).

Ein Fünftel der hannoverschen Haushalte lebt mit Nachkommen bis 26 Jahre (21 %), während fast vier Fünftel ohne Nachkommen bis 26 Jahre (79 %) lebt. Unter den Familien mit Nachkommen sind wiederum die Familien mit Minderjährigen (80 %), in denen zusätzlich aber auch erwachsene Nachkommen leben können sowie Haushalte mit nur erwachsenen Nachkommen (20 %).

Abb. 4: Haushalte mit und ohne Nachkommen (0 bis 26 Jahre) 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik / Koordinationsstelle Sozialplanung

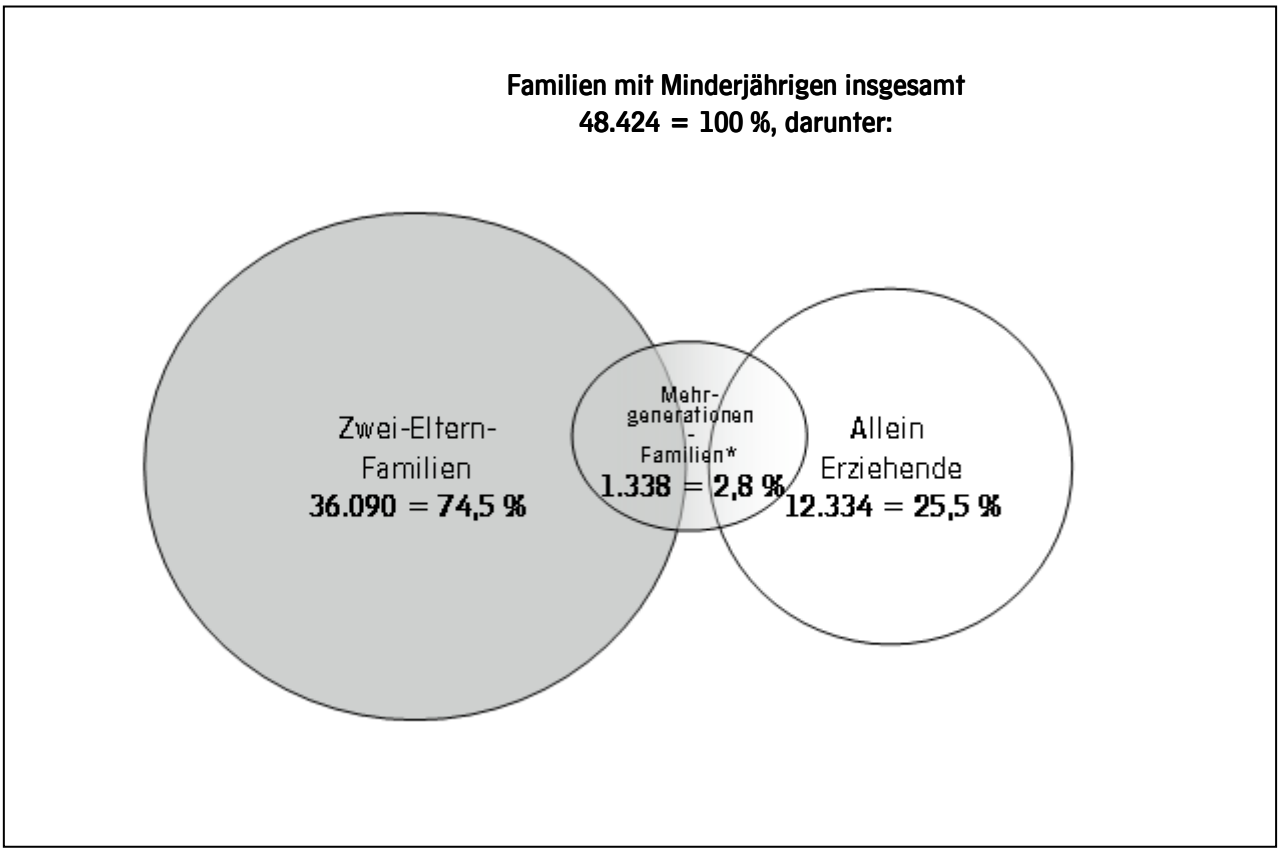
Stadtteilvergleich
Familiales Wohnen mit bereits erwachsenen Kindern bis 26 Jahren ist sowohl eine Platz- als auch eine Kostenfrage. Dementsprechend sind es einerseits die Stadtteile mit hohen Ein- und Zweifamilienhausanteilen in Stadtrandlage (z. B. Wettbergen, Davenstedt, Wülferode oder Lahe), die ein räumlich entspanntes familiäres Zusammenwohnen mit erwachsenen Kindern ermöglichen. Andererseits finden sich auch in Mittelfeld, Sahlkamp, Mühlenberg oder Wülfel überdurchschnittlich viele Familien mit jungen Erwachsenen, wo trotz vergleichsweise räumlicher Enge infolge geringer finanzieller Spielräume junge Erwachsene später ausziehen **(vgl. Karte 2).**

2.4. Mehrgenerationenfamilien

In Hannover leben 1.338 Familien mit drei Generationen als Mehrgenerationenhaushalt unter einem Dach zusammen, das sind maximal **3 %** aller Familien (bundesweit ca. 1 %, BMFSFJ 2009: 30). Das bedeutet, dass neben der Kinder- und Elterngeneration weitere Personen einer anderen Generation – meist die Großeltern – im Haushalt leben. Innerhalb eines Mehrgenerationenhaushalts können sowohl Paare mit (minderjährigen) Kindern, als auch allein Erziehende leben **(vgl. Abb. 5).** Mehrgenerationenfamilien sind, wie andere Familien auch, meist Ein-Kind-Familien (57 %). Ein Drittel hat zwei Kinder (33 %), rund 10 % der Mehrgenerationenfamilien haben drei und mehr Kinder.

Auch wenn die Großeltern nicht direkt oder nicht durchgängig mit im selben Haushalt, aber in erreichbarer Nähe wohnen, spielen sie für viele Familien eine zentrale Rolle, weil sich die Generationen gegenseitig entlasten und in alltagspraktischen Dingen wechselseitig unterstützen. Einige Familienforscher betrachten daher die "multilokale Mehrgenerationenfamilie" auch als das Familienmodell der Zukunft (Bundeszentrale für politische Bildung 2008), das jedoch nicht von allen Familien gelebt werden kann oder möchte. Dies lässt sich statistisch allerdings nicht abbilden.

Abb. 5: Zweielternfamilien, Mehrgenerationenfamilien* und allein Erziehende 2010



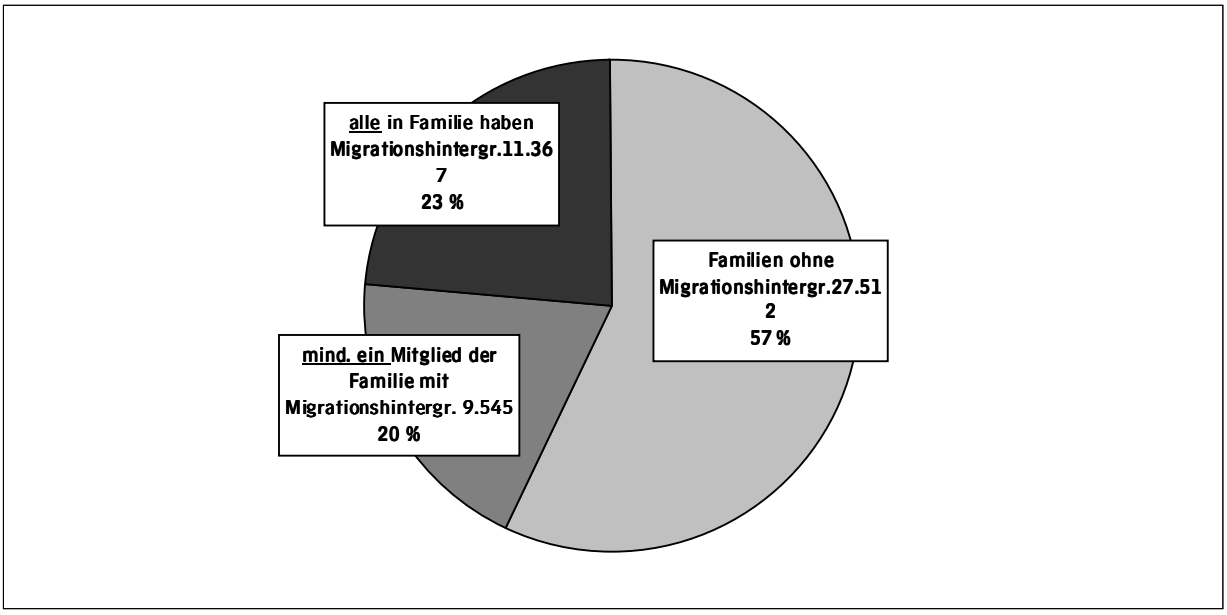
* Die Familienformen addieren sich nicht zu 100 %. Unter den Mehrgenerationen-Familien sind sowohl allein Erziehende, als auch Zwei-Eltern-Familien, die mit einer weiteren Generation in einem Haushalt leben. Das bedeutet, dass umgekehrt auch unter den allein Erziehenden und den Zwei-Eltern-Familien Mehrgenerationen-Familien sein können.
Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik

2.5. Familien mit und ohne Migrationshintergrund

Mithilfe des Haushaltsgenerierungsverfahrens lassen sich Familien „mit und ohne" Migrationshintergrund unterscheiden. In Hannover haben 21.000 von 48.000 Familien einen Migrationshintergrund (43 %)[6]. Familien mit Migrationshintergrund lassen sich nochmals ausdifferenzieren in Familien, in denen alle Familienmitglieder einen Migrationshintergrund haben (11.367 bzw. 23 % aller Familien) und in Familien in denen, mindestens eine Person einen Migrationshintergrund hat (9.545 bzw. 20 % aller Familien) **(vgl. Abb. 6).** Ein Migrationshintergrund liegt statistisch gesehen vor, wenn die erste oder zweite Nationalität ausländisch ist. Es ist daher nur eine näherungsweise Abschätzung einer tatsächlichen Migrationserfahrung. Gerade bei hier geborenen Kindern wird der Migrationshintergrund unterschätzt, zum Beispiel wenn die Eltern eingebürgert sind, aber faktisch eine Migrationsgeschichte haben und ihre hier geborenen Kinder deutscher Nationalität sind.

Fakt ist, dass aktuell und absehbar auch mittelfristig nahezu in der Hälfte aller Familien mindestens ein Familienmitglied in irgendeiner Form einen Migrationshintergrund hat.

Abb. 6: Familien mit und ohne Migrationshintergrund 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Stadtteilvergleich
Familien mit Migrationshintergrund konzentrieren sich häufig in Teilgebieten von Stadtteilen, in denen Quartiere mit besonderem sozialem Handlungsbedarf liegen (Vahrenheide, Mühlenberg, Bornum, Calenberger Neustadt, Marienwerder). In diesen Stadtteilen liegt der Anteil von Familien, in denen mindestens eine Person einen Migrationshintergrund hat, jeweils bei über einem Viertel, während es in der Bult, Waldheim, Seelhorst oder Wülferode jeweils weniger als ein Siebtel sind **(vgl. Karte 3).**

Überdurchschnittlich hohe Anteile (36 % und mehr) an „reinen Migrantenfamilien" haben die eher westlich gelegenen Stadtteile Vahrenheide, Stöcken, Hainholz, Mitte, Linden-Süd und Mühlenberg. Dies sind zugleich auch die Stadtteile, in denen überproportional viele Familien Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts beziehen. Unterdurchschnittlich viele Migrantenfamilien leben in den östlichen Stadtteilen, wie zum Beispiel Kirchrode, Wülferode, Waldhausen, Waldheim oder Isernhagen-Süd **(vgl. Karte 4).**

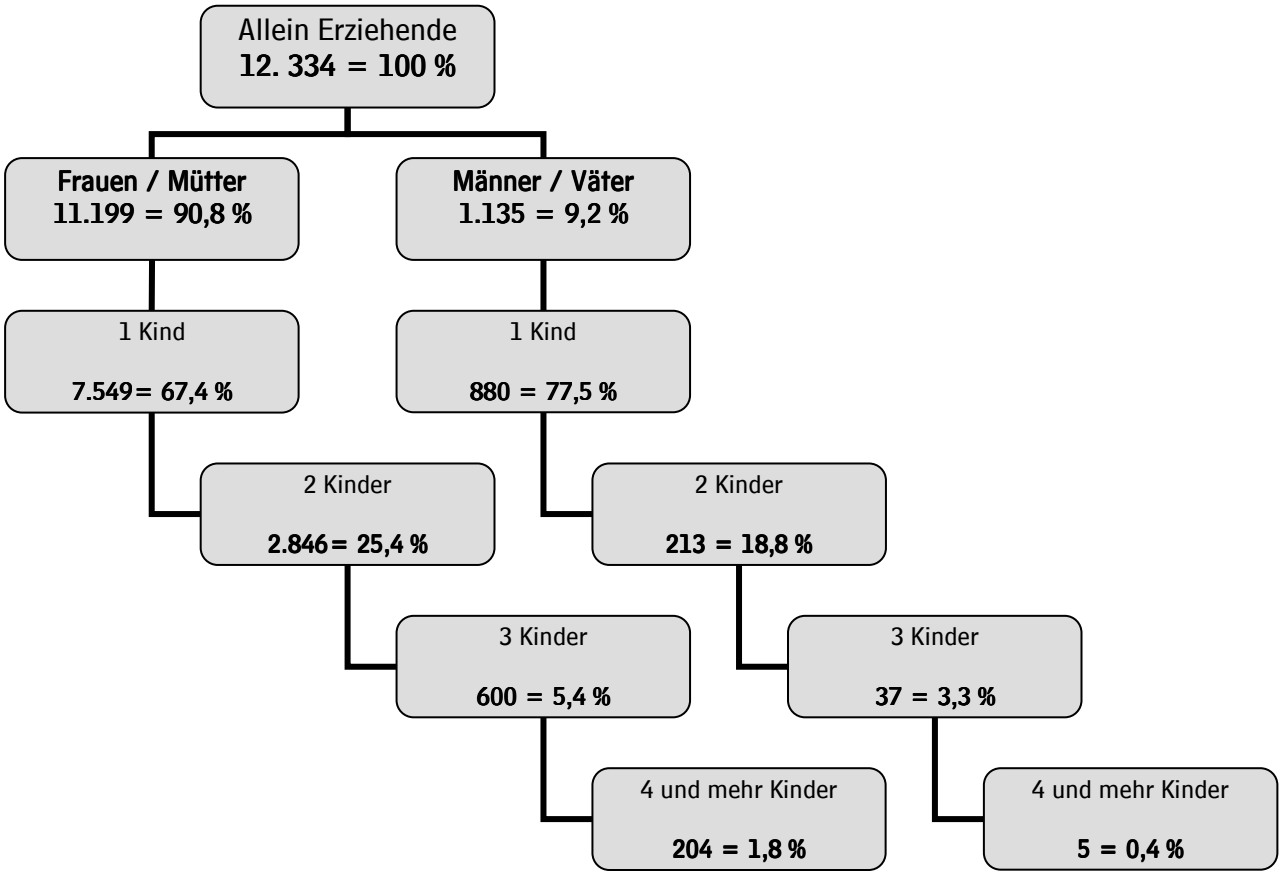
[6] Für diese Gruppe gibt es in der amtlichen Statistik keine Vergleichswerte.

2.6. Allein Erziehende

Ein Viertel der Familien mit Minderjährigen in Hannover sind allein Erziehende, die ohne PartnerIn gemeinsam mit dem Kind / mit Kindern in einem Haushalt leben (12.335 insgesamt). Auch wenn an der Erziehungs- und Fürsorgesarbeit der oder die getrennt lebende Partner/in bzw. andere Personen einen erheblichen Anteil haben können, so ist es in den meisten Fällen doch so, dass ein Großteil der alltäglichen Fürsorge- und Erziehungsarbeit die Person leistet, die mit dem Kind oder den Kindern zusammen im Haushalt lebt. 90,8 % der allein Erziehenden sind Frauen (11.199 insgesamt) **(vgl. Abb. 7).** Männer stellen 9,2 % der allein Erziehenden, Tendenz sehr langsam steigend: Drei Jahre zuvor, im Jahr 2007, waren es 8,9 %.

Allein Erziehende haben häufig ein Kind (68 %), wobei allein erziehende Väter deutlich häufiger ein Kind haben als allein erziehende Mütter und umgekehrt deutlich seltener drei und mehr Kinder haben, als allein erziehende Mütter. Nach Alter der Kinder zeigt sich ferner, dass allein erziehende Männer insbesondere mit älteren Kindern zusammen leben **(vgl. hierzu ausführlich Kap. 6.2. und 7.1.).**

Abb. 7: Allein Erziehende nach Geschlecht



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

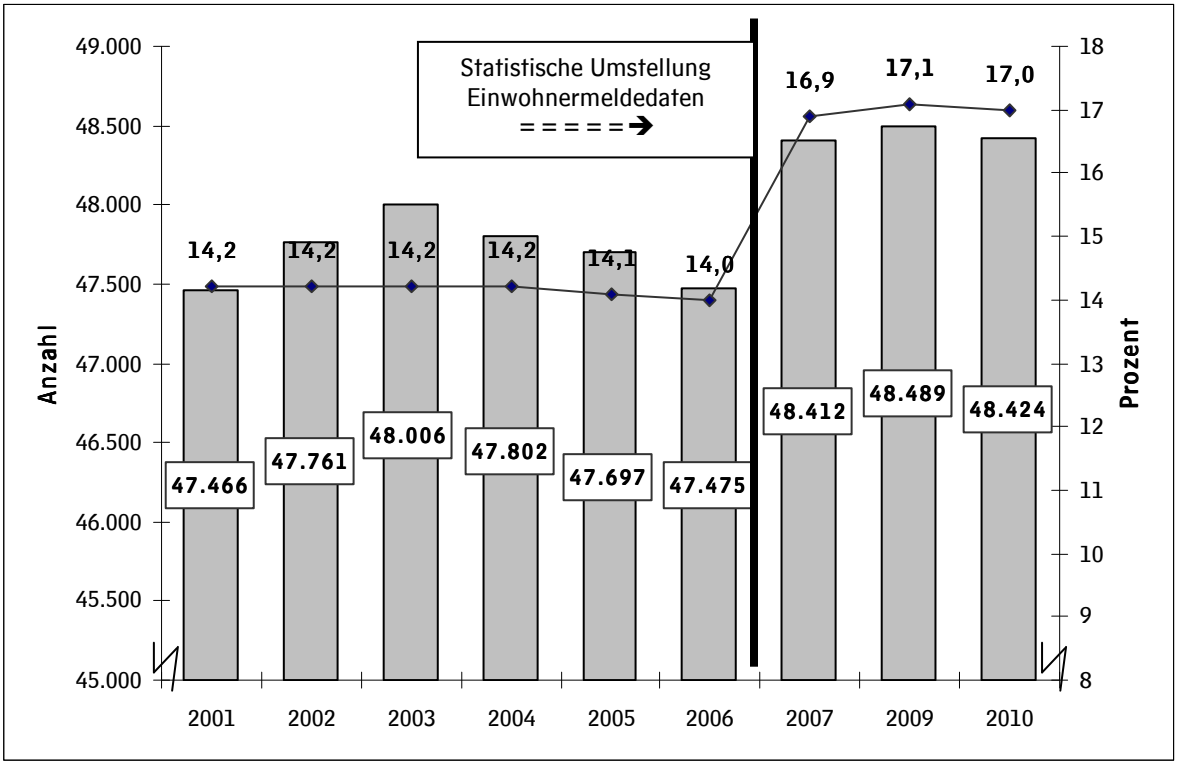
Stadtteilvergleich
Die Wohnorte von allein Erziehenden konzentrieren sich in den westlich gelegenen Stadtteilen, wo eher preisgünstige Wohnungen im Altbaubestand vorhanden sind. Überdurchschnittlich viele (31 % und mehr) allein Erziehende findet man in den Stadtteilen wie Leinhausen, Herrenhausen, Linden-Nord, Linden-Süd und Döhren. Vergleichsweise wenige allein Erziehende (unter 15 %) leben in Stadtteilen, die eine hohe Ein- und Zweifamilienhausdichte aufweisen, wie Isernhagen-Süd, Lahe, Bult, Waldheim und Kirchrode **(vgl. Karte 5).**

3. Individualisierung / Pluralisierung / Entfamilialisierung?

Die hohe Anzahl kinderloser Haushalte und der vergleichsweise niedrige Familienanteil werfen die Frage auf, ob sich Hannover zunehmend in Richtung „Singlestadt" entwickelt, anders ausgedrückt: Ob sich Hannover mehr und mehr „individualisiert" und „entfamilialisiert". Geben die Daten Hinweis auf einen – auch bundesweit oft diskutierten – Bedeutungsverlust traditioneller Lebensformen wie Ehe und Familiengründung? Sind das Leben ohne Partnerschaft und ohne Kinder bzw. ohne Trauschein und Partnerschaft trotz Kindern auf dem Vormarsch?

Blickt man auf die Jahre 2001 bis 2010[7] zurück, kann weder Entfamilialiserung noch eine Vereinzelung festgemacht werden (**vgl. Abb. 8**). Der Sprung zwischen 2006 und 2007 ist eine Folge der Umstellung auf ein neues Einwohnermeldeverfahren und kein faktischer Familienanstieg. Jeweils in den Jahren vor 2007 und ab 2007 blieben Anzahl und Anteil der Familien an allen Haushalten nahezu konstant. Zuletzt, in den Jahren zwischen 2007 und 2010, lag die Anzahl der Familien in Hannover bei rund 48.400 Familien. Sie hatten in allen Jahren einen Anteil von rund 17 % an allen Haushalten Hannovers.

Abb. 8: Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern 2001 – 2010



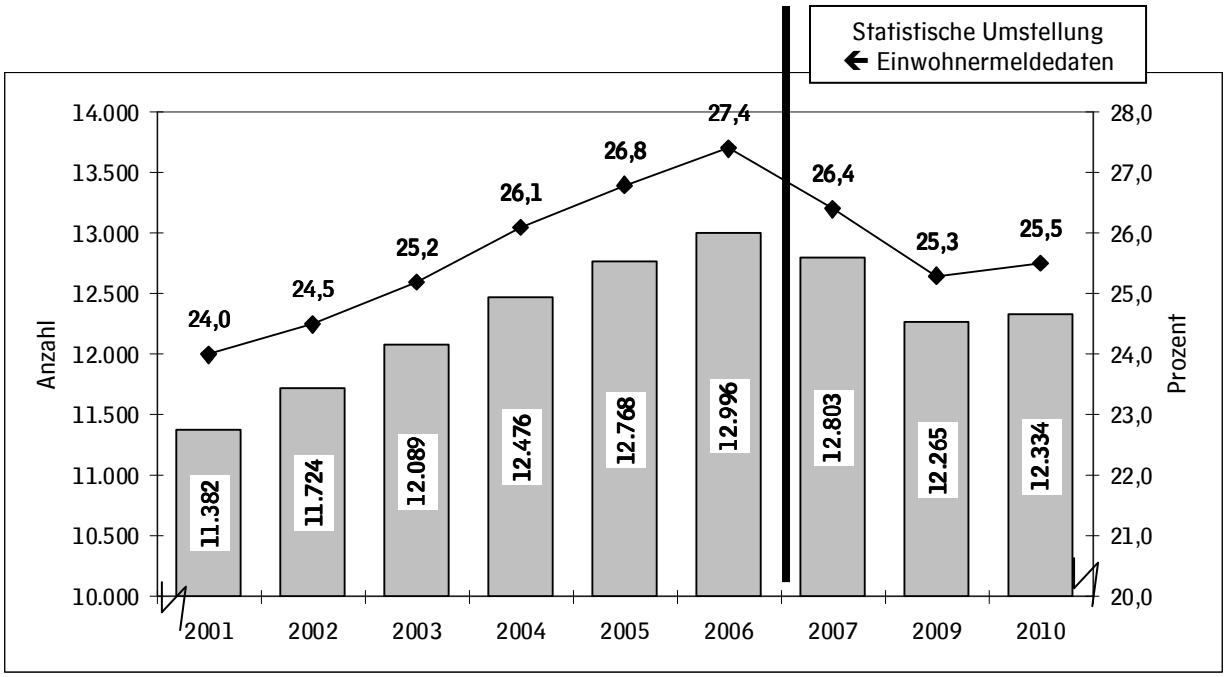
Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

[7] Für 2008 liegen keine Haushaltsdaten vor. Haushaltsdaten vor 2007 sind infolge der Umstellung auf ein neues Einwohnermeldeverfahren nicht vergleichbar. Stichtag ist der 1.1., Ausnahme: 31.10.2007

In den Jahren 2001 bis 2006 gab es eine Verschiebungen in Richtung „mehr allein Erziehende“ (**vgl. Abb. 9).** Die Anzahl der allein Erziehenden ist in diesem Zeitraum um über 1.600 (bzw. um 14 %) gestiegen. Das korrespondiert teilweise mit dem Anstieg der Scheidungsraten, die in diesem Zeitraum ebenfalls anstiegen (**vgl. Abb. 14**).

Zwischen 2007 und 2010 ist die Anzahl der allein Erziehenden um fast 500 gesunken, allerdings nicht kontinuierlich. Der Anteil der allein Erziehenden an allen Familien hat insgesamt abgenommen (um fast 4 %).

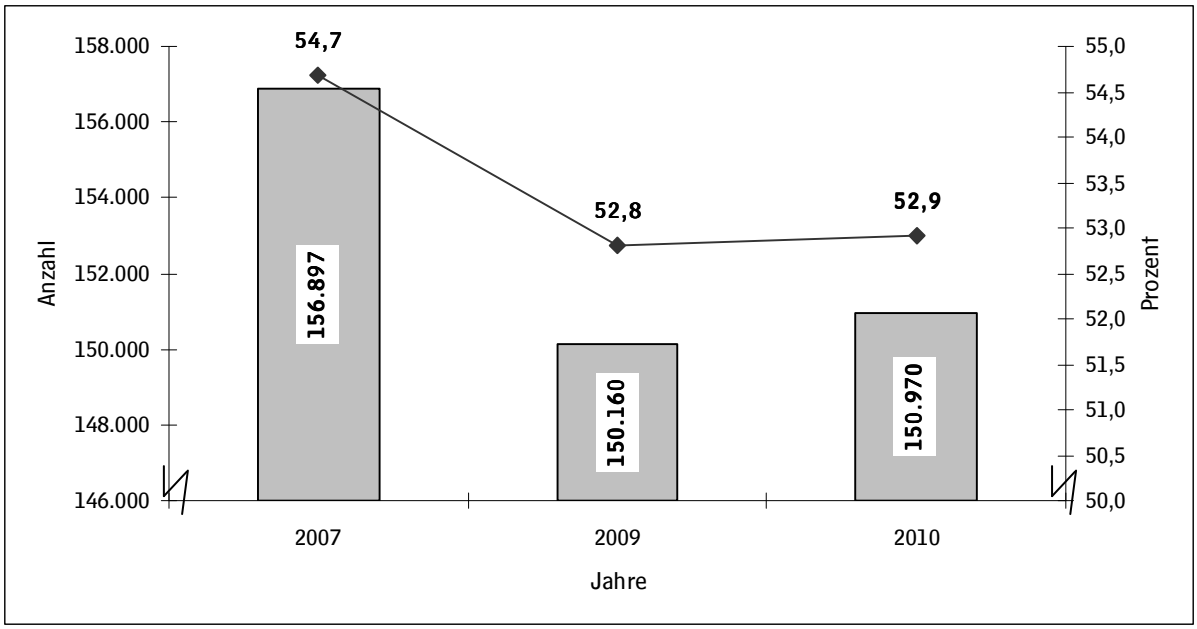
Abb. 9: Allein Erziehende 2001 - 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

Bei den Einpersonenhaushalten reicht die Zeitreihe leider nur bis zum Jahr 2007 zurück. In diesem nur sehr kurzen Beobachtungsfenster sind Anzahl und Anteil der allein Lebenden sogar deutlich gesunken **(vgl. Abb. 10).** Im Jahr 2010 gab es fast 6.000 Einpersonenhaushalte weniger als im Jahr 2007 (minus 3,8 %). Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten ist von fast 55 % auf knapp 53 % gesunken.

Abb. 10: Einpersonenhaushalte 2007-2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik

Eine Entfamilialisierung oder Individualisierung kann anhand dieser Haushaltsdaten und zumindest auf Basis dieses kurzen Beobachtungszeitrraums nicht verzeichnet werden. Blickt man auf die Entwicklung der Einpersonenhaushalte und die Allein-Erziehenden-Quote seit 2007, ist sogar eher ein gegenteiliger Verlauf ablesbar. Wichtig zu unterscheiden ist, dass Haushalte nicht gleich Personen sind und das Zusammenleben im Haushalt eine Momentaufnahme darstellt. Das bedeutet, dass zwar 53 % der Haushalte Hannovers Einpersonenhaushalte sind, aber weder Singles noch kinderlos sein müssen, sondern aktuell nicht / nicht mehr / noch nicht mit PartnerIn oder Kind/ern gemeinsam im Haushalt leben.

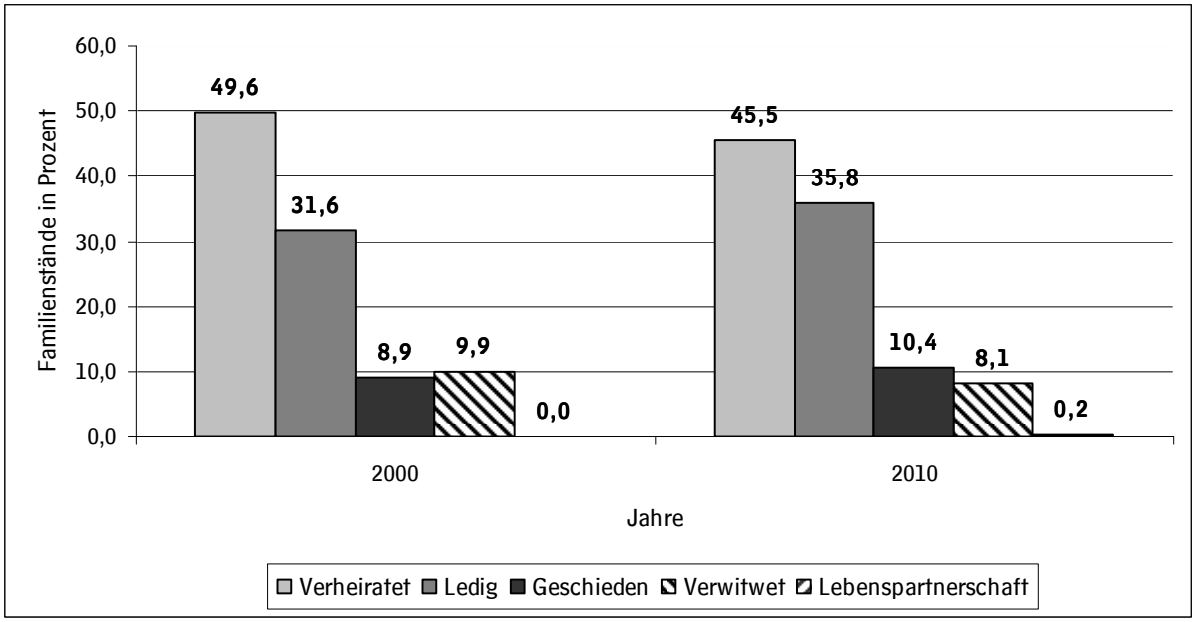
4. Familien mit und ohne Trauschein

„Familie ist, wo Kinder sind", insofern ist es fachplanerisch irrelevant, ob die Familien mit oder ohne Trauschein zusammen leben. Es ist jedoch ein weit verbreitetes Klischee, dass die traditionelle Familienform (verheiratete Eltern mit Kind (ern)) ein Auslaufmodell ist, das es zunehmend seltener und bald gar nicht mehr gibt. Blickt man auf das durchschnittliche Erstheiratsalter und das Alter der Mütter bei Geburt, scheint die Ehe doch nach wie vor häufig eine Art „Auftakt" zur Familiengründung zu sein.

4.1. Heiratsverhalten

Die Heiratsneigung der Bevölkerung hat innerhalb eines Jahrzehnts leicht abgenommen (**vgl. Abb. 11**) und die Scheidungsneigung von Ehepaaren zugenommen **(vgl. Abb. 14).** Während im Jahr 2000 noch rund die Hälfte der Volljährigen in Hannover verheiratet war, sind es zehn Jahre später nur noch 45,5 %. Umgekehrt hat der Anteil der Ledigen in allen Altersgruppen deutlich zugenommen: 2000 waren fast 32 % aller HannoveranerInnen ledig, 2010 sind es nahezu 36 %. Leicht gestiegen ist auch der Anteil Geschiedener (von rund 9 % auf über 10 %), während der Verwitweten-Anteil leicht sank (von etwa 10 % auf 8 %). Im August 2001 trat das Lebenspartnerschaftsgesetz in Kraft. Im Jahr 2010 leben 0,2 % der hannoverschen Bevölkerung, das sind rund 800 Personen insgesamt, in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft.

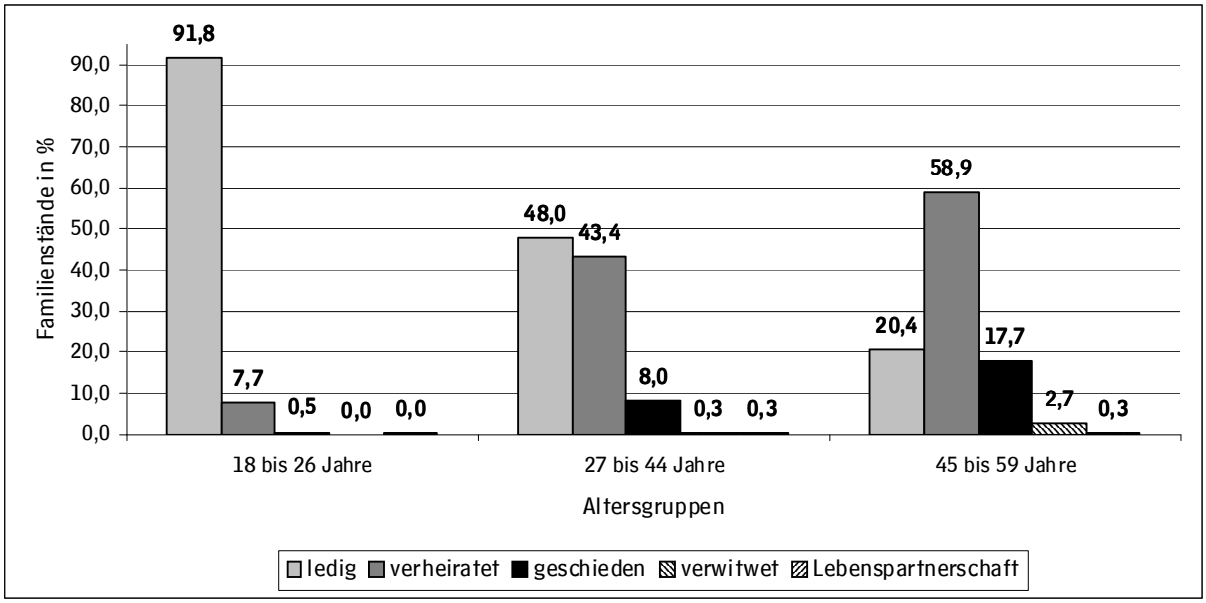
Abb. 11: Familienstand hannoverscher Volljähriger 2000 und 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik

Abb. 12 zeigt, wie sich der Familienstand in den Altersgruppen der Familiengründung und - konsolidierung wandelt. Im Alter von 18 bis 26 Jahren sind fast 92 % der HannoveranerInnen ledig, der Rest (fast 8 %) ist, bis auf wenige Ausnahmen, bereits verheiratet. In der für Familiengründung entscheidenden Altersgruppe von 27 bis 44 Jahren sind nur noch weniger als die Hälfte ledig, dafür sind 43 % verheiratet und 8 % bereits wieder geschieden. Auch Verwitwungen und eingetragene Lebenspartnerschaften spielen in dieser Altersphase eine – wenn auch geringe – Rolle. Ab dem 45. und bis zum 59. Lebensjahr überwiegen mit fast 60 % die Verheirateten, während nur noch über ein Fünftel ledig und bereits fast ein Fünftel wieder geschieden sind.

Abb. 12: Familienstände nach familienrelevanten Altersgruppen im Jahr 2010

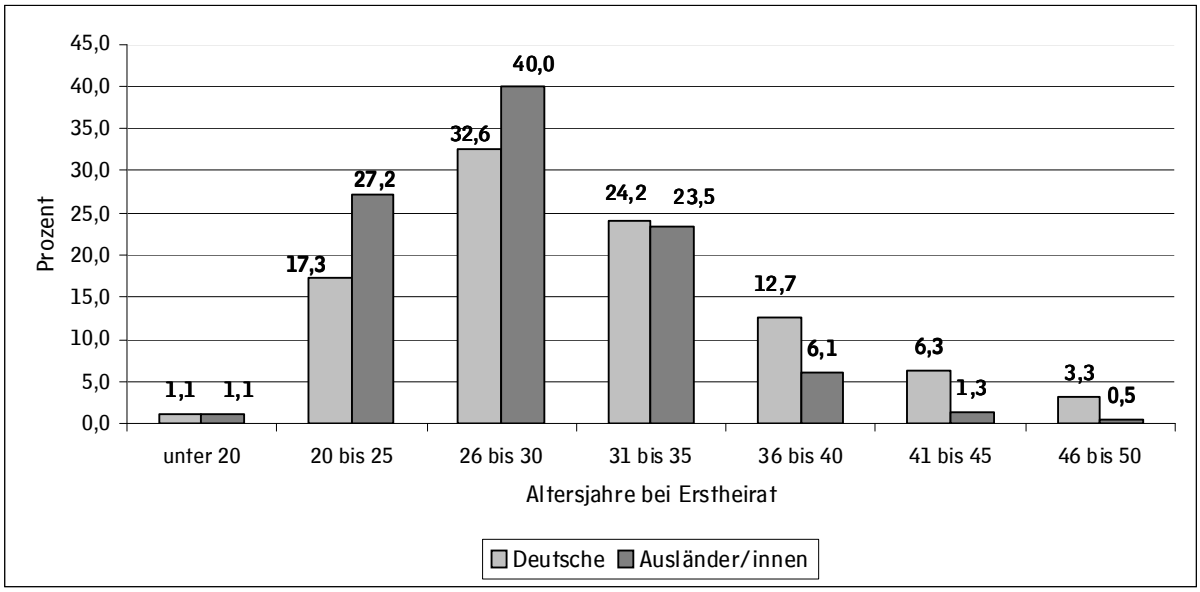


Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik

4.2. Alter bei Erstheirat

Die meisten Männer und Frauen heiraten (bei Erstheirat) im Alter von Mitte 20 bis Anfang/Mitte 30, Frauen etwas früher als Männer und Deutsche etwas später als AusländerInnen. Über zwei Drittel der erstmals heiratenden AusländerInnen (67 %) sind im Alter von 20 und 30 Jahren, bei den deutschen Erstheiratenden ist es knapp die Hälfte, die in diesem Alter heiratet **(vgl. Abb. 13).**

Abb. 13: Alter bei Erstheirat nach Staatsangehörigkeit 2009



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Ledige Eheschließende nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Hannover

Der Zeitpunkt der Erstheirat ist im letzten Jahrzehnt (erneut) deutlich nach hinten gerückt. Hannovers Männer heiraten (2009) im Schnitt erstmals mit **32,5 Jahren**, das Alter der Frau bei Erstheirat liegt bei rund **30 Jahren**. Im Jahr 1997 waren Männer wie Frauen bei der Ersteheschließung im Schnitt ein Jahr jünger. Das Durchschnittsalter von Männern lag bei Erstheirat bei **31** Jahren und von Frauen bei **29** Jahren.

Auch wenn das Heiratsverhalten insgesamt rückläufig ist und die nichtehelichen Lebensgemeinschaften auf dem Vormarsch sind, so scheint die Ehe in vielen Fällen nach wie vor eine Art „Auftakt" zur Familiengründung zu sein. Die Ehe ist die meist gelebte Lebensform in Familien insgesamt. Geht man davon aus, dass die Paare mit Kindern in Hannover ähnlich häufig (un)verheiratet zusammenleben, wie in Deutschland insgesamt, dann leben über 3.000 Paare mit Kind(ern) in Hannover (fast 7 %) nichtehelich zusammen, während fast 33.000 Paare mit Kind(ern) (68 %) verheiratet zusammen leben. Der Anteil der gleichgeschlechtlichen Paare mit Kindern liegt bundesweit und für Hannover in einem Bereich der zweiten Stelle nach dem Komma, nämlich bei 0,04 % (**vgl. Tab. 1**).

Tab. 1: Familien in Hannover - verheiratet, unverheiratet, gleichgeschlechtlich, allein erziehend?

	Deutschland 2009		Hannover 2010 geschätzt*	
	abs. (gerundet)	in %	abs. (gerundet)	in %
Ehepaare	8.470.000	71,1	32.950*	68,0
nichteheliche Lebensgemeinschaft	803.000	6,7	3.120*	6,5
Gleichgeschlechtl. Lebensgemeinschaft	5.000	0,04	20*	0,04
Allein Erziehende	2.635.000	22,1	12.330	25,5
Familien insg.	**11.913.000**	**100,0**	**48.420**	**100,0**

Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus 2009, Haushalts- und Familienstatistik. Für Hannover basieren die Daten (außer für allein Erziehende) auf einer Schätzung*

Auch ein Großteil der allein Erziehenden lebt zu Beginn der Elternschaft als (un)verheiratetes Paar zusammen mit dem Kind bzw. den Kindern. Das wird deutlich, weil die Kinder allein Erziehender im Durchschnitt wesentlich älter sind, als die Kinder von Paaren. Anders ausgedrückt: Der Anteil allein erziehender Eltern nimmt mit höherem Alter des Kindes deutlich zu (**vgl. Kap. 7**).

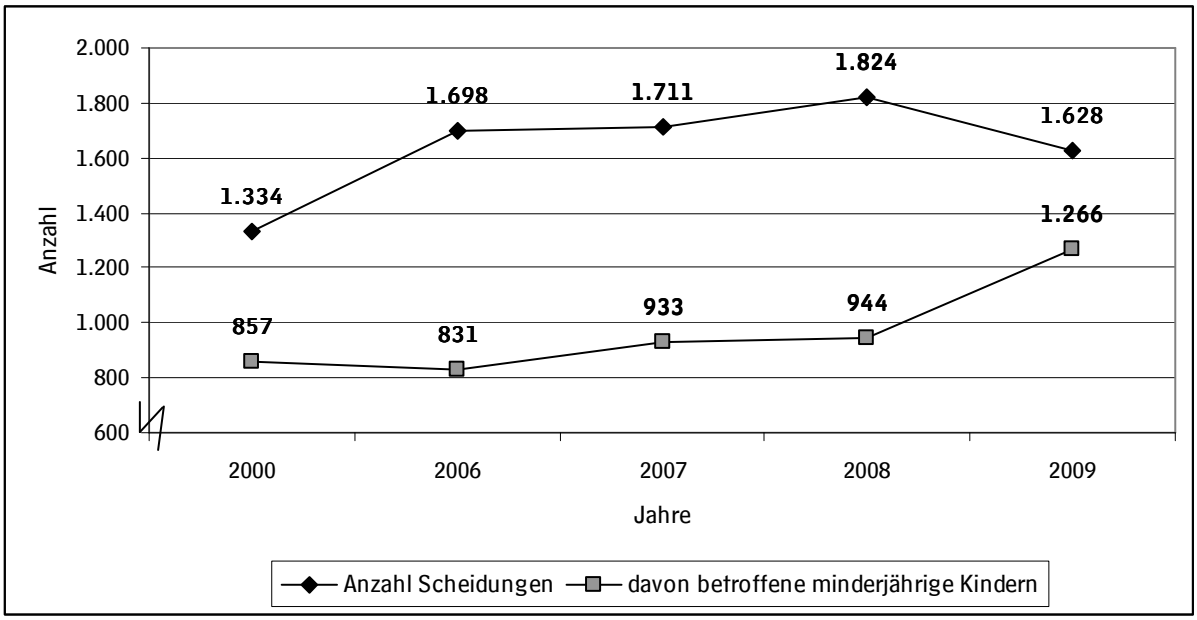
4.3. Scheidungsfamilien

Obwohl eine Trennung oder Scheidung heutzutage weder für Eltern noch für Kinder so stigmatisierend ist, wie noch vor einigen Jahrzehnten, ist sie trotzdem ein zentraler Wendepunkt im Leben vieler Familien und einer der häufigsten Beratungsanlässe in den Jugend-, Familien und Erziehungsberatungsstellen (Fachbereich 51: Jugend- und Familienberatung). Nicht selten löst eine Trennung oder Scheidung wirtschaftliche Schwierigkeiten aus und ist häufig ein Grund für die Inanspruchnahme von Beratungsangeboten rund um Erziehungsfragen oder Schuldenregulierung und für die Unterstützung durch Erziehungshilfeleistungen.

Bis vor einigen Jahren musste mit der Scheidung das Sorgerecht zwangsläufig auf ein Elternteil übertragen werden. Nach heutiger Gesetzeslage wird die Sorge von den Eltern gemeinsam ausgeübt, auch nach Trennung und Scheidung. Bundesweit bleibt in neun von zehn Scheidungen das Sorgerecht bei beiden Eltern (BMFSFJ 2010: 25). Ein Teil der Scheidungskinder wächst – zumindest vorübergehend – als Kind eines allein Erziehenden auf, auch wenn beide Elternteile gemeinsam und einvernehmlich das Sorgerecht teilen oder ein Teil der Eltern in neuen Partnerschaften lebt. Fakt ist, dass die meisten Kinder die Scheidung ihrer Eltern – wie intensiv und in welchem Alter auch immer – erlebt haben.

Seit dem Jahr 2000 werden in Hannover jedes Jahr zwischen 1.300 und 1.800 Ehen geschieden. Die Zahl der Scheidungen hat 2009 im Vergleich zum Vorjahr um fast 200 (minus 10,7 %) abgenommen. Zieht man das Vergleichsjahr 2000 heran, dann gab es 2009 fast 300 Scheidungen (plus 22 %) mehr. Unklar ist, wie oft es sich bei den Scheidungen um kinderlose Paare oder Paare mit Kindern handelt. Einerseits sind nicht bei allen Scheidungen Kinder mitbetroffen, andererseits können bei einer Scheidung auch mehrere Kinder betroffen sein. Zieht man als Vergleichsgröße Bundesergebnisse heran, dann zeigt sich, dass etwa in der Hälfte aller Scheidungen gemeinsame minderjährige Kinder betroffen sind (BMFSFJ 2010: 25). Beim Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen kann die jährliche Anzahl der hannoverschen Scheidungskinder unter 18 Jahren recherchiert werden, allerdings unabhängig von der Frage, auf wie viele Scheidungsfamilien diese Kinder entfallen. Die Anzahl der Scheidungskinder liegt zwischen 800 und 1.200, zuletzt im Jahr 2009 bei 1.266, Tendenz steigend **(vgl. Abb. 14).**

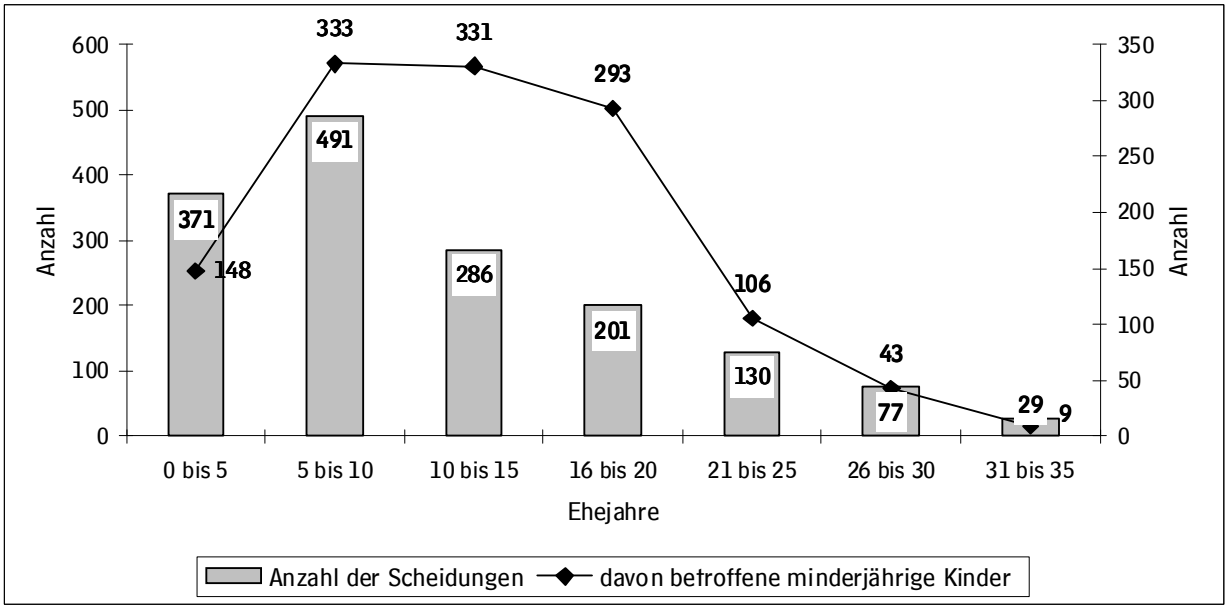
Abb. 14: Scheidungen in Hannover und davon betroffene minderjährige Kinder 2009



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Ehescheidungen Hannover

Über die Hälfte der Scheidungen findet innerhalb der ersten zehn Ehejahre statt, meistens zwischen dem fünften und zehnten Ehejahr (30 %). In diesem Zeitraum sind auch die absolut meisten Kinder betroffen. Aber auch zwischen dem 10. und 15. Ehejahr, wurden im Jahr 2009 insgesamt 286 Ehen geschieden (331 Kinder betroffen), gefolgt von einer hohen Anzahl Scheidungen zwischen dem 16. und 20. Ehejahr (293 betroffene Kinder). Zusammenfassend wird deutlich: Sofern eine Ehe die ersten 5 bis 10 Jahre überdauert hat, desto seltener sind Scheidungen und desto weniger Kinder sind betroffen **(vgl. Abb. 15).**

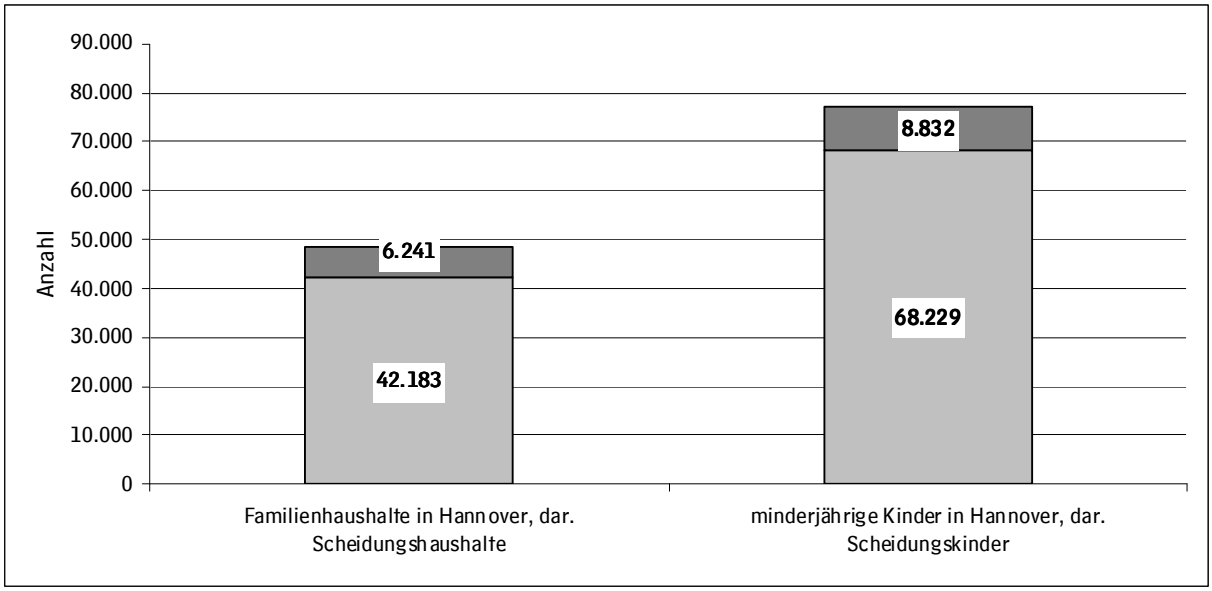
Abb. 15: Von Scheidungen betroffene minderjährige Kinder nach Ehedauer 2009



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Ehescheidungen Hannover

In irgendeiner Form von Scheidungen betroffen sind aber weitaus mehr Familien, als durch die Anzahl der Ehescheidungen und jährlich betroffenen Kinder abgebildet wird. Von rund 48.000 hannoverschen Familien sind über 6.200 Familien Scheidungsfamilien (rund 13 %), wobei der Scheidungszeitpunkt bereits viele Jahre zurückliegen und im Einzelfall auch vor der Geburt der Kinder gelegen haben kann. Aus diesem Grund sind auch weitaus mehr Kinder als jene 1.200 im Jahr 2009 von Scheidungen in der Familie berührt. Fast 9.000 Kinder leben mit einer geschiedenen Bezugsperson im selben Haushalt. Das waren 2009 rund 11 % der Minderjährigen (**vgl. Abb. 16**).

Abb. 16: Familienhaushalte und Kinder in Hannover, darunter Scheidungshaushalte und Scheidungskinder* 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

* Kinder in Familienhaushalten mit geschiedener Bezugsperson. Der Scheidungszeitpunkt kann viele Jahre zurückliegen und die geschiedene Bezugsperson muss kein leibliches Elternteil des Kindes sein.

Stadtteilvergleich

13 % der hannoverschen Familien sind „Scheidungsfamilien". Die Stadtteilkarte dokumentiert die Scheidungsdichte nach einer Scheidung. Die Stadtteile mit überdurchschnittlich vielen Scheidungsfamilien (16 % und mehr) sind einerseits zugleich die Stadtteile mit hohen Allein-Erziehenden-Anteilen, zum Beispiel Döhren, Leinhausen, Herrenhausen. Aber auch in Vahrenwald, Burg und Wülfel finden sich überproportional viele Scheidungsfamilien. Umgekehrt sind es wiederum die Stadtteile mit niedrigen Allein-Erziehenden-Anteilen und zugleich hoher Ein- und Zweifamilienhausdichte, in denen seltener Scheidungsfamilien wohnen (unter 8 %), zum Beispiel in Isernhagen-Süd, Kirchrode, Bult und Waldheim. Es liegt nahe, dass Stadtteile mit hohen Wohneigentumsdichten vergleichsweise weniger Scheidungsfamilien aufweisen, wenn man davon ausgeht, dass die betroffenen Familien vor der Scheidung Wohneigentum haben, das u. U. nach der Scheidung nicht aufrecht erhalten werden kann bzw. einen Wohnortwechsel auslöst **(vgl. Karte 6).**

5. Geburten

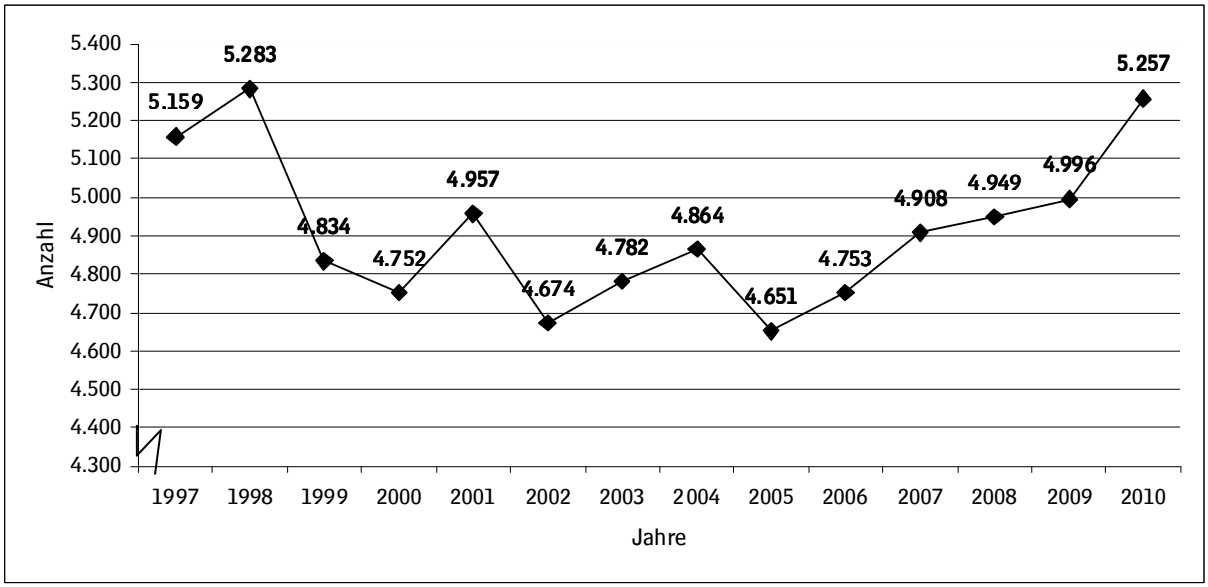
Bundesweit sind sinkende Geburtenraten bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung ursächlich für den demografischen Wandel - genauer: die demografische Alterung - verantwortlich. Den Geburten in Hannover gilt – nicht nur vor dem Hintergrund demografischer Alterung – besondere Aufmerksamkeit, denn sie sind neben der Zuwanderung von Familien zentraler Motor für den familialen Nachwuchs in dieser Stadt.

5.1. Geburtenentwicklung in Hannover

Abb. 17 zeigt die Anzahl der Geburten in der Stadt Hannover von 1997 bis 2009. In den 1990er Jahren gab es in Hannover deutlich mehr Geburten als zu Beginn der 2000er Jahre. Die geburtenstarken Jahrgänge Mitte der 1960er Jahren bewirkten eine hohe Anzahl von Frauen im gebärfähigen Alter in den 1990er Jahren, was wiederum zu zahlreichen Geburten (5.000 und mehr pro Jahr) führte. Der Babyrückgang zur Jahrtausendwende hin ist insbesondere auf den Rückgang dieser geburtenstarken Jahrgänge (ab Mitte/Ende) der 1960er Jahre zurückzuführen. Nachdem die Geburtenzahlen seit Anfang der 2000er Jahre stagnierten, ziehen sie seit Mitte der 2000er Jahre wieder leicht an.

Während in Niedersachsen insgesamt die Geburten im Jahr 2009 so stark zurückgingen, wie fast nirgendwo sonst in Deutschland, sind sie in Hannover im Jahr 2009 leicht und 2010 stark angestiegen. Der sukzessive Geburtenanstieg der letzten Jahre, insbesondere der Sprung zwischen 2009 und 2010 ist weder durch einen Anstieg von Frauen im gebärfähigen Altern, noch durch lokal begrenzte Neuschaffung von Familienwohnraum zu erklären, sondern ein flächiges Phänomen über die gesamte Stadt. Diese Entwicklung ist charakteristisch für eine Reihe von Großstädten (vgl. LHH: Lagebericht 2010: 12). Inwieweit es sich dabei in Hannover um einen Trend oder nur um kurzfristige Ausreißer handelt, ist derzeit nicht absehbar.

Abb. 17: Geburten in der Landeshauptstadt Hannover, 1997 bis 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik

Stadtteilvergleich

Einen Hinweis darauf, in welchen Stadtteilen die Babys „boomen" gibt die Anzahl der 0-1-Jährigen (Säuglinge) am Ort der Hauptwohnung. Die 4.739 Säuglinge, die am 1.1.2011 in Hannover lebten, verteilen sich sehr ungleich über die Stadtteile: Die Stadtteile weisen eine Spanne von unter 20 (Wülferode, Waldheim, Lahe und Marienwerder, Bornum und Isernhagen-Süd) bis rund 400 Säuglinge je Stadtteil auf (List und Südstadt). An den ebenfalls familienreichen Standorten Vahrenwald, Bemerode und Groß-Buchholz leben jeweils um die 200 Säuglinge. Die absolut meisten Säuglinge werden in die einwohnerstarken, familienreichen und innenstadtnahen Stadtteile „hineingeboren", während umgekehrt in die einwohnerschwachen, häufig stadtrandnahen Stadtteile die vergleichsweise wenigsten Säuglinge hineingeboren werden **(vgl. Karte 7a).**

Der Anteil der 0 bis 1-Jährigen an den Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren bringt die Konzentration von Säuglingen zum Ausdruck. In der Stadt Hannover beläuft sich dieser Wert durchschnittlich auf 4,2 %. In den Stadtteilen Mühlenberg, Bornum und Waldhausen konzentrieren sich Säuglinge überdurchschnittlich oft (6 % und mehr), in den Stadtteilen Mitte, Nordstadt, Heideviertel und Döhren sind 0 bis 1-Jährige mit einem Anteil von unter 3,5 % unterdurchschnittlich selten zu finden **(vgl. Karte 7b).**

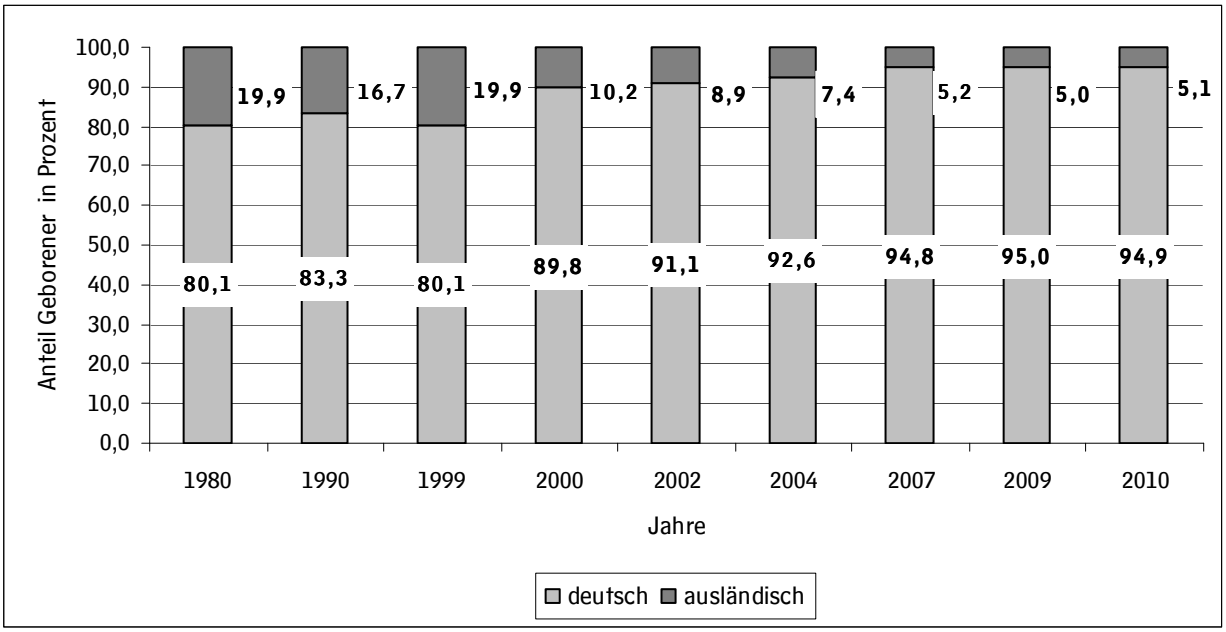
5.2. Geburten nach Staatsangehörigkeit

Informationen darüber, wie häufig Eltern aus anderen Staaten zugewandert sind und hier lebende Kinder und ihre Familien einen Migrationshintergrund haben, gehen zunehmend verloren, seitdem ein Anfang des Jahres 2000 in Deutschland geborenes Kind ausländischer Eltern von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit haben kann. Dafür muss mindestens ein Elternteil seit mindestens acht Jahren rechtmäßig in Deutschland leben und eine Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis besitzen. Die Staatsangehörigkeit des Kindes stimmt in diesen Fällen oft nicht mit der der Eltern überein.

Nach Einführung des neuen Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 2000 ist der Anteil ausländischer geborener Kinder von zuvor fast 20 % auf rund 5 % im Jahr 2010 gesunken **(vgl. Abb. 18).** Seit dem Jahr 2000 ist der Anteil ausländisch Geborener nahezu kontinuierlich zurückgegangen. Anfang der 1980er Jahre war jedes fünfte in Hannover geborene Kind ausländischer Nationalität, 2000 jedes zehnte Kind und 2010 jedes zwanzigste Kind.

Der hohe Anteil ausländisch Geborener in den 1980er Jahren war im Wesentlichen eine Folge davon, dass in den 1970er und 80er Jahren viele MigrantInnen – insbesondere aus Südeuropa – verstärkt angeworben wurden und Frauen bzw. Familien nachzogen bzw. hier Familien gründeten.

Abb. 18: Entwicklung der Anteile deutscher und ausländisch Geborener 1971 bis 2010



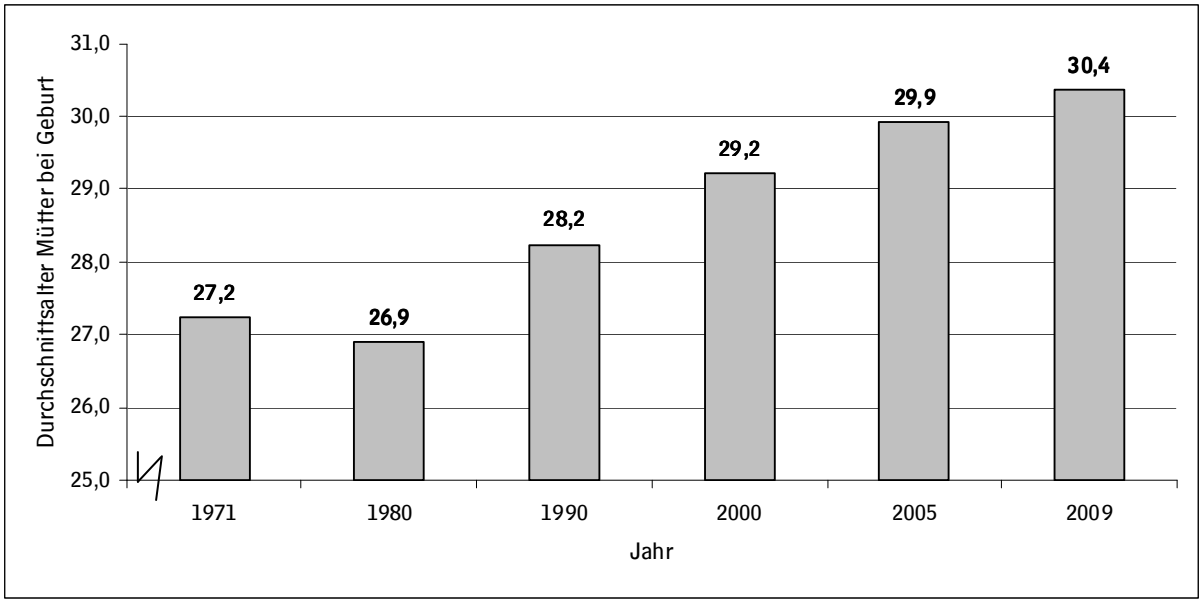
Quelle: Niedersächsisches Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Lebendgeborene - am Wohnort der Mutter nach Nationalität - in Hannover

5.3. Alter der Mütter bei Geburt

Aus fachplanerischer und bevölkerungsprognostischer Perspektive ist es von Bedeutung, dass 35- oder 40-jährige und ältere Frauen und Männer potentiell Eltern werden können, denn die zeitlich nach hinten verschobene Heiratsneigung **(vgl. Kap. 5.1.)** korrespondiert mit dem ins höhere Lebensalter verlegten Zeitpunkt der Geburt und führt damit zu einer Verlängerung der möglichen Familiengründungsphase.

Mit steigendem Alter der Mütter bei (Erst)-Geburt eines Kindes, geht außerdem eine Zielgruppenerweiterung einher. Insofern kann es aus Sicht aller „mit Familien arbeitenden AkteurInnen" von Interesse sein, zur Kenntnis zu nehmen, wie sich die Mütterstruktur verändert: In Krippe, Kindergarten, Schule und auch Erziehungs- und Familienberatungsstellen wird Elternschaft zunehmend heterogener.

Abb. 19: Lebendgeborene nach Durchschnittsalter der Mütter in Hannover 1971 bis 2009



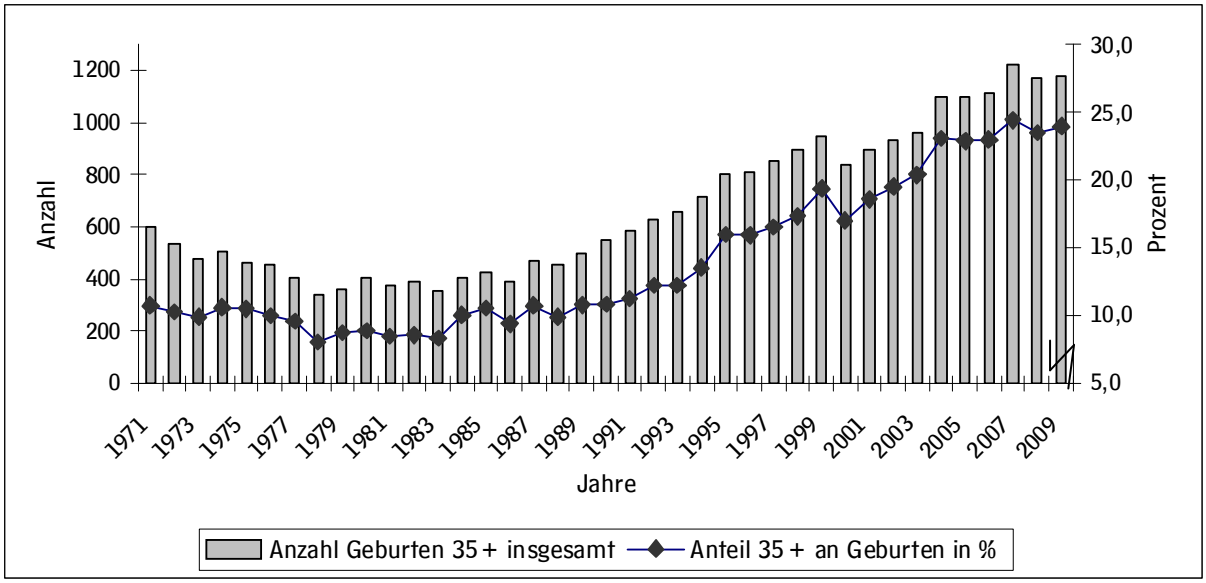
Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Lebendgeborene - am Wohnort und nach Alter der Mutter - in Hannover

Die **Abbildung 19** zeigt das steigende Alter hannoverscher Mütter bei Geburt eines Kindes von den 1970er Jahren bis heute. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich bei dem Kind um das Erstgeborene oder um ein weiteres Kind handelt. Seit den 1970er Jahren ist das Durchschnittsalter der Mütter mit jedem Jahrzehnt um fast ein Altersjahr nach hinten gerückt: In den 1970-er und 1980er Jahren lag das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt eines Kindes um die 27 Jahre, in den 1990er Jahren bei 28 Jahren, in den 2000-er bei 29 Jahren. Zuletzt - im Jahr 2009 - lag das Durchschnittsalter bereits bei über 30 Jahren.

5.4. Spätgebärende

Das steigende Durchschnittsalter von Müttern bei Geburt eines Kindes geht damit einher, dass immer mehr Frauen (und Männer) sich vergleichsweise spät für eine Mutter- bzw. Vaterschaft entscheiden. Medizinisch gesehen gelten werdende Mütter ab einem Alter von 35 Jahren als Spät- und Risikogebärende (BMFSFJ 2005). Empirisch gesehen ist eine späte Mutterschaft allerdings kein seltenes Phänomen, sondern mit 1.200 Geburten pro Jahr bei einem Fünftel aller Geburten Hannovers ein zunehmender Trend **(vgl. Abb. 20).**

Abb. 20: Anzahl und Anteil Spätgebärender (35 Jahre und älter) an Geburten insgesamt in Hannover, 1971 bis 2009



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Lebendgeborene - am Wohnort der Mutter – in Hannover

Von den 1970er Jahren bis in die 1990er Jahre hinein gab es in der Stadt Hannover rund 500 bis 600 Spätgebärende jährlich. Aktuell sind es rund doppelt so viele – im Jahr 2009 waren es fast 1.200. Bezogen auf die Geburten insgesamt ist der Anteil Spätgebärender von 11 % im Jahr 1971 auf 24 % im Jahr 2009 gestiegen. Es ist absehbar, dass auch künftig mindestens ein Viertel der Geburten solche von Spätgebärenden (35+) sein werden, Tendenz steigend.

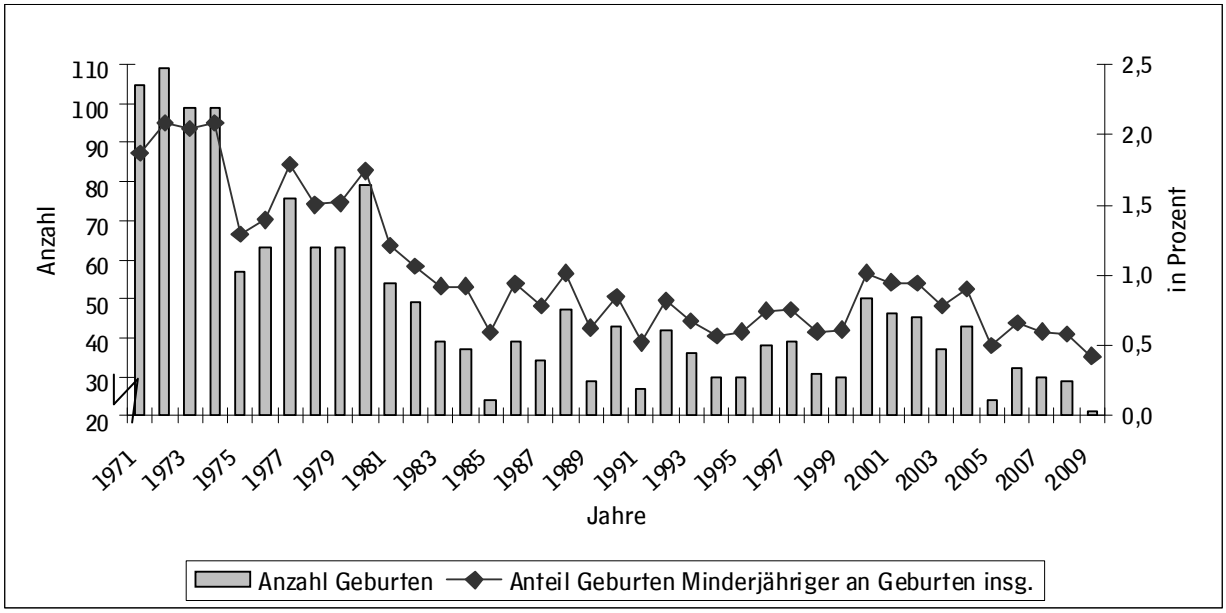
Eine immer größer werdende Anzahl Spätgebärender ist bereits 40 Jahre und älter. In den 1970er Jahren waren um die 100 Frauen pro Jahr 40 Jahre oder älter bei Geburt eines Kindes, Ende der 2000er Jahre sind es über 200 jährlich. Der Anteil 40-jähriger und älterer Mütter bei Geburt an allen Spätgebärenden (also 35 und älter) Hannovers liegt jedoch damals wie heute bei rund 20 %.

Die Entwicklung hin zu später Elternschaft wird – abgesehen von den Möglichkeiten moderner Geburtshilfe – häufig auf verlängerte Ausbildungs- und Studienzeiten zurückgeführt. Gerade Akademikerinnen verschieben die Zeit der Familiengründung eher nach hinten oder entscheiden sich zunehmend bewusst spät für ein erstes oder weiteres Kind, um sich zunächst beruflich abzusichern und ihre Karriereplanung durch eine Auszeit der Schwangerschaft, Geburt und Elternzeit nicht zu gefährden. Hinzu kommt, dass es für viele Partnerschaften infolge beruflicher Mobilität oder prekären Beschäftigungsverhältnissen immer schwieriger wird, Familienwünsche zu realisieren.

5.5. Minderjährige Mütter

Späte Geburten sind auf dem Vormarsch, bei den frühen Geburten ist es genau umgekehrt. Die **Abbildung 21** zeigt Anzahl und Anteil von Geburten minderjähriger Mütter in Hannover. Der Anteil so genannter Teenager-Geburten (hier: Minderjährige) ist von über 2 % (das entspricht rund 100 Geburten jährlich) in den 1970er Jahren auf unter 0,5 % (entspricht 21 Geburten jährlich) im Jahr 2009 gesunken.

Abb. 21: Anzahl und Anteil von Geburten minderjähriger Mütter in Hannover, 1971 - 2009



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Lebendgeborene - am Wohnort der Mutter -in Hannover

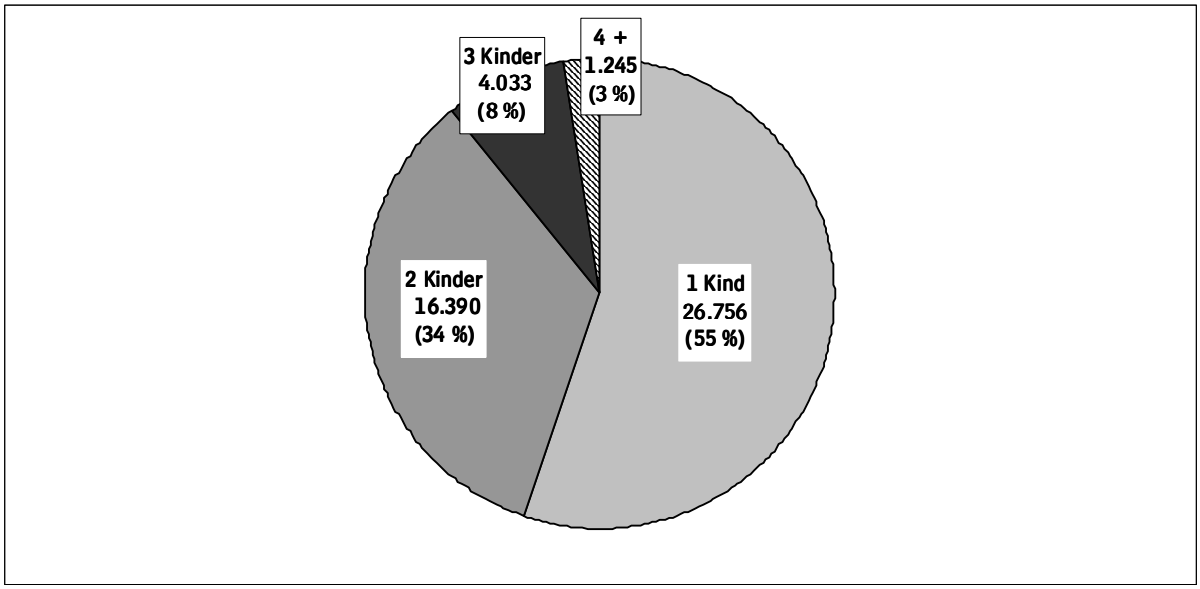
Junge Mütter haben heute überdurchschnittlich häufig einen niedrigen Bildungsstand, ein niedrigeres Einkommen und folglich ein höheres Armutsrisiko. Bundesweit verfügten im Jahr 2009 rund 57 % der jungen Mütter unter 25 Jahren über einen Hauptschul- oder Realschulabschluss oder über keinen Schul- und Berufsabschluss. Noch in schulischer oder beruflicher Ausbildung waren bei den jungen Müttern unter 25 Jahren rund 13 % (Statistisches Bundesamt 2011).

6. Familien nach Kinderzahl

Die Anzahl der Kinder in einer Familie ist maßgeblich für die jeweilige Bedarfslage, zum Beispiel in Fragen rund um familiengerechtes Wohnen oder für die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung.

In den weitaus meisten Familienhaushalten Hannovers lebt ein minderjähriges Kind und zwar in über der Hälfte aller Familien (55 %). Ein Drittel der Familien hat zwei Kinder, 8 % haben drei Kinder und 3 % vier und mehr Kinder (**Abb. 22**). Dieses familiale Muster nach Kinderzahl ist seit 2007 nahezu konstant geblieben.

Abb. 22: Familien nach Kinderzahl 2010

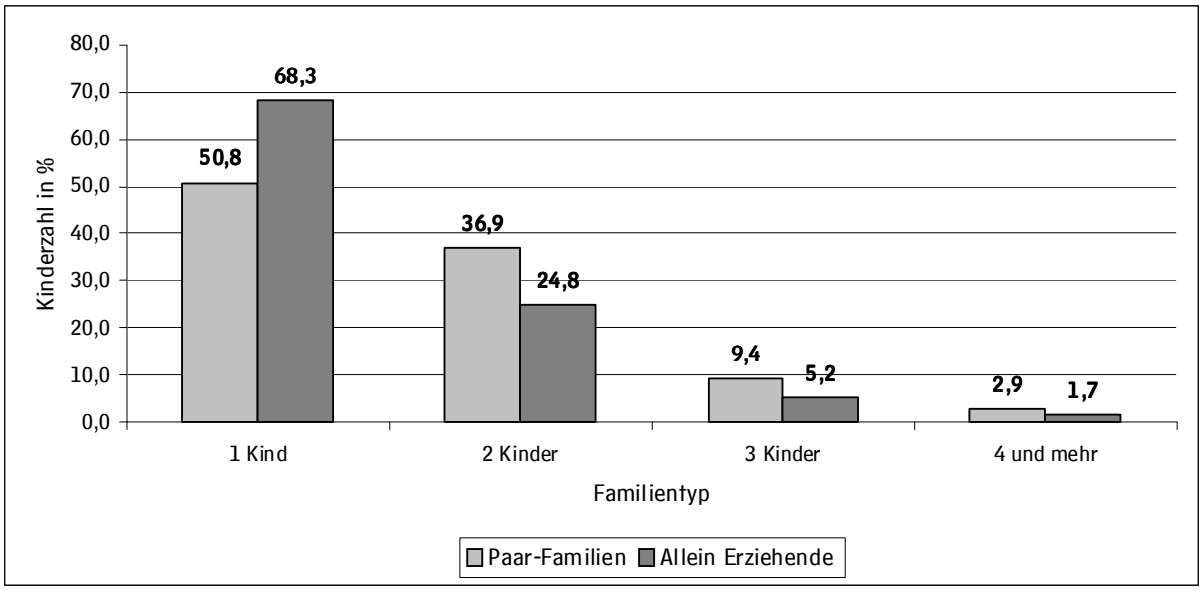


Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

6.1. Familientyp nach Kinderzahl

Die Anzahl der Kinder hängt stark ab vom jeweiligen Familientyp (**vgl. Abb. 23**). Zwar überwiegt in weit über der Hälfte aller Familien die Ein-Kind-Situation, aber allein Erziehende haben deutlich häufiger „nur" ein Kind (68 %) als Paarfamilien (51 %). Umgekehrt haben Paare deutlich häufiger (37 %) zwei Kinder als allein Erziehende (25 %). Eine ähnlich abgestufte Kinderzahl findet sich auch bei drei bzw. vier und mehr Kindern: Allein Erziehende haben seltener drei Kinder und noch seltener vier und mehr Kinder (Männer noch seltener als Frauen, **vgl. Kap. 6.2**.).

Abb. 23: Familientypen nach Kinderzahl 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Die Anzahl der Kinder ist relevant für finanzielle und andere Handlungsspielräume, die eine Familie hat. Für einen Teil der Familien kann bereits das erste Kind, für andere das zweite oder dritte und weitere Kind Auslöser für eine finanziell prekäre Lebenslage sein, wenn infolge von Erziehungszeiten die Arbeitszeiten reduziert oder gänzlich unterbrochen werden. Insbesondere für Familien, die ohnehin ein niedriges Einkommen haben, kann ein weiteres Kind – zumindest vorübergehend – Familien dazu zwingen, ihr Einkommen mithilfe von Transferleistungen aufzustocken, um nicht unterhalb des Existenzminimums zu leben. Gleiches gilt, wenn Eltern arbeitslos sind oder werden. Die Anzahl der Kinder kann aber umgekehrt auch Ausdruck genau dieser (finanziell entspannten) Handlungsspielräume sein, wie ein Blick auf die Stadtteilkarte zeigt.

Stadtteilvergleich
Blickt man auf die Stadtteile, in denen ein hoher Anteil an Familien mit drei und mehr Kindern lebt, werden zwei prinzipiell unterschiedliche Sozialstrukturen sichtbar: Großfamilien mit drei und mehr Kindern leben sowohl in gut situierten Stadtteilen wie Waldhausen oder Lahe, als auch in sozial prekären Quartieren innerhalb von Stadtteilen wie dem Mühlenberg, Hainholz oder Sahlkamp **(vgl. Karte 8).**

Tab. 2 zeigt die durchschnittliche Kinderzahl ausgewählter Familientypen in absteigender Reihenfolge.

Tab. 2: Durchschnittliche Kinderzahl ausgewählter Familientypen 2010

Familientyp	durchschnittliche Kinderzahl
Familien, alle Familienmitglieder mit Migrationshintergrund	1,70
Familien, mind. eine Person mit Migrationshintergrund	1,69
Paar-Familien	1,65
Familien mit Nachkommen (0-26)	1,62
Familien mit Minderjährigen (0-17) insgesamt	**1,60**
Mehrgenerationenfamilien	1,56
Familien ohne Migrationshintergrund	1,50
Allein erziehende Frauen	1,42
Allein erziehende Männer	1,27

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Stadtteilvergleich
In der hannoverschen Durchschnittsfamilie leben 1,6 Minderjährige. Ähnlich wie bei den Großfamilien zeigt sich auch bei der Kinderzahl eine sozialstrukturelle Spreizung bei den Stadtteilen. Überdurchschnittlich hohe Kinderzahlen je Familie findet man sowohl in Stadtteilen mit sozial prekären Quartieren (Sahlkamp, Linden-Süd, Vahrenheide), als auch in bevorzugten Wohnlagen eher einkommensstarker Bevölkerungsschichten wie Isernhagen-Süd und Kirchrode **(vgl. Karte 9).**

6.2. Allein erziehende Mütter und Väter nach Kinderzahl

Betrachtet man die allein Erziehenden getrennt nach Männern und Frauen zeigt sich, dass die Kinderzahl nochmals erheblich differiert (**vgl. Tab. 3**). Über zwei Drittel der allein erziehenden Mütter haben ein Kind (67,4 %), bei den Männern sind es drei Viertel der allein Erziehenden (77,5 %). Während bei einer allein erziehenden Mutter in einem Viertel der Fälle ein Kind mit im Haushalt lebt (25,4 %), sind es bei den allein erziehenden Männern weniger als ein Fünftel (18,8 %). Die hannoverweite Anzahl der Väter mit drei Kindern liegt bei 37 insgesamt (3,3 % der allein erziehenden Väter) und ist bei den Vätern mit vier und mehr Kindern handverlesen (5 absolut, 0,4 %), während es bei den allein erziehenden Frauen immerhin 600 Mütter mit drei Kindern (5,4 %) und 204 Mütter mit vier und mehr Kindern gibt (1,8 %).

Tab. 3: Allein Erziehende nach Kinderzahl 2010

Allein Erziehende insg., davon:	**1 Kind**		**2 Kinder**		**3 Kinder**		**4 und mehr Kinder**		**insg.**	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	**abs.**	**in %**
	8.429	68,3	3.059	24,8	637	5,2	209	1,7	**12.334**	**100,0**
allein erziehende Mütter	7.549	67,4	2.846	25,4	600	5,4	204	1,8	**11.199**	**100,0**
allein erziehende Väter	880	77,5	213	18,8	37	3,3	5	0,4	**1.135**	**100,0**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

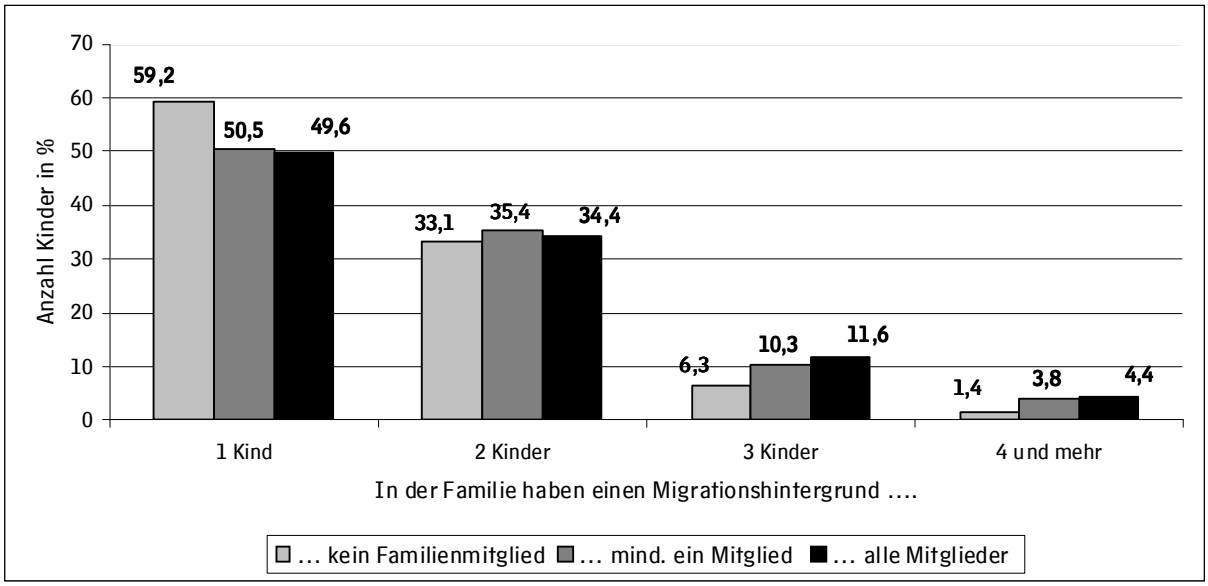
Allein erziehende Väter sind also nicht nur deutlich seltener als allein erziehende Mütter hauptverantwortlich für die Alltagsarbeit rund um die Erziehung ihrer Kinder, sondern sie erziehen auch deutlich weniger Kinder. Außerdem sind ihre Kinder im Schnitt wesentlich älter, denn sie leben häufiger mit Schulkindern und seltener mit Kleinkindern zusammen als allein erziehende Mütter (**vgl. Kap. 7 Familien in verschiedenen Lebensphasen**). Ein Grund dafür könnte sein, dass sich ein Teil der Kinder und Jugendlichen von getrennt lebenden Eltern während oder nach der Pubertät dafür entscheidet, bei ihren Vätern zu leben bzw. Väter eher bereit sind, erzieherisch die Hauptverantwortung zu übernehmen, wenn Kinder bereits größer sind.

6.3. Familien mit und ohne Migrationshintergrund nach Kinderzahl

Die durchschnittliche Kinderzahl je Familie liegt in Hannover bei 1,6. Familien mit Migrationshintergrund [8] haben durchschnittlich 1,7 Kinder, Familien ohne Migrationshintergrund 1,5 Kinder (**vgl. Tab. 2**). Das entspricht in der Tendenz der bundesweiten Situation (BMFSFJ: Familienreport 2010).

Mithilfe des Haushaltsgenerierungsverfahrens lässt sich für Hannover zwar nicht das Geburtsverhalten der Migrantinnen von demjenigen der Nicht-Migrantinnen unterscheiden, aber es ist möglich, Familien insgesamt nach „mit und ohne" Migrationshintergrund zu betrachten. **Abb. 24** zeigt die Unterschiede der Familien mit und ohne Migrationshintergrund nach Kinderzahl. Familien ohne Migrationshintergrund haben deutlich häufiger nur ein Kind (fast 60 %) als Familien mit Migrationshintergrund (rund 50 %). Zwei-Kind-Familien kommen bei Familien mit Migrationshintergrund ähnlich häufig vor, wie bei Familien ohne Migrationshintergrund (rund 34 %). Deutliche Unterschiede in der Kinderzahl zeigen sich erst ab drei und mehr Kindern. Je mehr Mitglieder der Familie einen Migrationshintergrund haben, desto häufiger haben die Familien drei bzw. vier und mehr Kinder.

Abb. 24 Familien mit und ohne Migrationshintergrund nach Kinderzahl



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

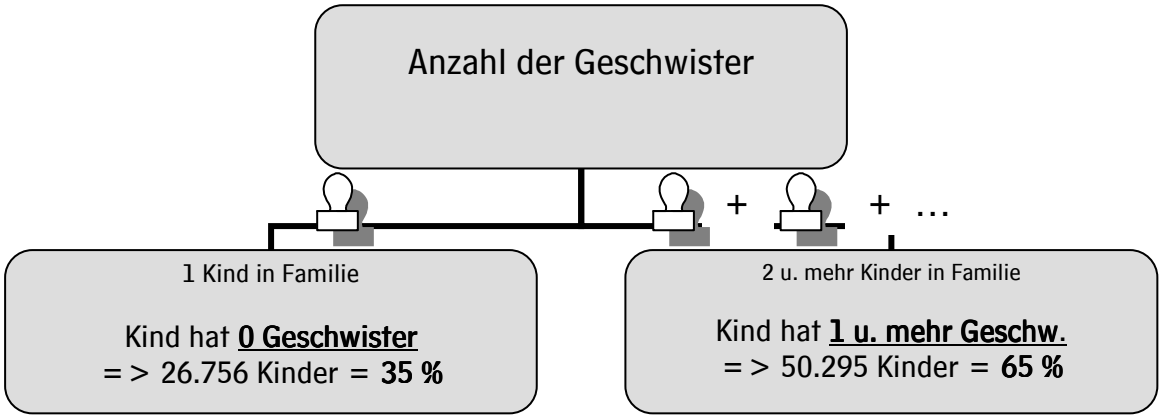
Internationale Studien zeigen, dass das Geburtenverhalten junger Migrantinnen Anpassungsprozessen unterliegt und zwar unabhängig davon, in welches Land sie einwandern. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer passt sich das Geburtsverhalten junger Migrantinnen demjenigen heimischer Frauen ohne Migrationshintergrund an. Insbesondere Migrantinnen der zweiten Generation haben sich in Deutschland dem generativen Muster deutscher Frauen nahezu angeglichen (BMFSFJ 2010: 20).

[8] In einer Familie mit Migrationshintergrund hat mindestens eine Person einen Migrationshintergrund.

6.4. Die Kinderzahl aus Geschwisterperspektive

Ein weit verbreiteter Irrtum ist es, aus dem hohen Anteil von Ein-Kind-Familien (55 %) abzuleiten, dass die meisten Kinder heute ohne Geschwister und folglich als Einzelkind aufwachsen. Zwar sind über die Hälfte der Familien Hannovers Ein-Kind-Familien (55 %), aber aus Perspektive der Kinder lebt nur etwa ein Drittel (35 %) ohne ein weiteres (Geschwister-)Kind in der Familie. Die weitaus meisten Kinder (65 %) haben mindestens ein weiteres (Geschwister-)Kind, mit dem sie aufwachsen (**vgl. Abb. 25).**

Abb. 25: Kinderzahl aus Geschwisterperspektive 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Rund 42 % der hannoverschen Kinder leben mit einem weiteren Kind unter 18 Jahren im selben Haushalt, wobei bereits erwachsene Geschwisterkinder nicht berücksichtigt werden, weshalb die Anzahl der Geschwisterkinder eine „Mindestgröße“ ist. Etwa 16 % der Kinder lebt mit mindestens zwei weiteren Geschwistern im selben Haushalt und rund 7 % sogar mit drei und mehr Kindern.

Nicht alle Kinder, die im selben Haushalt leben, müssen Geschwisterkinder sein (z. B. bei Patchwork- oder Großfamilien). Fakt ist jedoch, dass zwei Drittel der hannoverschen Kinder (65 %) mit weiteren Kindern im Haushalt lebt.

Wie oft Kinder mit weiteren Kindern / Geschwistern im Haushalt zusammen leben, hängt entscheidend vom jeweiligen Familientyp ab. Am häufigsten geschwisterlos sind Kinder, die bei ihrem allein erziehenden Vater leben bzw. aufwachsen (61 %), am seltensten geschwisterlos sind Kinder in Migrantenfamilien (28,8 %). In Paarfamilien lebt etwas weniger als die Hälfte (45 %) aller Kinder mit mindestens einem weiteren Kind zusammen. Umgekehrt wachsen Kinder in Familien mit Migrationshintergrund sehr viel häufiger mit drei oder mehr Geschwistern auf (11,2 %), gefolgt von Paarfamilien mit Kindern (7,6 %) **(vgl. Tab. 4).**

Tab. 4: Aufwachsen mit (Geschwister-)Kindern im selben Haushalt – Abhängigkeit vom Familientyp 2010

Familientyp	**mit 0** Geschwistern	mit **mind. 1** Geschwister	mit **mind. 2** Geschwistern	mit **mind. 3** Geschwistern	**insg.**
Paare mit Kindern	30,7	44,6	17,1	7,6	100,0
allein erziehende Männer	61,2	29,6	7,7	1,5	100,0
allein erziehende Frauen	47,4	35,8	11,3	5,5	100,0
Mehrgenerationenfamilien	36,6	42,9	15,3	5,3	100,0
Familien ohne Migrationshintergrund	39,4	44,0	12,5	4,0	100,0
Familien, mind. 1 Mitglied mit Migrationshintergrund	29,9	41,9	18,4	9,9	100,0
Familien, alle mit Migrationshintergrund	28,8	39,8	20,2	11,2	100,0
Familien insgesamt	**34,7**	**42,5**	**15,7**	**7,0**	**100,0**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

7. Familien in den verschiedenen Lebens- und Familienzyklusphasen

Für unterschiedliche Planungszusammenhänge ist es relevant, wo Familien leben, wenn sie in einer bestimmten Familienphase sind, zum Beispiel: Wo leben Paare bevorzugt, um eine Familie zu gründen? Wo leben Familien in der Phase, in der ihr Kind / ihre Kinder noch nicht zur Schule gehen und ändert sich die Lokalität mit Beginn des Schulalters? Gibt es Stadtteile, wo Kinder über das Alter der Volljährigkeit hinaus noch länger in den Familien leben und welche sind das?

Die Familiensoziologie unterscheidet verschiedene Familienzyklusphasen, verkürzt sind das Folgende:

- Die **Familiengründungsphase**: Das Stadium der gemeinsamen Haushaltsgründung bis zur Geburt des ersten Kindes.
- Die **Expansionsphase**: Das Stadium der expandierenden Familie mit kleinen Kindern.
- Die **Konsolidierungsphase**: Das Stadium der konsolidierten Familie, in dem die Kinder ihre Schulausbildung erhalten.
- Die **Schrumpfungsphase**: Das Stadium der schrumpfenden Familie, in dem Kinder den elterlichen Haushalt verlassen (Bizer et al. 2008: 13ff.).

Diesem klassischen Modell des Familienzyklus liegt das Modell der traditionellen Kernfamilie zu Grunde und wird infolge Indiviualisierung und Pluralisierung der Lebensformen (**vgl. Kap. 3**) weder von allen Personen genau so durchlaufen, noch von Familien zwingend in dieser Reihenfolge. Die einzelnen Phasen können zeitlich variieren, einzelne Phasen können ausgelassen oder wiederholt werden. Deshalb macht es Sinn, das Augenmerk erstens auf Familientypen zu lenken (Kap. 7.1.) und zweitens auf das Alter der Kinder in den Familien. Im Folgenden wird jeweils das Alter des jüngsten Kindes in der Familie herangezogen, weil es am ehesten einen Hinweise darauf gibt, in welcher Phase die Familie sich derzeit befindet. Im Kap. 7.2. werden die Stadtteile Hannovers daraufhin durchleuchtet, welche Wohnstandorte von Familien in den verschiedenen Zyklusphasen bevorzugt werden.

7.1. Familien nach Alter des jüngsten Kindes

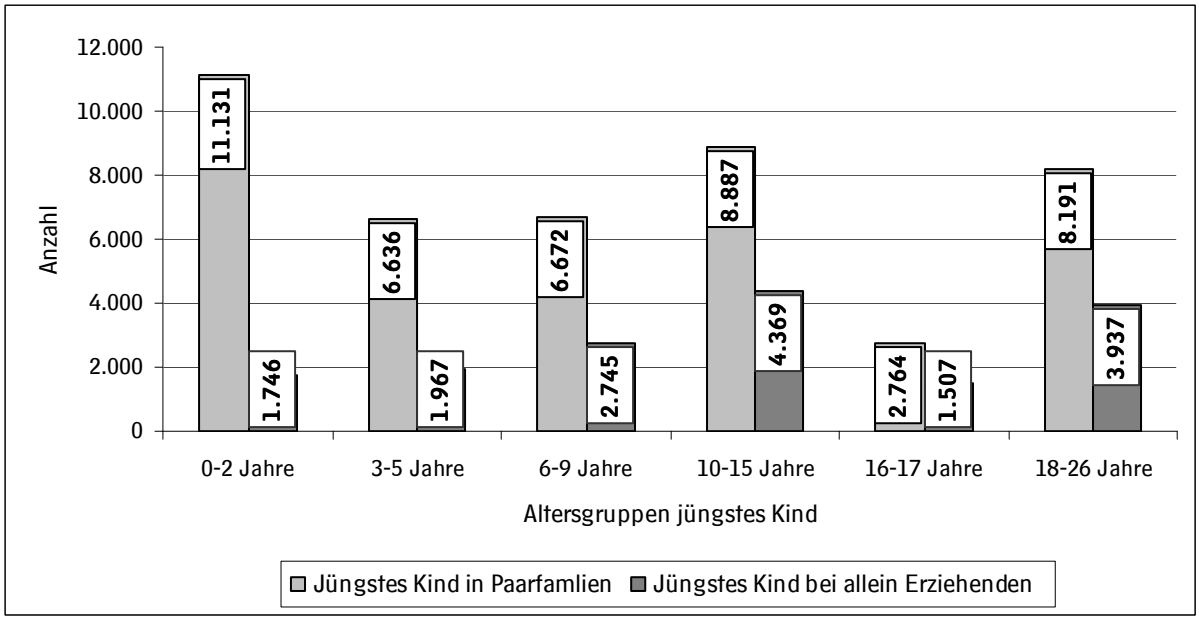
Das jeweils jüngste Kind einer Familie kann ein Kleinkind oder bereits volljährig, aber unter 27 Jahre alt sein. Sofern das jüngste Kind das einzige Kind der Familie ist, und das ist es in einem Drittel der Fälle (**vgl. Kap. 6.3.)**, bestimmt es maßgeblich die jeweilige Familienzyklusphase. Ist es ein Säugling, ist die Familie in der Familiengründungsphase. Ist es volljährig, befindet sich die Familie im Übergang zur Schrumpfungsphase. Wenn das jüngste Kind der Familie ein oder mehrere Geschwister hat, kommt es auf das Alter aller Kinder an: Im Extremfall ist das jüngste Kind ein Säugling und das älteste volljährig und in Ausbildung. Dann bewegt sich die Familie irgendwo zwischen Expansion und Konsolidierung im Übergang zur Schrumpfung. In den Fällen, wo das jüngste Kind im Vorschulalter und zugleich das erste von möglichen, weiteren, aber noch nicht geborenen Kindern ist, ist die Familie definitiv in der Expansionsphase.

Die meisten Kinder – egal welchen Alters und unabhängig davon, ob es das jüngste Familienmitglied ist – wachsen in Paarfamilien auf. Betrachtet man aber das jeweils jüngste Kind in den Familien danach, in welchem Familientypen es aufwächst, ergibt sich folgendes Bild **(vgl. Abb. 26):**

- Je jünger das jüngste Kind ist, desto häufiger lebt es mit beiden Eltern in einer Paarfamilie. Nur rund 1.700 von insgesamt fast 13.000 0 bis 2-Jährigen (14 %) leben in einem Allein-Erziehenden-Haushalt.
- Bis zum Eintritt ins Schulalter lebt ein jüngstes Kind viermal häufiger in Paarhaushalten, als in allein Erziehenden-Haushalten. Das ändert sich ab dem 6. Lebensjahr. Ab diesem Alter leben die jeweils jüngsten Kinder bis zur Volljährigkeit und ggf. darüber hinaus im Schnitt nur noch zweimal häufiger bei Paaren.

Je älter also das jüngste Kind in der Familie ist, desto seltener lebt es mit beiden Eltern zusammen und desto häufiger bei allein Erziehenden.

Abb. 26: Anzahl jüngster Kinder nach Altersgruppen in Paarfamilien und bei allein Erziehenden 2010



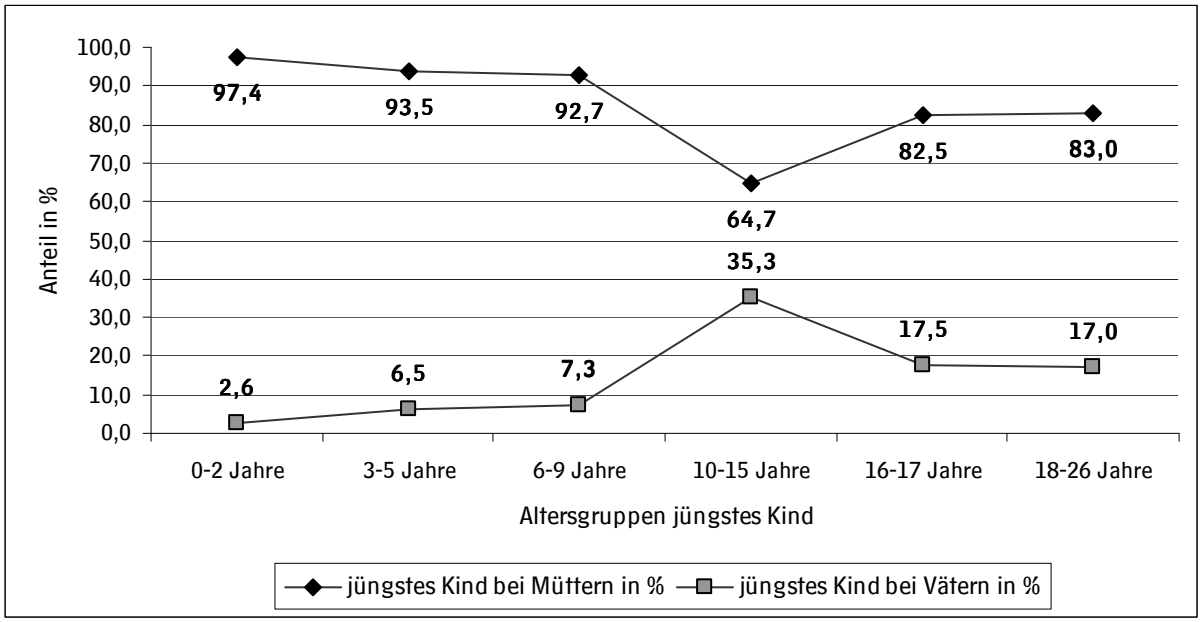
Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Blickt man ausschließlich auf die jüngsten Kinder von allein Erziehenden, kommt es maßgeblich darauf an, wie alt es ist. Ist es jünger, lebt es fast immer bei der Mutter, wird es älter, lebt es gelegentlich auch beim Vater (**vgl. Abb. 27**). Mit zunehmendem Alter lebt das jüngste Kind von allein Erziehenden zunehmend oft beim Vater. Dieser Anstieg verläuft jedoch bis zur Pubertät äußerst langsam:

- Ein Kleinkind, das in einem Allein-Erziehenden-Haushalt aufwächst, lebt in über 97 % der Fälle bei der Mutter und nur in unter 3 % bei dem Vater.
- Im Kindergartenalter lebt das Jüngste in rund 7 % der Fälle beim Vater, ebenso wie im Grundschulalter. Der größte Sprung findet zwischen dem Ende der Grundschulzeit im Übergang zur Pubertät statt: Im Alter von 10 bis 15 Jahren leben über ein Drittel (35 %) der Jüngsten von allein Erziehenden beim Vater und „nur noch“ 65 % bei der Mutter.
- Diese Situation ändert sich aber bereits wieder ab dem Alter von 16 Jahren. Bis zum Alter von 26 Jahren leben die jeweils Jüngsten in 17 % der Fälle bei den Vätern. Der Großteil lebt (weiterhin oder erneut) bei der Mutter (83 %).

Zu Bedenken ist, dass diese Zahlen keine individuelle Entwicklung älter werdender Kinder von Allein-Erziehenden darstellen. Es handelt sich um eine Momentaufnahme von Allein-Erziehenden-Haushalten jeweils aus Perspektive des dort lebenden jüngsten Kindes. Natürlich ist es denkbar, dass diese Kinder weitaus mehr Familientypen „durchlaufen“.

Abb. 27: Anteil jüngster Kinder in Allein-Erziehenden-Haushalten nach Geschlecht des allein erziehenden Elternteils 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

7.2. Stadtteile als Wohnstandort für Familien in bestimmten Lebensphasen

In der Familiengründungs- und Expansionsphase vergrößert sich die Familie, der Wohnflächenbedarf steigt und – zumindest verglichen mit den übrigen Phasen – finden in dieser Zeit häufiger Wohnortwechsel statt. Die Wahl des Wohnstandorts ist sowohl abhängig von den Angeboten auf dem Wohnungsmarkt, als auch von dem Einkommen der Familie. Ein Teil der Familien erwirbt in dieser Zeit Wohneigentum (vgl. Herlyn 1990: 93f.).

In der Konsolidierungsphase verringert sich üblicherweise die Umzugshäufigkeit. Weil jedoch auch heranwachsende Kinder zunehmend Platz brauchen, ist dies vor allem für Familien mit Mietwohnraum weiterhin ein möglicher Umzugsauslöser in eine geeignetere Wohnung.

Vergleichsweise seltener finden Umzüge mit dem Auszug der Kinder in der Schrumpfungsphase statt, wodurch sich gelegentlich sowohl die ökonomische Situation der Familie, als auch die Wohnsituation entspannt.

Stadtteilvergleich

Als Indikator für **bevorzugte Stadtteile zur Familiengründung** werden Stadtteile mit einer hohen Anzahl Säuglinge bzw. mit einem hohen Anteil von Familien mit Kindern im Vorschulalter herangezogen. Bei einem ersten Blick auf die Karten 7 (Anzahl von Säuglingen in Stadtteilen) und 10 (Familien mit Kindern im Vorschulalter) fällt auf, dass es sich offenbar primär um innenstadtnahe Stadtteile handelt, in denen Paare Familien gründen. In den einwohnerstärksten und familienreichen Stadtteilen List und Südstadt fallen sowohl hohe Säuglingszahlen auf, als auch überdurchschnittlich hohe Anteile von Familien mit Kindern im Vorschulalter. Hohe Säuglingszahlen gibt es darüber hinaus in Vahrenwald, Groß-Buchholz und Bemerode, während in den Stadtteilen Mitte, Calenberger Neustadt, Zooviertel und Herrenhausen überdurchschnittlich viele Familien mit Vorschulkindern leben **(vgl. Karten 7 und 10).**

Mit Eintritt ins Grundschulalter der Kinder kann sich für Eltern sowohl der Anspruch an die soziale oder bildungsbezogene Infrastruktur ändern, als auch an die Wohnungsgröße oder das Wohnumfeld, insbesondere, wenn sich die Familie „konsolidiert". Hohe Anteile von Familien mit Grundschulkindern (über 24 % der Familien) liegen vor allem in den östlichen Stadtteilen Isernhagen-Süd, dem Zooviertel, der Bult, Waldheim, Seelhorst. Aber auch in Groß-Buchholz, Kirchrode, Kleefeld sowie in den westlichen Stadtteilen Limmer und Ledeburg leben überproportional viele Grundschulkinder **(vgl. Karte 11).**

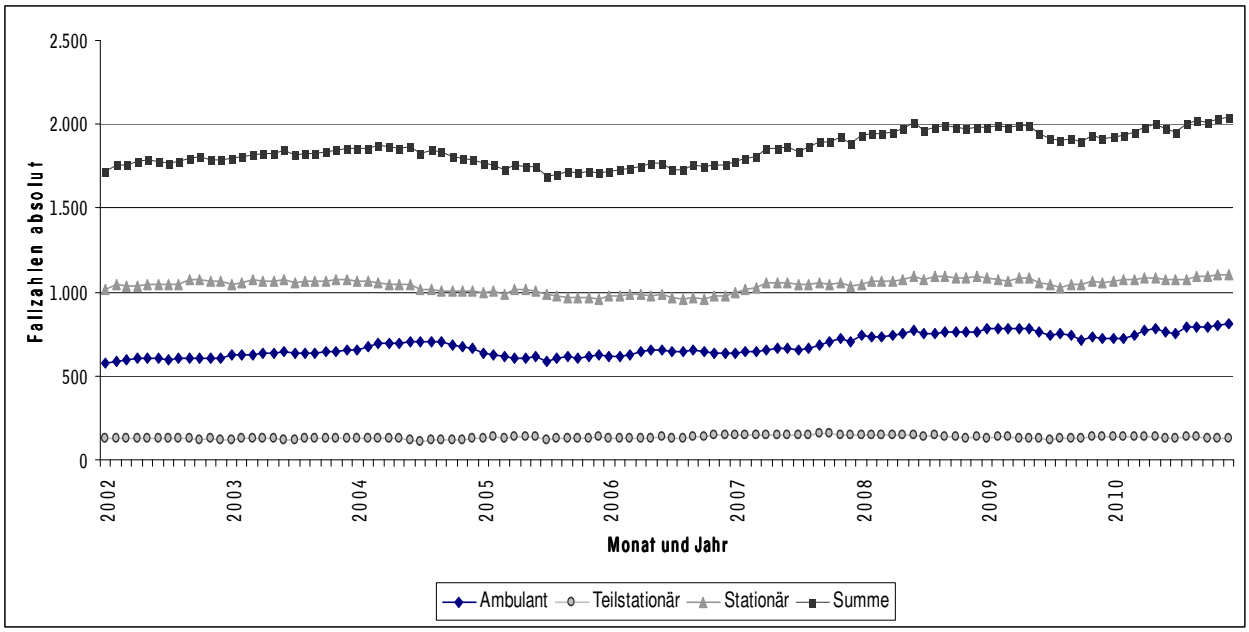
Familien mit erwachsenen Nachkommen sind in aller Regel in der **Schrumpfungsphase**. **Karte 2 (vgl. Kap. 2.3.)** zeigt die Stadtteile des bevorzugten Wohnens mit bereits erwachsenen Kindern bis 26 Jahren. Sie liegen sowohl in Stadtrandlagen mit Neubausiedlungen der frühen 1990er Jahre (z. B. Wettbergen, Lahe oder Davenstedt), als auch in Gegenden mit hoher Einfamilienhausdichte, wie Wülferode. Andererseits finden sich in Mittelfeld, Sahlkamp, Mühlenberg oder Wülfel überdurchschnittlich viele Familien mit jungen Erwachsenen. Später Auszug der erwachsenen Kinder ist hier ein Hinweis auf langes Beisammenwohnen bei räumlicher Enge infolge geringer finanzieller Spielräume **(vgl. Karte 2).**

8. Familien und erzieherische Hilfen

Begreift man die Anzahl und Entwicklung der Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung als einen Indikator für „überforderte Familien", ist es entscheidend, wie sich die Hilfedichte in den letzten Jahren insgesamt und in den einzelnen Stadtteilen entwickelt hat.

Rund 2.000 Familien erhalten erzieherische Hilfen (Stichtag Dezember 2010). Über die Hälfte der Familien erhält stationäre Hilfen zur Erziehung, darunter primär Heimerziehung oder Vollzeitpflege für so genannte Pflegekinder, die vorübergehend in Pflegefamilien leben. Etwa 40 % der Hilfen sind ambulant und umfassen überwiegend sozialpädagogische Familienhilfe oder einen ambulanten Erziehungsbeistand. Rund 6 % der erzieherischen Hilfen sind „teilstationäre" Tagesgruppen und Eingliederungshilfen. Die durchschnittlichen monatlichen Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung sind im Zeitraum von 2002 bis 2010 sukzessive von 1.775 auf etwa 1.985 Fälle (+211 bzw. +12 %) angewachsen (vgl. **Abb. 28).**

Abb. 28: Hilfen zur Erziehung insgesamt und nach Hilfeart, monatliche Fallzahlen in der Landeshauptstadt Hannover 2002 - 2010



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Um einschätzen zu können, ob der absolute Anstieg der Fallzahlen durch einen tatsächlich gestiegenen Hilfebedarf oder schlicht durch eine steigende Anzahl Kinder und Jugendlicher ausgelöst wurde, wird im Rahmen bundesweiter Benchmarking-Verfahren die Kennziffer „Erziehungsfälle auf je 100 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 20 Jahren" herangezogen. Demnach erhielten von 100 hannoverschen 0 bis 20-Jährigen von Januar bis Dezember 2002 durchschnittlich 1,9 Personen dieses Alters erzieherische Hilfen. Im Jahr 2010 waren es 2,2 Personen. Der Anteil der stationären Hilfen zur Erziehung an den Erziehungshilfen insgesamt ist in diesem Zeitraum von 59 % auf 54 % gesunken.

Stadtteilvergleich

Die Erziehungshilfedichte in den Stadtteilen weist eine Spanne von 0,0 in Waldhausen oder Isernhagen-Süd bis über 4,0 in den Stadtteilen Mühlenberg, Hainholz, Misburg-Süd oder Linden-Süd auf. Die mit Abstand höchste Erziehungshilfedichte hat Mittelfeld mit 5,8 Fällen je 100 Kinder und Jugendliche. **(vgl. Karte 12).** Innerhalb der letzten drei Jahre ist die Erziehungshilfedichte stadtweit zwar nahezu konstant bei 2,1 bis 2,2 geblieben, allerdings gibt es Stadtteile, in denen die Hilfedichte zum Teil sehr deutlich gestiegen ist. Hierzu zählen die Stadtteile Mittelfeld, Mühlenberg, Hainholz, Misburg-Süd, Vahrenwald, Herrenhausen, Sahkamp, Linden-Nord, Davenstedt und Stöcken. Die mit Abstand größten Hilfedichtenanstiege im Vergleich zum Vorjahr waren in Misburg-Süd (von 2,9 auf 4,5) und in Mittelfeld (von 4,8 auf 5,8) je 100 Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre. In Wülferode, Burg, der Calenberger Neustadt, Nordstadt, Ahlem und Waldhausen sind die Hilfedichten von einem ohnehin niedrigen Niveau aus nochmals leicht gesunken.

Die Erziehungshilfedichte in den Stadtteilen korrespondiert auffällig mit der Transferleistungsquote. Das ist insofern nachvollziehbar, weil über 60 % der Familien, die Erziehungshilfe erhalten, zugleich von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts leben und demnach gleich mehrfach überfordert zu sein scheinen (Landeshauptstadt Hannover (2010 b: 12).

9. Familien in finanziell prekären Lebenslagen

Die wirtschaftliche Situation von Familien wird wesentlich bestimmt von der Anzahl der Kinder, den Ausgaben für den Lebensunterhalt, der Erwerbsbeteiligung der Eltern und dem Haushaltsnettoeinkommen, der Vermögens- bzw. von der Schuldensituation sowie der Wohnsituation (BMFSFJ 2003: 148).

Mit den zur Verfügung stehenden Daten können im Rahmen dieses Familienmonitorings jedoch nur punktuell Angaben zur materiellen Situation der hannoverschen Familien gemacht werden und in den seltensten Fällen auf Stadtteilebene. Weder über die Konsumausgaben, noch über die Vermögens- bzw. Schuldensituation lassen sich für hannoversche Familien gesamtstädtische oder kleinräumige Aussagen treffen. Vorhanden sind aber Daten über die Wohnbedingungen (von Familien) in den Stadtteilen (**vgl. hierzu Kap. 10)** und über diejenigen hannoverschen Familien, die Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach SGB II oder SGB XII beziehen. Zählt man zu den Familien mit Transferleistungsbezug ferner die Familien, die Wohngeld, Kinderzuschlag oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz hinzu, kommt man auf eine Größenordnung von mindestens 17.700 Familien (37 % der Familien mit Minderjährigen), die in wirtschaftlich prekären Verhältnissen leben **(vgl. Tab. 5).**

Tab. 5: Geschätzte Anzahl von Familien, die in wirtschaftlich prekären Verhältnissen leben

Art der Transferleistung	Stand	Stadtteilebene	Anzahl Familien * z.T. geschätzt
Leistungen nach SGB II	12/2008	√	12.312
Leistungen nach SGB XII	12/2008	√	153
Leistungen nach AsylbLG	12/2010	nein	* 200
Wohngeld	4/2011	nein	8.500 Minderj.; Familien geschätzt: * 4.500
Kinderzuschlag	12/10	nein	regionsweit 832, LHH geschätzt: * 500
Anzahl Familien insg.*			**17.700**

* geschätzt

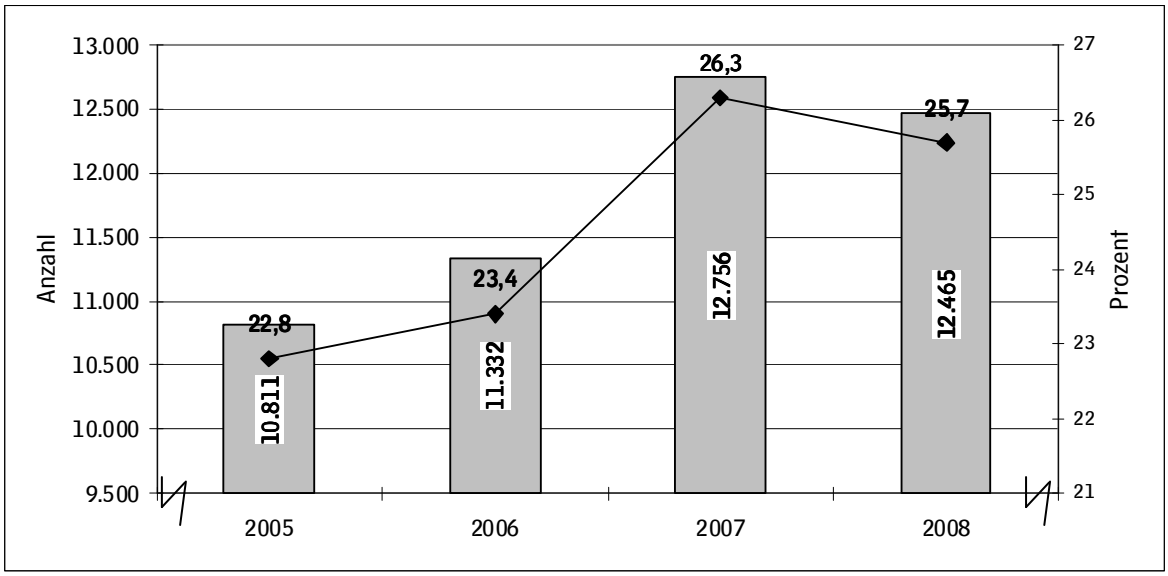
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Landeshauptstadt Hannover: Bereich Wahlen und Statistik, Bereich Wohngeld 50.3., Bereich Hilfen nach dem SGB XII außerhalb von Einrichtungen und Leistungen für Flüchtlinge (50.1.).

Aussagen über die wirtschaftliche Situation der „restlichen zwei Drittel" aller Familien lassen sich nur mutmaßen. Fakt ist, dass die Einkommen dieser Familien in der Regel oberhalb der Anspruchsgrenze des Transferleistungsbezugs liegen. Unklar bleibt aber, um wie viel höher diese Einkommen sind und wie die sonstige Lebenssituation ist.

Weil von besonderem planerischen Interesse insbesondere auch die Familien sind, die Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts (SGB II oder SGB XII) beziehen, soll zumindest über dieses Viertel der Familie so detailliert wie möglich Auskunft gegeben werden, wohl wissend, dass damit nur die wirtschaftliche Situation eines Teils aller Familien abgebildet wird.

In Hannover bezogen Ende 2008 12.465 Familien Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, das ist über ein Viertel (25,7 %) der in Hannover lebenden Familien und 1.133 Familien mehr (plus 10 %) als zwei Jahre zuvor im Jahr 2006. Der Anstieg zwischen 2005 und 2006 ist auf Einführungseffekte im Nachgang der Arbeitsmarktreformen („Hartz IV") zurückzuführen und primär „statistischer" Natur, während der Anstieg im Jahr 2007 und das Absinken im Jahr 2008 (sinkende Arbeitslosigkeit) tatsächlich inhaltlich begründet sind **(vgl. Abb. 29).**

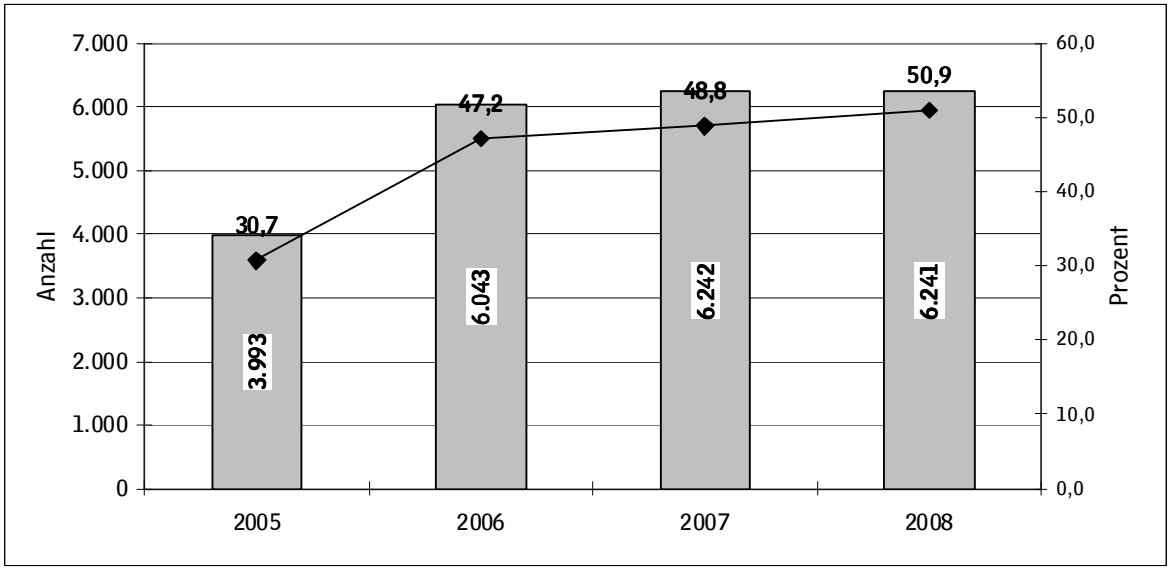
Abb. 29: Entwicklung der Familien mit Transferleistungsbezug 2005 - 2008, absolut und in Prozent an den Familien insgesamt



Quellen: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Allein Erziehende sind nochmals deutlich häufiger einkommensarm als Paarfamilien. Im Dezember 2008 bezogen 6.241 allein Erziehende Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, das ist über die Hälfte (50,9 %), Tendenz steigend **(vgl. Abb. 30).** Zwischen 2006 und 2008 ist die Anzahl um fast 200 (plus 3,3 %) gestiegen – der Sprung zwischen 2005 und 2006 ist wiederum „statistisch" – der Anteil Armutsbetroffener stieg um über drei Prozentpunkte.

Abb. 30: Entwicklung der allein Erziehenden mit Transferleistungsbezug 2005 - 2008, absolut und in Prozent an den allein Erziehenden insgesamt



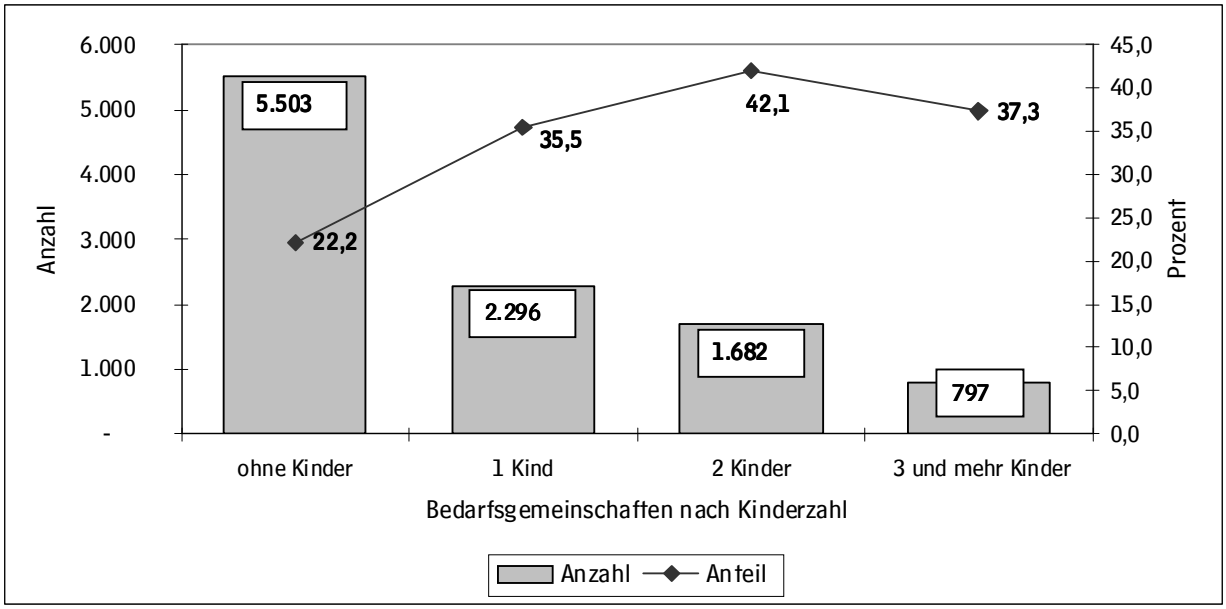
Quellen: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Die Arbeitslosigkeit der Eltern ist ein wesentlicher Auslöser für Transferleistungsbezug von Familien, ebenso wie die individuelle Qualifikation der Eltern, deren Erwerbsfähigkeit infolge des Gesundheitszustands oder die Vereinbarkeitsmöglichkeit von Arbeits- und Familienzeit. Zunehmend spielen prekäre

Beschäftigungsverhältnisse (befristet oder geringfügig beschäftigt, in Teilzeit oder niedrig entlohnt) eine zentrale Rolle.

Eine Sonderauswertung der hannoverschen Familien mit Bezug von Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) im Jahr 2007 ergab, dass über ein Drittel (37,9 %) der Eltern in Bedarfsgemeinschaften mit Kindern erwerbstätig ist und folglich ergänzend zu dem nicht Existenz sichernden Erwerbseinkommen Leistungen nach dem SGB II bezieht (working poor) (Landeshauptstadt Hannover 2010b). SGB-II-beziehende Familien sind demnach sogar häufiger erwerbstätig als Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder (**vgl. Abb. 31**). SGB-II-Leistungen beziehende Familien mit zwei Kindern sind in 42,1% erwerbstätig. Auch mit drei und mehr Kindern sind noch über ein Drittel (37,3 %) erwerbstätig.

Abb. 31: Bedarfsgemeinschaften mit verfügbarem Einkommen aus Erwerbstätigkeit nach Kinderzahl, Anzahl und Anteil an jeweiliger Bedarfsgemeinschaft im Dezember 2007



Quellen: Bundesagentur für Arbeit und Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

Mit der Anzahl der Kinder erhöht sich das Armutsrisiko. Es liegt bei Familien mit einem Kind bei 24,1 % und bei Familien mit zwei und mehr Kindern bei 27,7 %.

Freiplätze in Kindertagesstätten

Kinder aus Familien mit geringem Einkommen werden in den Kindertagesstätten in der Stadt Hannover beitragsfrei betreut. Hieraus lässt sich ein weiterer Indikator ableiten, der auf finanziell prekäre Lagen von Familien hinweist. Überdurchschnittlich häufig zahlen Eltern in Kindertagesstätten, die in den Stadtteilen Vahrenheide, Leinhausen, Calenberger-Neustadt, Sahlkamp, Herrenhausen, Mühlenberg, Nordstadt, Linden-Süd und Oberricklingen liegen, keinen Beitrag. Kindertagesstätten, in denen kein Kind einen Freiplatz in Anspruch nimmt, liegen vor allem in Kirchrode, Kleefeld, List, Oststadt, Waldhausen, Südstadt, Bemerode und Wülferode.

Stadtteilvergleich

Bezogen auf die jeweils vor Ort lebenden Kinder und Jugendlichen weist die Transfer- bzw. Armutsquote Ende Dezember 2009 in Hannovers Stadtteilen eine Spanne von 1,2 % (Waldhausen) bis 58,7 % (Mühlenberg) auf. Im städtischen Durchschnitt sind es 27, 1 %. Überdurchschnittlich von Armut betroffen (40 % und mehr) sind Kinder und Jugendliche in Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und Mittelfeld – also Stadtteile mit Quartieren im Programm „Soziale Stadt" – sowie Linden-Süd, Bornum und schließlich Mühlenberg. In den Stadtteilen Lahe, Isernhagen-Süd, Waldhausen, Waldheim, Zoo und Seelhorst spielt der Armutsanteil unter Kindern und Jugendlichen eine deutlich geringere Rolle (weniger als 5 %) **(vgl. Karte 13).**

Bezogen auf die jeweils vor Ort lebenden Familien weist die Transfer- bzw. Armutsquote Ende Dezember 2008 in Hannovers Stadtteilen eine Spanne von 1,6 % (Isernhagen-Süd) bis 55,7 % (Mühlenberg) auf. Im städtischen Durchschnitt sind es 25,7 %. Überdurchschnittlich von Armut betroffen (38 % und mehr) sind Familien in Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und Mittelfeld – also Stadtteile mit Quartieren im Programm „Soziale Stadt" – sowie Linden-Süd, Bornum und schließlich Mühlenberg. In den Stadtteilen Lahe, Isernhagen-Süd, Waldhausen, Waldheim, Zoo und Seelhorst spielt der Armutsanteil unter Familien eine deutlich geringere Rolle (weniger als 6 %) **(vgl. Karte 14).**

Die Transfer- bzw. Armutsquote von allein Erziehenden in Prozent an den jeweils vor Ort lebenden Familien weist die in Hannovers Stadtteilen Ende Dezember 2008 eine Spanne von 9,1 % (Lahe) bis 83,2 % (Mühlenberg) auf. Im städtischen Durchschnitt sind es 50,9 %. Überdurchschnittlich von Armut betroffen (68 % und mehr) sind allein Erziehende in Vahrenheide, Sahlkamp, Hainholz und Mittelfeld – also Stadtteile mit Quartieren im Programm „Soziale Stadt" – sowie Linden-Süd, Bornum und schließlich Mühlenberg. In den Stadtteilen Lahe, Isernhagen-Süd, Waldhausen, Waldheim, Zoo, Seelhorst und Kirchrode spielt der Armutsanteil unter allein Erziehenden eine deutlich geringere Rolle (weniger als 25 %) **(vgl. Karte 15).**

10. Wohnsituation von Familien

Die Wahl des Wohnstandorts von Familien wird beeinflusst durch eine Vielzahl von Faktoren, wie bei anderen (kinderlosen) Bevölkerungsgruppen auch, zum Beispiel dem Haushaltsnettoeinkommen, der Miethöhe bzw. dem finanziellen Spielraum für Wohneigentum, der Schicht- und Milieuzugehörigkeit, der Nachbarschaft, dem Wohnumfeld, der Entfernung zum Arbeitsplatz und der Erreichbarkeit mit dem bevorzugten Verkehrsmittel.

Hinzu kommen bei Familien Kriterien, die speziell für Kinder, Jugendliche und Eltern eine Rolle spielen können, wie zum Beispiel das wohnortnahe Kinderbetreuungs- und Schulangebot, die wohnortnahen Spiel- und Grünflächen, familiale Freizeit- und Begegnungsangebote oder ein sicheres Wohnumfeld. Ausschlaggebende Rahmenbedingung bei der Wohnstandortwahl bleibt jedoch die Wohnung selbst, die für eine Familie

a) ausreichend groß und
b) gleichzeitig bezahlbar sein muss.

Im Folgenden wird die stadtweite Wohngebäude- und Wohnflächenentwicklung beleuchtet. Anhand des Indikators „Pro-Kopf-Wohnfläche“ werden die unterschiedlichen Wohnbedingungen in den Stadtteilen deutlich, die oft auch Ausdruck von Einkommens- und Wohneigentumsunterschieden sind. Von der durchschnittlichen Wohnfläche aller EinwohnerInnen lässt sich nicht auf die durchschnittliche Wohnfläche für Familien oder auf die Anzahl der Räume je Familienmitglied schließen, ebenso wenig, wie auf die Quadratmeter je Kind. Weil es keine Quellen darüber gibt, werden ergänzend die Indikatoren „Großwohnungen mit fünf und mehr Zimmern“ sowie die „Ein- und Zweifamilienhäuser“ herangezogen. Beide Wohnungstypen stellen potentiellen Wohnraum für (größere) Familien dar, auch wenn sie nicht zwingend von Familien bewohnt sein müssen. Von Interesse sind die Entwicklung der Anzahl und ihre Verteilung über die Stadt.

10.1. Stadtweite Wohngebäude-, Wohnungs- und Wohnflächenentwicklung

Im bundesweiten Großstadtvergleich hat Hannover die höchste Pro-Kopf-Wohnfläche. Sie lag 2009 bei rund 41 Quadratmetern (**Tab. 6**). Nur Bremen und Leipzig erreichen neben Hannover durchschnittliche Wohnflächen von über 40 Quadratmetern. Am unteren Ende der Skala liegen Rostock und Hamburg mit je rund 35 Quadratmetern je EinwohnerIn.

Tab. 6: Großstädte mit der höchsten/niedrigsten durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf 2009

höchste Wohnfläche	(qm/Kopf)	niedrigste Wohnfläche	(qm/Kopf)
1. Hannover	40,9	13. Duisburg	37,1
2. Bremen	40,2	14. Stuttgart	36,1
3. Leipzig	40,0	15. Hamburg / Dresden	35,8
4. Essen	39,5	16. Rostock	34,9

Quelle: Statistische Ämter der Länder, zitiert nach Bertelsmannstiftung: Wegweiser Kommunen 2011

Zwischen 2005 und 2009 hat Hannover insgesamt etwa 290.000 (+1,4 %) Quadratmeter Wohnfläche dazu gewonnen. In diesem Zeitraum sind 1.385 zusätzliche Wohngebäude (+2,2 %) mit 2.312 zusätzlichen Wohnungen (+0,8 %) entstanden. Die durchschnittliche Anzahl von Wohnungen je Wohngebäude blieb nahezu konstant (4,4 Wohnungen je Wohngebäude). Insgesamt ist die Anzahl der Großwohnungen und der Ein- und Zweifamilienhäuser in Hannover um jeweils rund 2.000 gestiegen (+3,3 % bzw. 5,4 %) (**Abb. 32).**

Abb. 32: Entwicklung der Anzahl der Großwohnungen* und Ein- bis Zweifamilienhäuser 2005 - 2009

Großwohnungen* sind Wohnungen mit 5 und mehr Räumen.
Quelle: Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste – Bereich Wahlen und Statistik: Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2005 bis 2010

Neu entwickelte Wohnsiedlungen mit Großwohnungen und Familienhäusern bieten – zumindest potentiell – Wohnraum für (größere) Familien und werden in der Regel auch von (jungen) Familien bezogen. Den größten absoluten Zuwachs von jeweils rund 200 Großwohnungen im Zeitraum 2004 bis 2009 gab es in den Stadtteilen Kirchrode, Bothfeld, Bemerode, Misburg-Nord, der List und in Seelhorst. Wer jedoch letztendlich in den Ein- und Zweifamilienhäusern oder den Großwohnungen wohnt, die in früheren Jahrzehnten entstanden sind, und ob es tatsächlich (noch) Familien sind, lässt sich nicht sagen, sondern nur indirekt über die Haushalts- und Altersstruktur der Bevölkerung ableiten.

10.2. Wohnflächen, Großwohnungen und Ein- und Zweifamilienhäuser in den Stadtteilen

Stadtteilvergleich

Die statistischen 42 Quadratmeter [9] je EinwohnerIn in Hannover verteilen sich nur sehr ungleich über die Stadtteile **(vgl. Karte 16).** Die Spanne reicht von fast 65 Quadratmetern je Kopf in Isernhagen-Süd bis unter 36 Quadratmetern je Kopf in Vahrenheide, Stöcken, Hainholz, Bemerode oder Mittelfeld. Wie viele Quadratmeter speziell Familien in den Stadtteilen zur Verfügung stehen, lässt sich nicht sagen. Es ist aber davon auszugehen, dass die Wohnflächenverteilung für Familien nicht gänzlich abweicht. Die verfügbare Wohnfläche korrespondiert auffällig mit der Ein- und Zweifamilienhausdichte und der Großraumwohnungsdichte, die beide einen Hinweis auf bevorzugtes Familienwohnen darstellen.

Gleiches gilt für die Großwohnungen und die Ein- und Zweifamilienhäuser: In der List, der Südstadt, Bothfeld und Groß-Buchholz findet man die absolut meisten Großwohnungen mit fünf und mehr Zimmern. Die meisten Großwohnungen in Relation zu allen Wohnungen im Stadtteil findet man in Isernhagen-Süd, Lahe, Waldheim und Wülferode **(vgl. Karte 17).**

Die Südstadt und die List sind die Stadtteile mit den absolut meisten **Vier-Zimmer-Wohnungen**. Fast ein Fünftel aller Vier-Zimmer-Wohnungen in der gesamten Stadt konzentrieren sich auf diese beiden Stadtteile. Auch gibt es in keinem anderen Stadtteil so viele Großwohnungen mit fünf und mehr Zimmern, wie in der Südstadt und der List. Einen Anteil von 45 % und mehr an Vier-Zimmer-Wohnungen an allen Wohnungen haben die Stadtteile Leinhausen, Stöcken, Marienwerder, Wülfel, Mittelfeld und Linden-Nord sowie Vinnhorst/Brink-Hafen (LHH 37 %).

Hannover hat stadtweit einen Ein- und Zweifamilienhausanteil von rund 16 % und liegt damit im Großstadtvergleich im Mittelfeld (Platz 9 von 16). Die Stadtteile mit den absolut meisten Ein- und Zweifamilienhäusern sind oft auch zugleich die Stadtteile mit den meisten Großwohnungen, weil Großwohnungen letztlich auch in Ein- und Zweifamilienhäusern liegen können, also zum Beispiel Kirchrode, Davenstedt, Leinhausen oder Marienwerder. Die Ein- und Zweifamilienhausquote weist eine Spanne von 86,2 % (Kirchrode) bis 1,4 % (Calenberger Neustadt) auf. Eine überdurchschnittliche hohe **Einfamilienhausdichte** haben Bothfeld, Lahe, Seelhorst, Groß-Buchholz, Isernhagen-Süd und auch Bemerode. In den Stadtteilen Lahe und Isernhagen-Süd werden zwei Drittel der Gesamtwohnfläche des Stadtteils allein über Einfamilienhäuser erzielt. Stadtweit sind es nur 17 %. Hohe **Zweifamilienhausdichten** haben dafür Sahlkamp und Wülferode, Ledeburg/Nordhafen und Vinnhorst/Brink-Hafen **(vgl. Karte 18).**

[9] Quelle für den Stadtteilvergleich ist hier nicht der Wegweiser Kommunen der Bertelsmannstiftung 2009, sondern der Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste – Bereich Wahlen und Statistik der Landeshauptstadt Hannover 2009. Aus diesem Grund kommt es zu geringfügigen Unterschieden in der gesamtstädtischen Pro-Kopf-Wohnfläche (Bertelsmann 2009: 40,9 qm. LHH 2009: 42,2 qm Wohnfläche in Wohn- und Nichtwohngebäuden).

10.3. Wohnungen für Familien in prekären Lebenslagen

Die Stadt Hannover unterstützt Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf dem freien Wohnungsmarkt nur schwer mit (bezahlbarem) Wohnraum versorgen können. Dabei werden so genannte Belegrechtswohnungen vermittelt, bei denen die Stadt Hannover dem Wohnungseigentümer beim Freiwerden der jeweiligen Wohnung einen Wohnungssuchenden vorschlagen kann.

Belegrechtswohnungen können nicht nur von Familien in prekären Lebenslagen gemietet werden, sondern auch von anderen Bevölkerungsgruppen, die sich auf dem freien Wohnungsmarkt nur schwer ohne Unterstützung mit (bezahlbarem) Wohnraum versorgen können. Die folgende Darstellung des Bestandes an Wohnungen mit Belegrechten bezieht sich somit nicht ausschließlich auf Familienwohnen.

In der Stadt Hannover wurden am 01.01.2011 insgesamt 19.869 Belegrechtswohnungen von Haushalten in prekären Lagen genutzt. Im Stadtdurchschnitt beträgt der Anteil der tatsächlich ausgeübten Belegrechte am Gesamtwohnungsbestand 6,8 %.

Die Belegrechtswohnungen verteilen sich ungleich über das Stadtgebiet. Eine hohe Konzentration von Belegrechtswohnungen in einem Wohnquartier bedeutet im Regelfall auch eine Konzentration von Haushalten mit geringerem Einkommen und einem höheren Anteil an Empfängerinnen und Empfängern von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts

Stadtteilvergleich
Der Anteil an Belegrechtswohnungen an allen Wohnungen in Hannover wies am 01.01.2011 eine Spanne von 0,0 % (Waldhausen, Waldheim, Zoo, Burg, Leinhausen, Lahe und Wülferode) bis 36,8 % (Mittelfeld) auf. Deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 6,8 % liegen weiterhin die Stadtteile Vahrenheide und Bornum (beide über 19 %). Mit einem Anteil von unter 1 % ist der Belegrechtsbestand auch in Kirchrode und im Stadtteil Mitte weit unterdurchschnittlich (**vgl. Karte 19**).

11. Vereinbarkeit von Kindern und Beruf

Um Beruf und Familie vereinbaren zu können, suchen heute viele Eltern früher als noch vor einigen Jahren einen Betreuungs- oder Tagespflegeplatz für ihr Kleinkind, spätestens aber mit dem Eintritt ins Kindergartenalter. Für die Kinder selbst hat Kinderbetreuung bereits in der frühen Kleinkindphase einen fördernden Einfluss auf die Entwicklung. Doch auch über das Vorschulalter hinaus gewinnt Kinderbetreuung in der (Grund-)Schulzeit an Bedeutung, wenn Eltern auf eine verlässliche Nachmittags- und Ferienbetreuung angewiesen sind. Im Rahmen des Familienmonitorings stehen daher folgende drei Beobachtungsfelder im Fokus:

a) Die demografische Entwicklung Hannovers, insbesondere die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter, die Geburtenzahlen und das Ab- und Zuwanderungsverhalten von Familien (**vgl. Kap. 1**),
b) die Erwerbsbeteiligung (junger) Mütter und Väter (**vgl. Kap. 11.1**.),
c) die Entwicklung der Väter- und Mütterbeteiligung beim Elterngeld (**vgl. Kap. 11.2**),
d) die Entwicklung der Kinderbetreuungslandschaft, insbesondere der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten (**Kap. 11.3**. und vgl. hierzu ausführlich den jährlichen **Kindertagesstättenbericht**).

11.1. Erwerbsbeteiligung von Vätern und Müttern

Bundesweit haben längere Ausbildungszeiten und ein früheres Ausscheiden aus dem Erwerbsleben seit den 1990er Jahren zu stetig sinkenden Erwerbsquoten geführt. Als im Jahr 2006 die Erwerbsquote erstmals seit der Wiedervereinigung wieder anstieg, war dies im Wesentlichen auf eine höhere Erwerbsquote der Frauen zurückzuführen, während die Erwerbsquote für die Männer leicht rückläufig war.

Wie sich die Erwerbsquoten der Männer und Frauen in Hannover entwickelten, lässt sich mangels Quellen leider nicht exakt nachvollziehen. Im Unterschied zu den Erwerbstätigenquoten, die den Anteil der erwerbstätigen Frauen und Männer an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe angeben, beziehen sich die Angaben der Bundesagentur für Arbeit nur auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sie beruhen auf den Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung und umfassen nur circa 75 bis 80 % aller abhängig Beschäftigten[10]. Blickt man auf die Gesamtstadt und die Stadtteile, sind die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten-Anteile relativ ähnlich und liegen bei rund 50 %, wobei hannoversche Männer etwas häufiger als Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind (**vgl. Tab. 7**).

Tab. 7: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer und Frauen in Hannover, Anteil an 18 bis 64-jähriger Bevölkerung in %

	Bevölkerung insg. in %	Männer in %	Frauen in %
Dez 07	49,9	51,5	48,3
Dez 08	51,1	52,5	49,7
Dez 09	51,0	52,0	50,1
Jun 10	51,2	52,4	49,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Landeshauptstadt Hannover, Bereich Wahlen und Statistik

[10] Unberücksichtigt sind nicht sozialversicherungspflichtige Beamte, Selbständige, unbezahlt mithelfende Familienangehörige und Personen, die ausschließlich in so genannten Mini-Jobs tätig sind.

Größere Spannen von rund 30 bis über 60 % Beschäftigtenanteile werden erst auf Ebene der kleinräumigeren Mikrobezirke deutlich. Hier zeigt sich, dass es einen statistischen Zusammenhang in Quartieren gibt, in denen einerseits mehr Familien leben und andererseits Frauen gleichzeitig seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind und umgekehrt (vgl. hierzu ausführlicher die noch folgende Familienstrukturanalyse als weiteren Baustein der Familienberichterstattung).

Der Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen gibt Auskunft über die Anzahl erwerbstätiger Frauen Niedersachsens in Abhängigkeit davon, ob sie Kinder haben oder nicht. Daran wird deutlich, dass die Erwerbstätigenquoten von kinderlosen Frauen und Müttern sich erheblich unterscheiden (zwischen kinderlosen Männern und Vätern wird nicht unterschieden). Demnach sind beispielsweise rund 50 % der 25 bis 35-jährigen Mütter erwerbstätig, bei den Frauen ohne Kinder sind es fast 83 %. Mit höherem Alter der Kinder und damit einhergehender familärer Entpflichtung steigt die Erwerbsbeteiligung der Mütter und erreicht bis zum Alter von 55 Jahren beinahe die Erwerbstätigenquote der Frauen ohne Kinder (**Tab. 8).** Die meisten Mütter – über alle Altersgruppen hinweg – waren teilzeitbeschäftigt (68 %), rund 24 % arbeiteten in Vollzeit. Unklar ist, weshalb die Erwerbstätigenquote kinderloser Frauen ab dem 45. Lebensjahr absinkt.

Tab. 8: Erwerbstätigenquote niedersächsischer Frauen mit und ohne Kinder nach Altersgruppen 2008 in Prozent

Altersgruppen	Mütter / Frauen mit Kindern in %	Frauen ohne Kinder in %
15-25	28,5	39,7
25-35	49,9	82,8
35-45	70,3	87,7
45-55	74,1	75,9

Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Mikrozensus 2008

11.2. Elterngeld

Hohe Teilzeitquoten und Erwerbsunterbrechungen der Mütter erklären zum Teil auch den Verdienstunterschied zwischen Vätern und Müttern: Bei den Altersgruppen im potentiellen Elternalter, den 25 bis 29-Jährigen lag der Verdienstunterschied bundesweit bei 8 %, bei den 35 bis 39-Jährigen betrug er 21 % (Statistisches Bundesamt 2010).

Sowohl für den Elterngeldbezug, als auch für den späteren beruflichen Wiedereinstieg spielt die Erwerbstätigkeit der Mutter vor der Geburt des Kindes eine bedeutende Rolle. Frauen, die vor der Geburt eines Kindes erwerbstätig waren, kehren auch nach der Geburt des Kindes schneller wieder auf den Arbeitsmarkt zurück. Erwerbstätige erhalten beim Elterngeld eine Leistung in Höhe von 67 % ihres vorherigen Nettoeinkommens, während Nichterwerbstätige den Mindestbetrag von 300 Euro beziehen.

Elterngeld wird für ein Jahr (bzw. max. 14 Monate) gezahlt. Bis auf wenige Ausnahmen haben nahezu 100 % aller Eltern von Neugeborenen einen Anspruch auf Elterngeld. In Hannover gab es im Jahr 2010 rund 6.200 Elterngeldanträge nach dem Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz. Diese Zahl übersteigt die Anzahl der Neugeborenen bzw. zugezogenen Säuglinge, weil in rund 20 bis 25 % der Elterngeldanträge zusätzlich die Partnermonate (meist Väter) eingehen (Landeshauptstadt Hannover 2010a). Seit Einführung des Elterngeldes zum 1.1.2007 ist die Väterbeteiligung sukzessive gewachsen (**vgl. Tab. 9).** Der Väteranteil unter den ElterngeldbezieherInnen betrug im Jahr 2009 und 2010 in Hannover rund 23 % und lag in Höhe des Bundesdurchschnitts (2009: 18,6 % und Quartal 1/2010: 24,4 %) (BMFSFJ 2010; Statistisches Bundesamt 2011). Die meisten Väter (rund 75 %) nutzen allerdings nur genau die zwei Partnermonate, deren Anspruch ansonsten verfällt. Für die Entscheidung, welche Väter das El-

terngeld nutzen, ist die berufliche Situation beider Elternteile ausschlaggebend. Wenn die Frau die Hauptverdienerin der Familie ist, ist der Anteil der Väter, die Elternzeit nehmen, besonders hoch.

Tab. 9: Väteranteile in Hannover bei Bezug von Elterngeld auf der Grundlage bewilligter Elterngeldanträge 2007 bis 2010

	bewilligte Anträge	Mütter		Väter	
	abs.	abs.	in %	abs.	in %
2007	4.858	4.111	84,6	747	15,4
2008	5.972	4.769	79,9	1.203	20,1
2009	6.048	4.662	77,1	1.386	22,9
2010	6.239	4.808	77,1	1.431	22,9

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, FB Jugend und Familie: Unterhaltsrecht und Elterngeld. Stand: 1.3.2011

11.3. Kinderbetreuung in Hannover

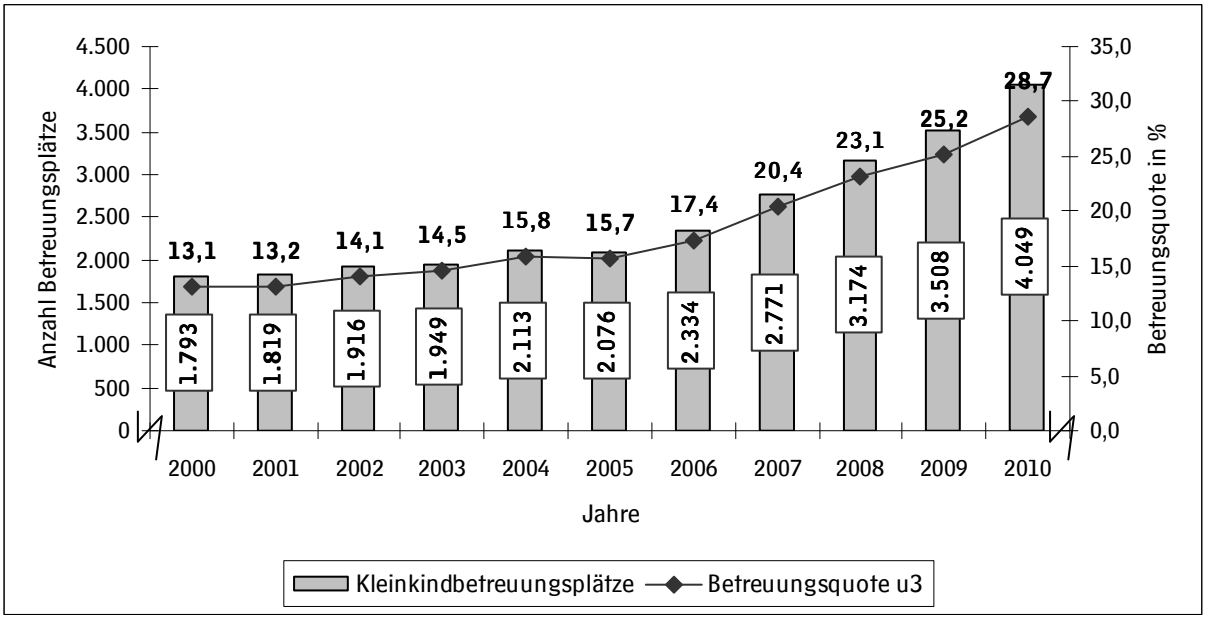
Die Abbildungen 33 bis 35 stellen die Entwicklung der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten bezogen auf die jeweilige Anzahl der Kinder in dieser Altersgruppe in Hannover dar, jeweils für den Kleinkind- (0 bis 2 Jahre), Kindergarten- (3 bis 5 Jahre) und den Schulkindbereich (6 bis 9 Jahre). Datengrundlage ist jeweils der Kindertagsstättenbericht. Der Stichtag für das Jahr 2010 ist – wie auch in den Jahren zuvor – der 1.10. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Familienmonitorings liegt die Anzahl der Betreuungsplätze im Krippen- und Kindergartenbereich bereits um einiges höher.

Innerhalb des letzten Jahrzehnts wurden die Betreuungsplätze für die unter 3-Jährigen mehr als verdoppelt. Die Betreuungsquote stieg in diesem Zeitraum – trotz steigender Kinderzahlen – von 13,1 % auf 28,7 % **(vgl. Abb. 33).**

Im Schulkindbereich sind über 300 Betreuungsplätze seit 2000 hinzugekommen. Die Betreuungsquote lag zuletzt bei 29,9 % **(vgl. Abb. 35)**. Sie umfasst Hortplätze inkl. altersübergreifende Gruppen und Innos, Tagespflege und schulergänzende Betreuungsmaßnahmen. Nicht inbegriffen sind die Angebote der nachmittäglichen Betreuung in Schulen im Stadtteil oder die Ganztagsplätze an Ganztagsschulen.

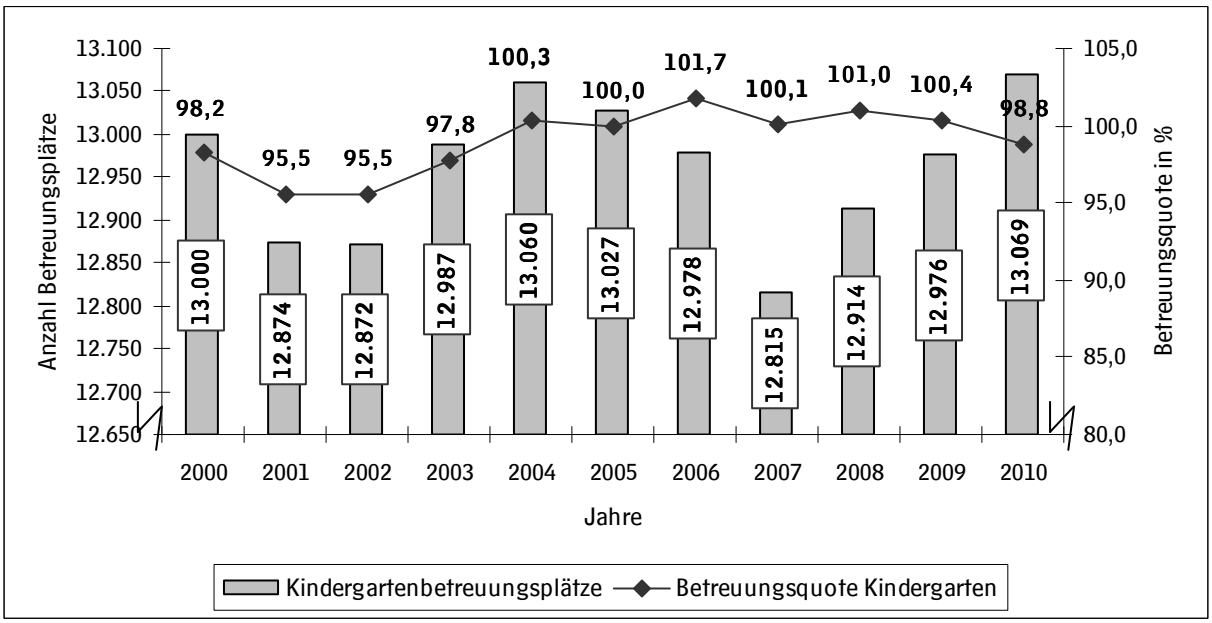
Die Betreuungsquoten im Kindergartenbereich liegen infolge hoher Inanspruchnahme von Kindergartenplätzen und der Einlösung des Rechtsanspruchs stets um die 100 %, Veränderungen in den Platzzahlen reagieren auf die Anzahl der Kinder dieses Alters **(vgl. Abb. 34).**

Abb. 33: Kleinkindbetreuung* 2000 bis 2010, Anzahl der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten



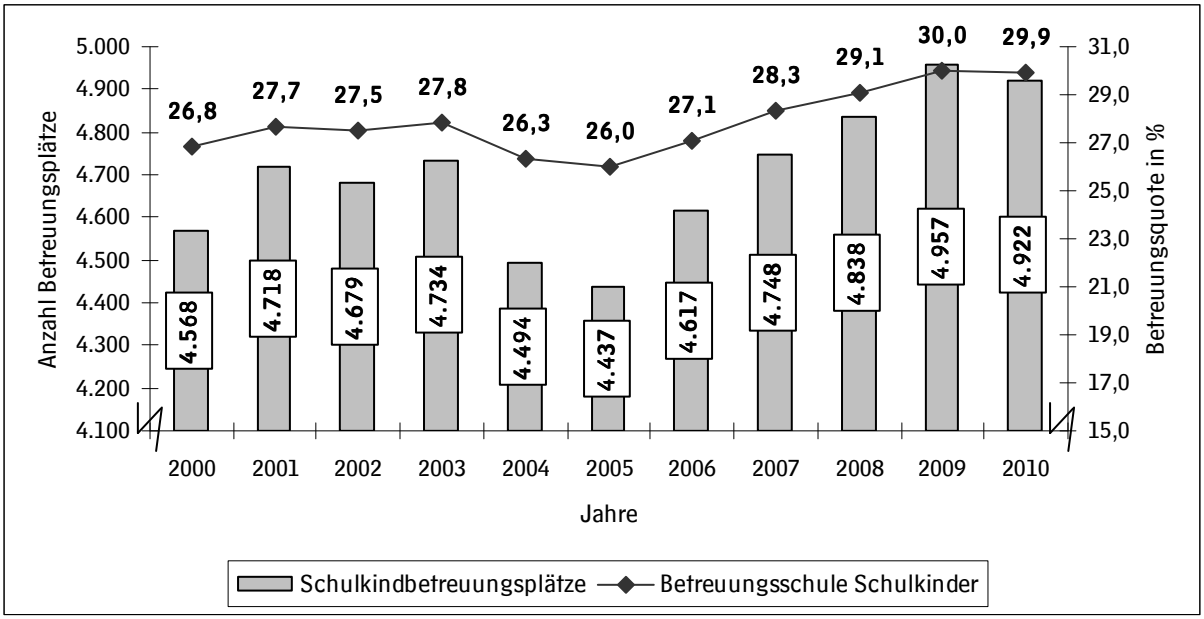
* umfasst Krippen inkl. altersübergreifende Gruppen, Spielkreise und Tagespflege
Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Abb. 34: Kindergartenbetreuung* 2000 bis 2010, Anzahl der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten



* umfasst Kindergärten inkl. altersübergreifende Gruppen und Spielkreise
Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Abb. 35: Schulkindbetreuung* 2000 bis 2010, Anzahl der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten

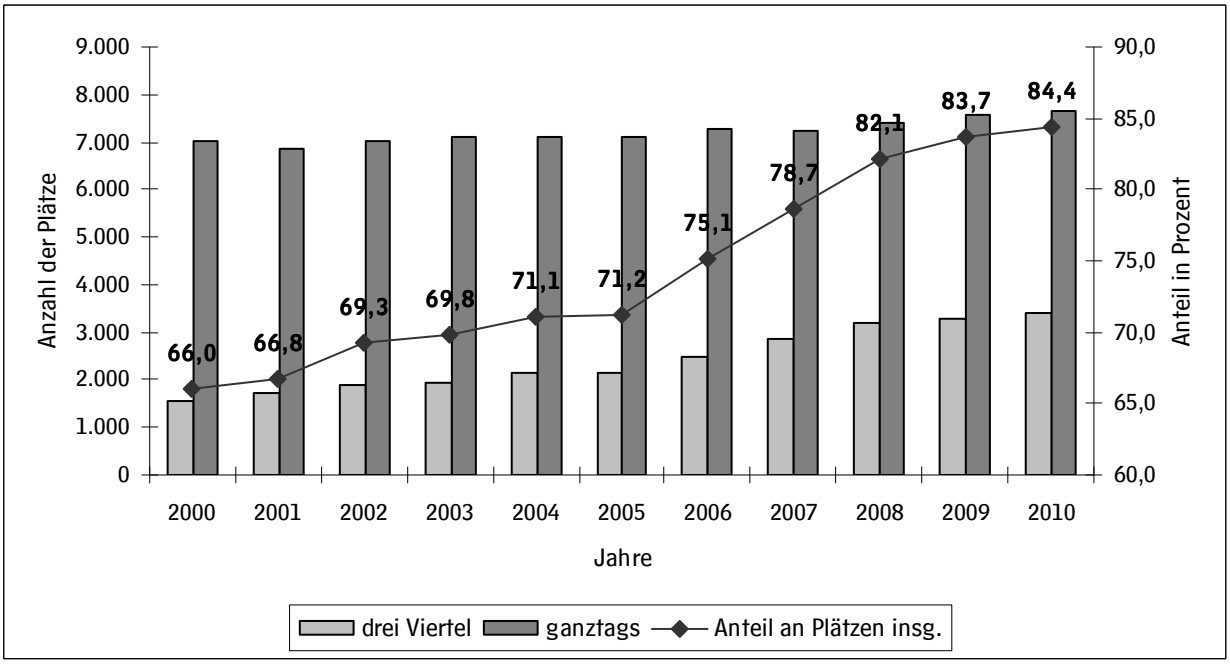


* umfasst Hort inkl. altersübergreifende Gruppen und Innos, Tagespflege und schulergänzende Betreuungsmaßnahmen. Umfasst nicht die nachmittägliche Betreuung in Schulen im Stadtteil und die Ganztagsplätze an Ganztagsschulen.

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

Mehr Ganztags- statt Halbtagsbetreuung entspricht den Wünschen vieler Eltern. Während Krippenbetreuung in Hannover per se ganztags organisiert ist, ist die Ganztagsbetreuung im Kindergartenbereich in den letzten Jahren sukzessive erhöht worden. Die Ganztags- und Dreiviertelquote der Kindergärten lag zuletzt (im Jahr 2010) bei über 84 % (**vgl. Abb. 36**).

Abb. 36: Kindergartenbetreuung* 2000 bis 2009, Anzahl und Anteil der Drei Viertel und Ganztagsplätze



Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Jugend und Familie

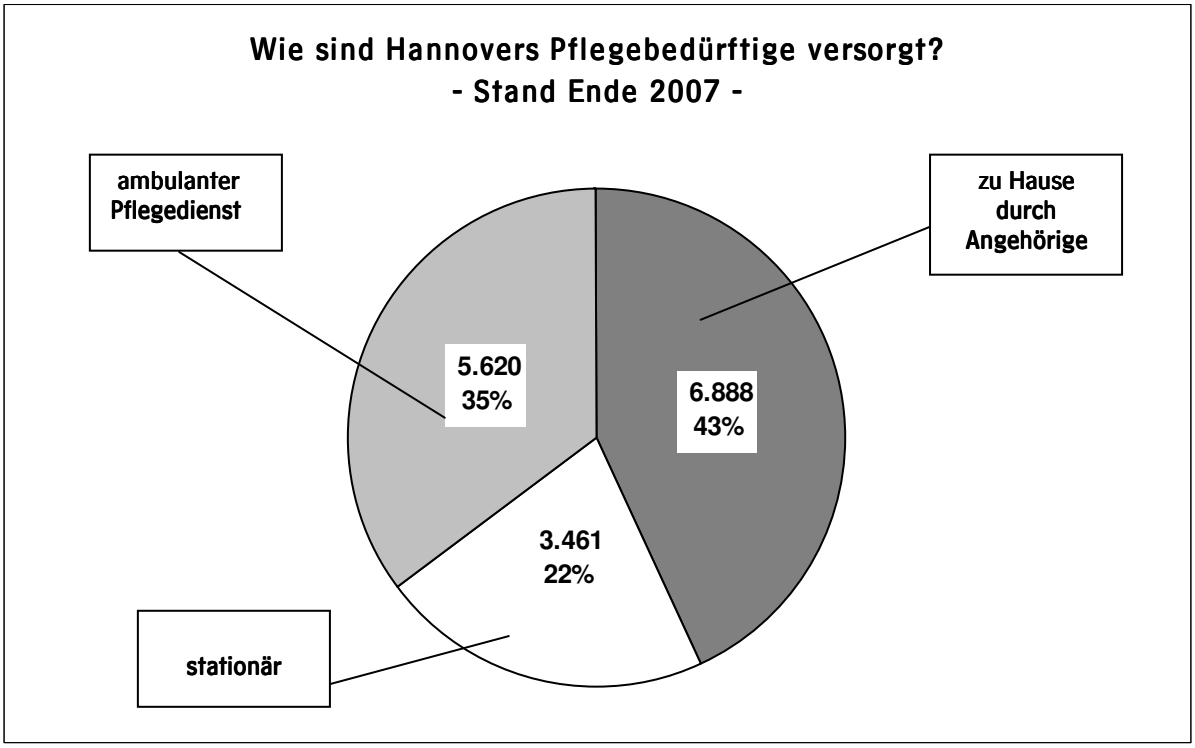
12. Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

In Hannover bezogen zum Ende des Jahres 2007 fast 16.000 HannoveranerInnen Leistungen der Pflegeversicherung nach SGB XI, weil sie als pflegebedürftig eingestuft wurden. Davon werden fast 6.900 (43 %) Pflegebedürftige zu Hause durch Angehörige gepflegt. Zusätzlich zu den zu Hause lebenden Personen mit einem Pflegebedarf, gibt es eine mindestens ebenso große Anzahl von Menschen, die hilfebedürftig sind oder hauswirtschaftliche Unterstützung benötigen, aber nicht anspruchsberechtigt im Sinne des SGB XI sind. Im Rahmen des Familienmonitorings ist es von Interesse, ob hannoversche Familien pflegebedürftige Angehörige pflegen und betreuen. Auch stellt sich die Frage, ob und in wie vielen Fällen die Pflegebedürftigkeit der Elterngeneration mit der Erziehungszeit der Kinder zeitlich zusammenfallen, so dass die so genannte „Sandwich-Generation" nicht nur doppelt (Familie und Beruf), sondern ggf. dreifach (Pflege) zeitlich belastet ist. Zur Abschätzung dieser Dreifachbelastung wird sowohl die Situation der Pflegebedürftigen, als auch die der Pflegenden in den Blick genommen.

12.1. Die Pflegebedürftigen

Von den Pflegebedürftigen (nach SGB XI) in Hannover sind fast 11.000 Personen (69 %) im Alter von 80 Jahren und älter, rund 2.900 Personen (18 %) sind 60 bis 79 Jahre alt und 2.100 Personen (13 %) sind jünger als 60 Jahre alt. Fakt ist, dass ein Großteil der insgesamt 16.000 Pflegebedürftigen nicht durch Professionelle, also stationär oder durch ambulante Pflegedienste, sondern durch Angehörige versorgt wird. Etwa 6.888 der 16.000 hannoverschen Pflegebedürftigen (43 %) sind Pflegegeldempfänger, d. h. es sind Angehörige, von denen sie gepflegt werden und die dafür Pflegegeld bekommen (Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN: Pflegestatistik 2007)) **(vgl. Abb. 37).**

Abb. 37: Pflegebedürftige in Hannover nach Art der Betreuung 2007



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen. Pflegestatistik für Niedersachsen: Pflegebedürftige 2007

12.2. Die Pflegenden

Hannoversche Daten darüber, wie alt oder welchen Geschlechts die Pflegenden sind und ob es sich um Väter und Mütter der Sandwich-Generation handelt, liegen nicht vor. Nach bundesweiten Ergebnissen einer Infratest-Repräsentativerhebung zeigt sich, dass etwa 55 % aller Pflegebedürftigen, die zu Hause versorgt werden, ausschließlich private Hilfeleistungen aus Familie oder Bekanntschaft erhalten. Etwa 28 % der Pflegebedürftigen erhalten sowohl private als auch professionelle pflegerische Hilfen. Hinzu kommen weitere 9 %, die neben der privat getragenen Hilfe und Pflege zusätzlich selbst finanzierte, jedoch nicht im engeren Sinne pflegerische Hilfen in Anspruch nehmen. Insgesamt werden demnach 92 % der in Privathaushalten lebenden pflegebedürftigen Menschen von eigenen Angehörigen und Mitgliedern des privaten Netzwerks versorgt. Bei verheirateten Pflegebedürftigen ist in der Regel die (Ehe-)PartnerIn die Hauptpflegeperson, bei verwitweten Personen sind es die eigenen Kinder und bei jüngeren Pflegebedürftigen ein Elternteil, das die Verantwortung für die Versorgung trägt **(vgl. Tab. 10).** Bei der Kindergeneration sind es primär Töchter, die Verantwortung in der Pflege übernehmen. Ob und wie häufig es sich dabei um „Kinder" handelt, die selbst Eltern und aktuell in der Familienphase sind, ist unklar. Etwa 13 % der Hauptpflegepersonen sind Mutter oder Vater eines pflegebedürftigen „Kindes", das aber auch bereits erwachsen sein kann.

Bemerkenswert ist, dass über 60 % der Personen, die als Hauptpflegepersonen Betreuung in häuslichen Pflegearrangements übernehmen, 55 Jahre und älter sind (Schneekloth et al. 2003 /Statistisches Bundesamt 2009). Es sind folglich vor allem älter werdende, aber auch alte Menschen die Verantwortung für meist alte und sehr alte Menschen tragen. Sofern es sich bei der Hauptpflegeperson um Eltern der Sandwichgeneration handelt, ist die Familie mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits in der Schrumpfungsphase (Kinder verließen oder verlassen das Haus), ggf. in der Konsolidierungsphase (Kinder erhalten Schulausbildung). Dreifachbelastung kann also insbesondere vorliegen bei später Elternschaft und wenn gleichzeitig die eigenen Eltern 80 Jahre oder älter sind (weil ab diesem Alter das Pflegerisiko steigt) und alleinstehend sowie in erreichbarer Nähe leben.

Tab. 10: Hauptpflegepersonen pflegebedürftiger Menschen in Privathaushalten, Deutschland 2002

Beziehung zum Pflegebedürftigen	Hauptpflegepersonen in %
(Ehe-)PartnerInnen	28
Mutter	12
Vater	1
Tochter	26
Schwiegertochter	6
Sohn	10
Enkelkinder	2
Sonstige Verwandte	7
Freunde, Bekannte, Nachbarn	8
Keine Angabe	0
insg. , davon nach Geschlecht	**100**
Frauen	73
Männer	27
Durchschnittsalter (in Jahren)	**57**

Maximalschätzung: Anzahl potentieller Sandwich-Familien in Hannover: 44 % der Pflegebedürftigen = **ca. 3.000 Familien**

Quelle: Schneekloth 2006 zitiert nach Statistisches Bundesamt 2009, S. 197

Fazit: Wenn man annimmt, dass minimal die Hälfte bzw. maximal 100 % der pflegenden (Schwieger-)Töchter, Söhne und Enkel Hannovers (44 % der Hauptpflegepersonen) zur Sandwichgeneration gehören, wären 1.500 bis maximal 3.000 Familien in Hannover dreifach belastete Sandwich-Familien. Das

entspräche geschätzt 3 % bis 6 % der hannoverschen Familien. Sofern die pflegende Generation zur Sandwichgeneration gehört, ist davon auszugehen, dass sie zeitlich sehr stark belastet ist, weil bereits die häusliche Pflege und Betreuung der Angehörigen in Abhängigkeit von der Pflegestufe durchschnittlich 28 bis 47 Stunden pro Woche erfordert. Bei zusätzlich kognitiv beeinträchtigten Personen (z.B. bei Demenz) beträgt der durchschnittliche Pflegeaufwand 31 bis 62 Stunden pro Woche (Schneeklooth 2006 und Statistisches Bundesamt 2009: 200).

Verzeichnis der Karten, Abbildungen und Tabellen

Abbildungsverzeichnis

		Seite
Abbildung 0	Bausteine dialogorientierter Familienberichterstattung	**4**
Abbildung 1	Familienbegriff	**8**
Abbildung 2	Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten in Hannover im Vergleich zu den alten Bundesländern 2000 - 2009	**16**
Abbildung 3	Haushalte und Lebensformen mit und ohne (minderjährige) Kinder 2010	**18**
Abbildung 4	Haushalte mit und ohne Nachkommen (0 bis 26 Jahre) 2010	**19**
Abbildung 5	Zweielternfamilien, Mehrgenerationenfamilien und allein Erziehende 2010	**20**
Abbildung 6	Familien mit und ohne Migrationshintergrund 2010	**21**
Abbildung 7	Allein Erziehende nach Geschlecht 2010	**22**
Abbildung 8	Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern 2001 – 2010	**24**
Abbildung 9	Allein Erziehende 2001 - 2010	**25**
Abbildung 10	Einpersonenaushalte 2007-2010	**26**
Abbildung 11	Familienstand hannoverscher Volljähriger 2000 und 2010	**27**
Abbildung 12	Familienstände nach familienrelevanten Altersgruppen im Jahr 2010	**28**
Abbildung 13	Alter bei Erstheirat nach Staatsangehörigkeit 2009	**29**
Abbildung 14	Scheidungen in Hannover und davon betroffene minderjährige Kinder 2009	**31**
Abbildung 15	Von Scheidungen betroffene minderjährige Kinder nach Ehedauer 2009	**31**
Abbildung 16	Familienhaushalte und Kinder in Hannover, darunter Scheidungshaushalte und Scheidungskinder* 2010	**32**
Abbildung 17	Geburten in der Landeshauptstadt Hannover, 1997 bis 2010	**33**
Abbildung 18	Entwicklung der Anteile deutsch und ausländisch Geborener 1971 bis 2009	**35**
Abbildung 19	Lebendgeborene nach Durchschnittsalter der Mütter in Hannover 1971 bis 2009	**36**
Abbildung 20	Anzahl und Anteil Spätgebärender (35 Jahre und älter) an Geburten insgesamt in Hannover, 1971 bis 2009	**37**
Abbildung 21	Anzahl und Anteil von Geburten minderjähriger Mütter in Hannover, 1971 - 2009	**38**
Abbildung 22	Familien nach Kinderzahl 2010	**39**
Abbildung 23	Familientypen nach Kinderzahl 2010	**40**
Abbildung 24	Familien mit und ohne Migrationshintergrund nach Kinderzahl 2010	**43**
Abbildung 25	Kinderzahl aus Geschwisterperspektive 2010	**44**
Abbildung 26	Anzahl jüngster Kinder nach Altersgruppe in Paarfamilien und bei allein Erziehenden 2010	**47**
Abbildung 27	Anteil jüngster Kinder in Allein-Erziehenden-Haushalten nach Geschlecht des allein erziehenden Elternteils 2010	**48**
Abbildung 28	Hilfen zur Erziehung insgesamt und nach Hilfeart, monatliche Fallzahlen in der Landeshauptstadt Hannover 2002 - 2010	**50**
Abbildung 29	Entwicklung der Familien mit Transferleistungsbezug 2005- 2008, absolut und in Prozent an den Familien insgesamt	**53**
Abbildung 30	Entwicklung der allein Erziehenden mit Transferleistungsbezug 2005-2008, absolut und in Prozent an den allein Erziehenden insgesamt	**53**
Abbildung 31	Bedarfsgemeinschaften mit verfügbarem Einkommen aus Erwerbstätigkeit nach Kinderzahl, Anzahl und Anteil an jeweiliger Bedarfsgemeinschaft im Dezember 2007	**54**
Abbildung 32	Entwicklung der Anzahl der Großwohnungen* und Ein- bis Zweifamilien-	**57**

	häuser 2005 – 2009	
Abbildung 33	Kleinkindbetreuung* 2000 bis 2010, Anzahl der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten	**63**
Abbildung 34	Kindergartenbetreuung* 2000 bis 2010, Anzahl der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten	**63**
Abbildung 35	Schulkindbetreuung* 2000 bis 2010, Anzahl der Betreuungsplätze und Betreuungsquoten	**64**
Abbildung 36	Kindergartenbetreuung* 2000 bis 2009, Anzahl und Anteil der Drei Viertel und Ganztagsplätze	**64**
Abbildung 37	Pflegebedürftige in Hannover nach Art der Betreuung 2007	**65**

Tabellenverzeichnis

		Seite
Tabelle 1	Familien in Hannover - verheiratet, unverheiratet, gleichgeschlechtlich, allein erziehend?	**30**
Tabelle 2	Durchschnittliche Kinderzahl ausgewählter Familientypen 2010	**41**
Tabelle 3	Allein Erziehende nach Kinderzahl 2010	**42**
Tabelle 4	Aufwachsen mit (Geschwister-)Kindern im selben Haushalt – Abhängigkeit vom Familientyp 2010	**45**
Tabelle 5	Geschätzte Anzahl von Familien, die in wirtschaftlich prekären Verhältnissen leben	**52**
Tabelle 6	Großstädte mit der höchsten/niedrigsten durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf 2008	**56**
Tabelle 7	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer und Frauen in Hannover, Anteil an 18 bis 64-jähriger Bevölkerung in %	**60**
Tabelle 8	Erwerbstätigenquote niedersächsischer Frauen mit und ohne Kinder nach Altersgruppen 2008 in %	**61**
Tabelle 9	Väteranteile in Hannover bei Bezug von Elterngeld auf der Grundlage bewilligter Elterngeldanträge 2007 bis 2010	**62**
Tabelle 10	Hauptpflegepersonen pflegebedürftiger Menschen in Privathaushalten, Deutschland 2002	**66**

Anhang 1: Stadtteilkarten

Karte 1	Familien mit minderjährigen Kindern nach Stadtteilen
Karte 2	Familien mit erwachsenen Nachkommen nach Stadtteilen
Karte 3	Familien mit Migrationshintergrund (mind. 1 Familienmitglied mit Migrationshintergrund) nach Stadtteilen
Karte 4	Familien mit Migrationshintergrund (alle Familienmitglieder) nach Stadtteilen
Karte 5	Allein Erziehende nach Stadtteilen
Karte 6	Scheidungsfamilien nach Stadtteilen
Karte 7A	Anzahl der Säuglinge im Stadtteil
Karte 7B	
Karte 8	Großfamilien mit drei und mehr Kindern nach Stadtteilen
Karte 9	Durchschnittliche Kinderzahl je Familie im Stadtteil
Karte 10	Familien mit Kindern im Vorschulalter nach Stadtteilen
Karte 11	Familien mit Kindern im Grundschulalter nach Stadtteilen
Karte 12	Erziehungshilfedichte im Stadtteil
Karte 13	Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts; Kinder und Jugendliche nach Stadtteilen
Karte 14	Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts; Familien im Stadtteil
Karte 15	Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts; allein Erziehende im Stadtteil
Karte 16	Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf im Stadtteil
Karte 17	Großraumwohnungen nach Stadtteilen
Karte 18	Ein- und Zweifamilienhausdichte im Stadtteil
Karte 19	Belebrechtsquote nach Stadtteilen

Anhang 2: (Stadtteil-)Tabellen

Tabelle A1 Anzahl der Haushalte ohne / mit Kinder(n) nach Kinderzahl am 01.01.2010*
Tabelle A2 Anteil der Familienhaushalte nach Kinderzahl u. allein Erziehende am 01.01.2010
Tabelle A3 Entwicklung der Familienhaushalte, allein Erziehende, Einpersonenhaushalte 2007 - 2010
Tabelle A4 Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2000 - 2011, hier: Kinder im Vorschulalter (0-5 J.)
Tabelle A5 Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2001 - 2011, hier: Kinder im Grundschulalter (6-9 J.)
Tabelle A6 Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2001 - 2011, hier: Jugendliche 10 - 17 Jahre
Tabelle A7 Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2001 - 2011, hier: Junge Erwachsene (18-26 Jahre)
Tabelle A8 Familien in verschiedenen Familienphasen nach Alter des jüngsten Kindes am 01.01.2010*
Tabelle A9 Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Dezember 2009 nach Stadtteilen, Alter, Nationalität und Geschlecht
Tabelle A10 Bedarfsgemeinschaften von Transferleistungsempfängerinnen und -empfängern zur Sicherung des Lebensunterhalts im Dezember 2008 nach Stadtteilen und Haushaltstyp
Tabelle A11 Familien in verschiedenen Lebenssituationen am 01.01.2010, Entwicklung seit 2007
Tabelle A12 Wohnsituation der Bevölkerung nach ausgewählten Indikatoren am 01.01.2010
Tabelle A13 Gesamtstädtische Entwicklung - Ausgewählte Indikatoren
Tabelle A14 Ausgewählte Indikatoren im Großstadtvergleich 2008
Tabelle A15 Ausgewählte Indikatoren im Regionalen Vergleich

Literatur

Bertelsmannstiftung (2005-2011): In: http://www.wegweiser-kommune.de, Demographischer Wandel -> Demographietypen. Abrufdatum Sept. 2011

Bizer, Kilian et al. (2008): Nutzungszyklus von Wohnquartieren in Stadtregionen – Modellentwicklung. (Universität Hamburg, neopolis working papers: urban and regional studies 3). Hamburg

BMFSFJ (Hg.) (2003): Familie im Spiegel der amtlichen Statistik. Berlin

BMFSFJ (Hg.) (2005): Gender-Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Kap. 4.4.3 "Späte" Mutter- und Vaterschaft". München

BMFSFJ (Hg.) (2009): Familienreport 2009. Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin

BMFSFJ (Hg.) (2010): Familienreport 2010. Leistungen, Wirkungen, Trends. Berlin

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2008). Familie und Familienpolitik, darin: Huinink, Johannes Familie: Konzeption und Realität. In: Informationen zur politischen Bildung (Heft 301).

Herlyn, Ulfert (1990): Leben in der Stadt. Opladen, zitiert nach: Bizer et al. 2008

Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN): Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien, Ergebnisse des Mikrozensus 2008 Niedersachsen, S. 38-40

Landeshauptstadt Hannover (2008): Sozialbericht 2008. Bericht zur sozialen Situation in Hannover (Drucksache 1439/2008).

Landeshauptstadt Hannover (2009): Bildung, Betreuung, Erziehung. Kommunale Bildungsplanung in der Landeshauptstadt Hannover. Hannover (Drucksache 1106/2009).

Landeshauptstadt Hannover (2010a): Leistungs- und Finanzbericht 2009 (Drucksacke 0750 – 2010).

Landeshauptstadt Hannover (2010b): Kinderarmut in Zahlen (Drucksache 0698/2010)

Landeshauptstadt Hannover (2010c): „Der Hannoversche Weg. Lokaler Beitrag für Perspektiven von Kindern in Armut" (Drucksache 0771/2010).

Landeshauptstadt Hannover (2010d): Bildungsmonitoring 2010, S. 22 (Drucksache 1424/2010)

Landeshauptstadt Hannover (2011): Lagebericht zur Stadtentwicklung 2010. Schriften zur Stadtentwicklung 109 (Drucksache 1447/2011).

Schneekloth U, Leven I, et al. (2003): Hilfe- und Pflegebedürftige in Privathaushalten in Deutschland 2002. Schnellbericht. Erste Ergebnisse der Repräsentativerhebung im Rahmen des Forschungsprojekts „Möglichkeiten und Grenzen einer selbständigen Lebensführung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in privaten Haushalten" (MuG 3). Infratest Sozialforschung i. A. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München

Schneekloth U (2006): Entwicklungstrends beim Hilfe- und Pflegebedarf in Privathaushalten – Ergebnisse der Infratest-Repräsentativerhebung. In: Schneekloth U, Wahl HW (Hg.) Selbständigkeit und Hilfebedarf bei älteren Menschen in Privathaushalten. Stuttgart, S. 57 – 10

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2009): Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Berlin

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2010): Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 322 vom 13. September 2010: Gender Pay Gap bei jungen Erwerbstätigen deutlich geringer nach Ergebnissen der Verdienststrukturerhebung.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2011): Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 68 vom 18.02.2011: Schulische und berufliche Qualifikation junger Mütter nach Ergebnissen des Mikrozensus 2009

Statistisches Bundesamt (2011): Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 321 vom 06.09.2011: Elterngeld steht bei Vätern und Müttern hoch im Kurs. Neueste Ergebnisse der Elterngeldstatistik für das Quartal 1/2010

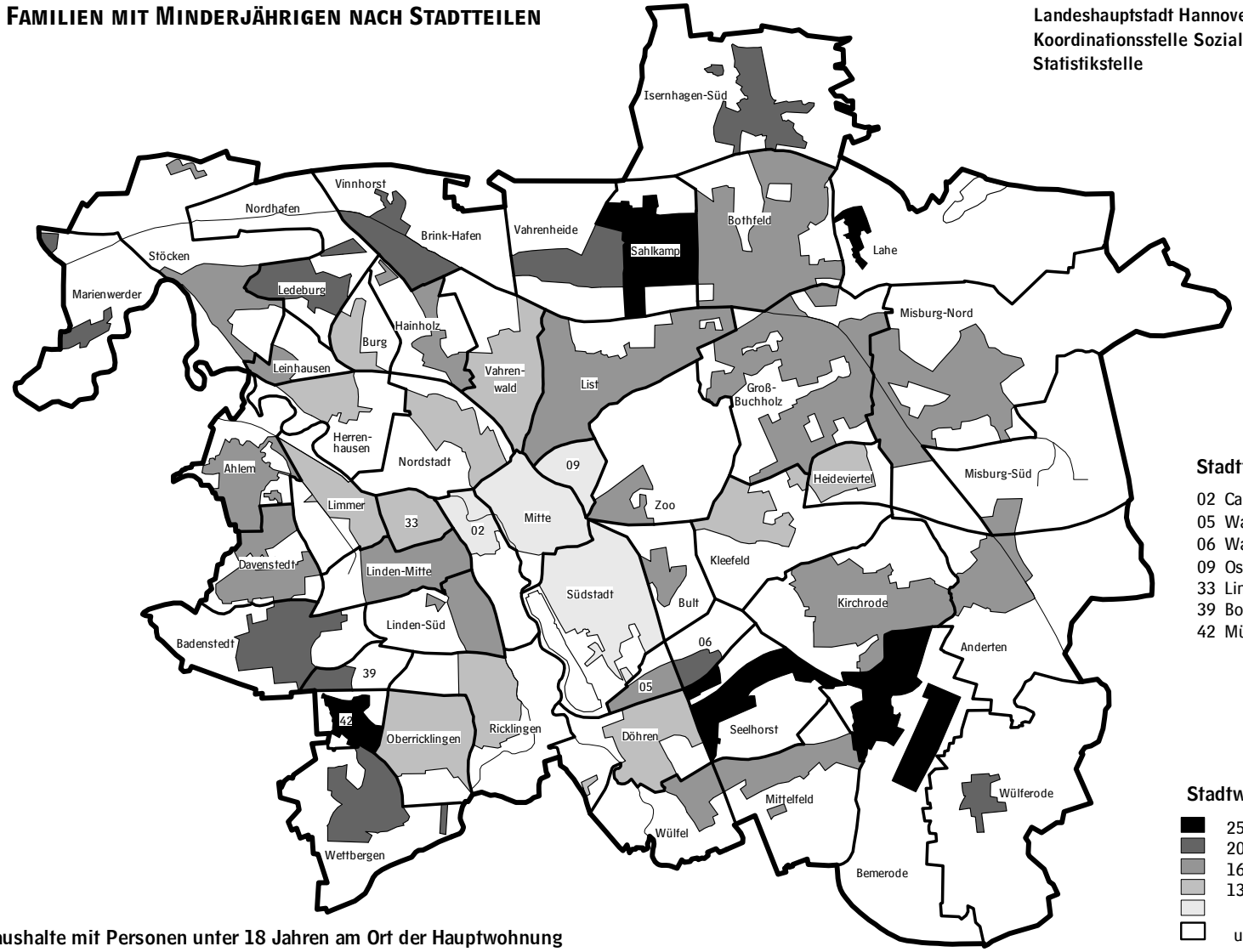
ANHANG

Anhang 1: Stadtteilkarten

Anhang 2: Tabellen

Karte 1: Familien mit Minderjährigen nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 17,0 Prozent

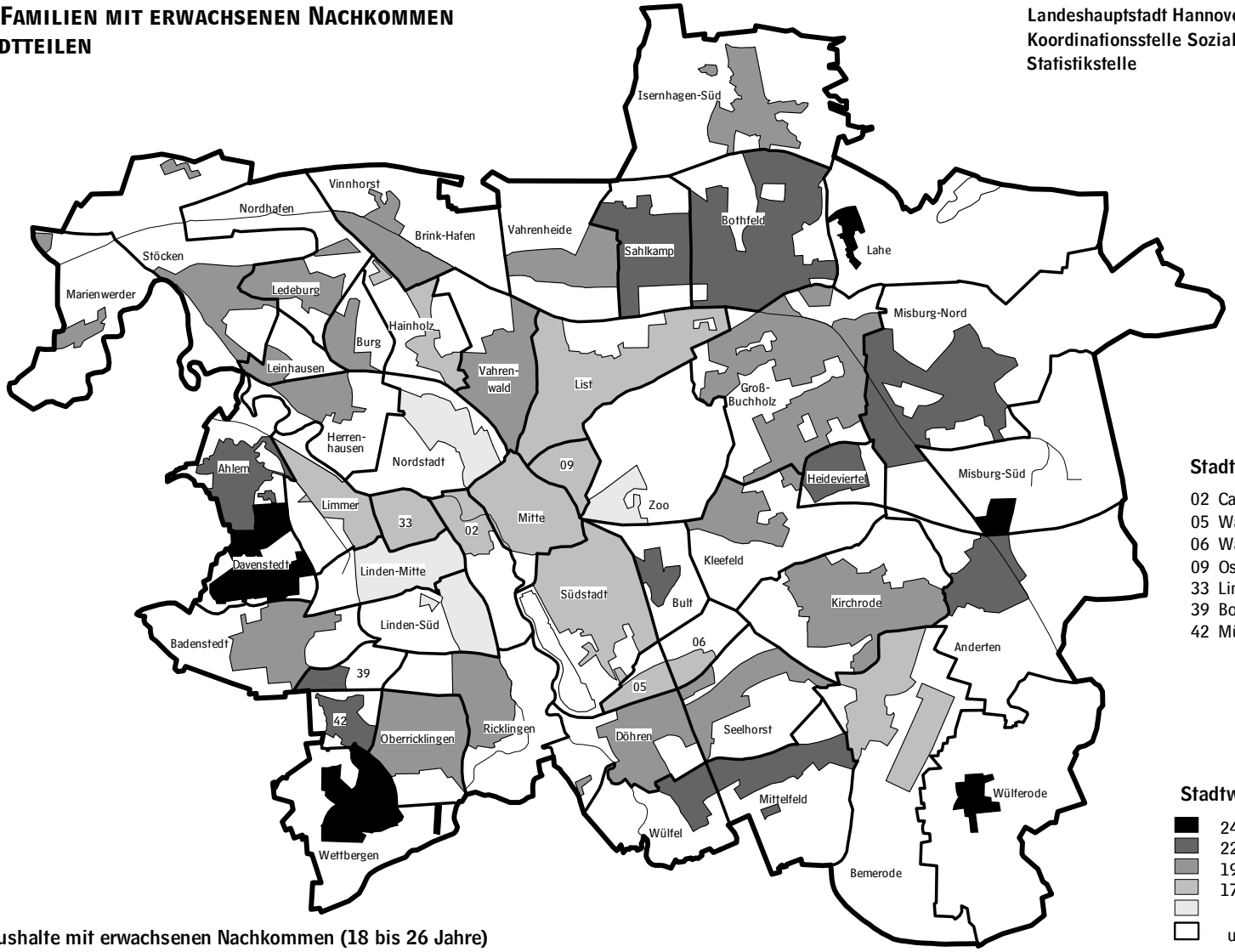
25 und mehr		(5)
20 bis unter	25	(10)
16 bis unter	20	(19)
13 bis unter	16	(11)
unter	13	(4)
unbebaute Fläche		

Familienhaushalte mit Personen unter 18 Jahren am Ort der Hauptwohnung
Anteil an allen Haushalten in Prozent
am 01.01.2010

5 km

Karte 2: Familien mit erwachsenen Nachkommen nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 20,0 Prozent

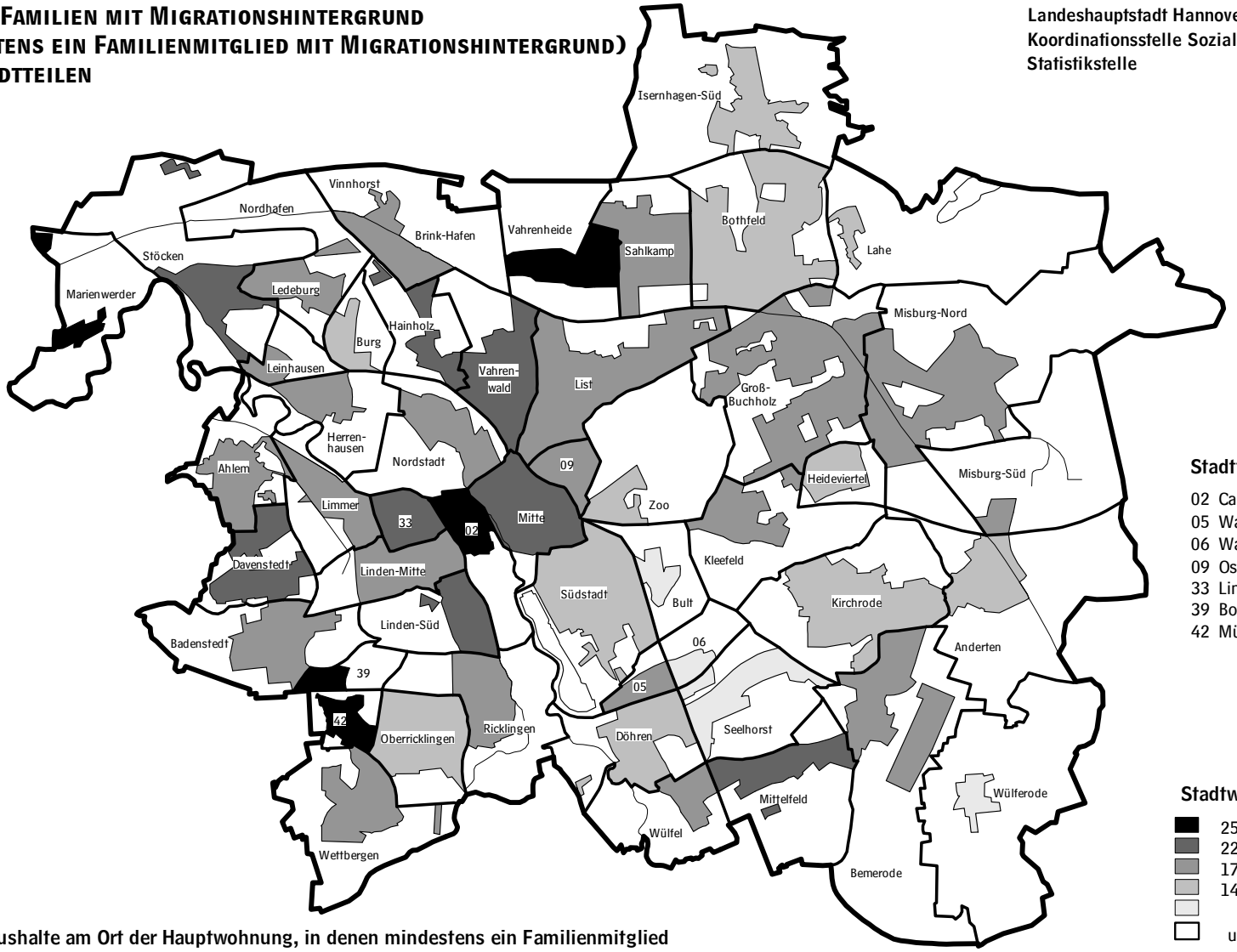
24 und mehr		(5)
22	bis unter 24	(11)
19	bis unter 22	(18)
17	bis unter 19	(11)
	unter 17	(4)
unbebaute Fläche		

Familienhaushalte mit erwachsenen Nachkommen (18 bis 26 Jahre)
Anteil an allen Haushalten mit Nachkommen unter 27 Jahren am Ort der Hauptwohnung am 01.01.2010

5 km

Karte 3: Familien mit Migrationshintergrund (mindestens ein Familienmitglied mit Migrationshintergrund) nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 19,7 Prozent

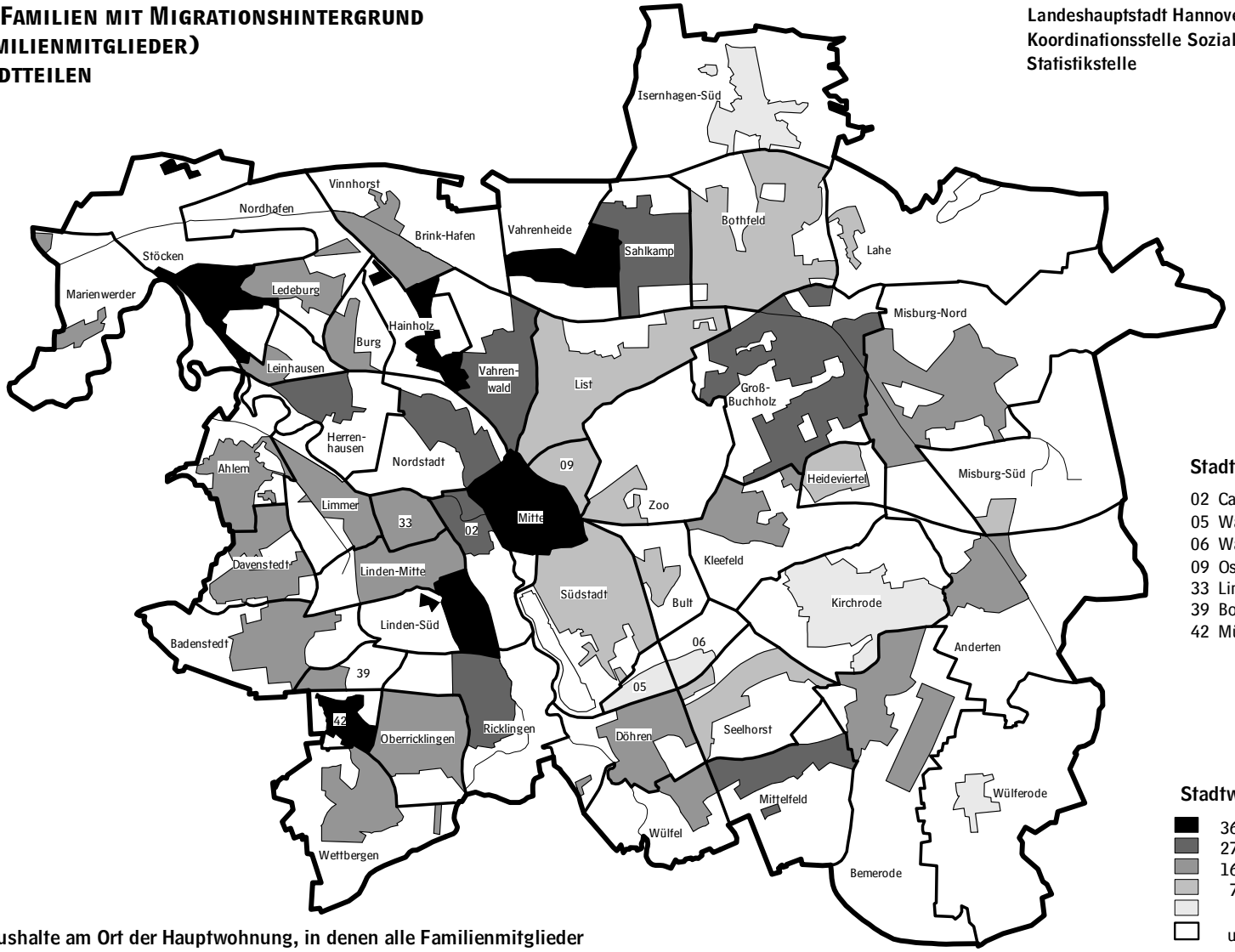
25 und mehr		(5)
22 bis unter	25	(8)
17 bis unter	22	(21)
14 bis unter	17	(11)
unter	14	(4)
unbebaute Fläche		

Familienhaushalte am Ort der Hauptwohnung, in denen mindestens ein Familienmitglied einen Migrationshintergrund hat - Anteil an allen Familienhaushalten in Prozent am 01.01.2010

5 km

Karte 4: Familien mit Migrationshintergrund (alle Familienmitglieder) nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 23,5 Prozent

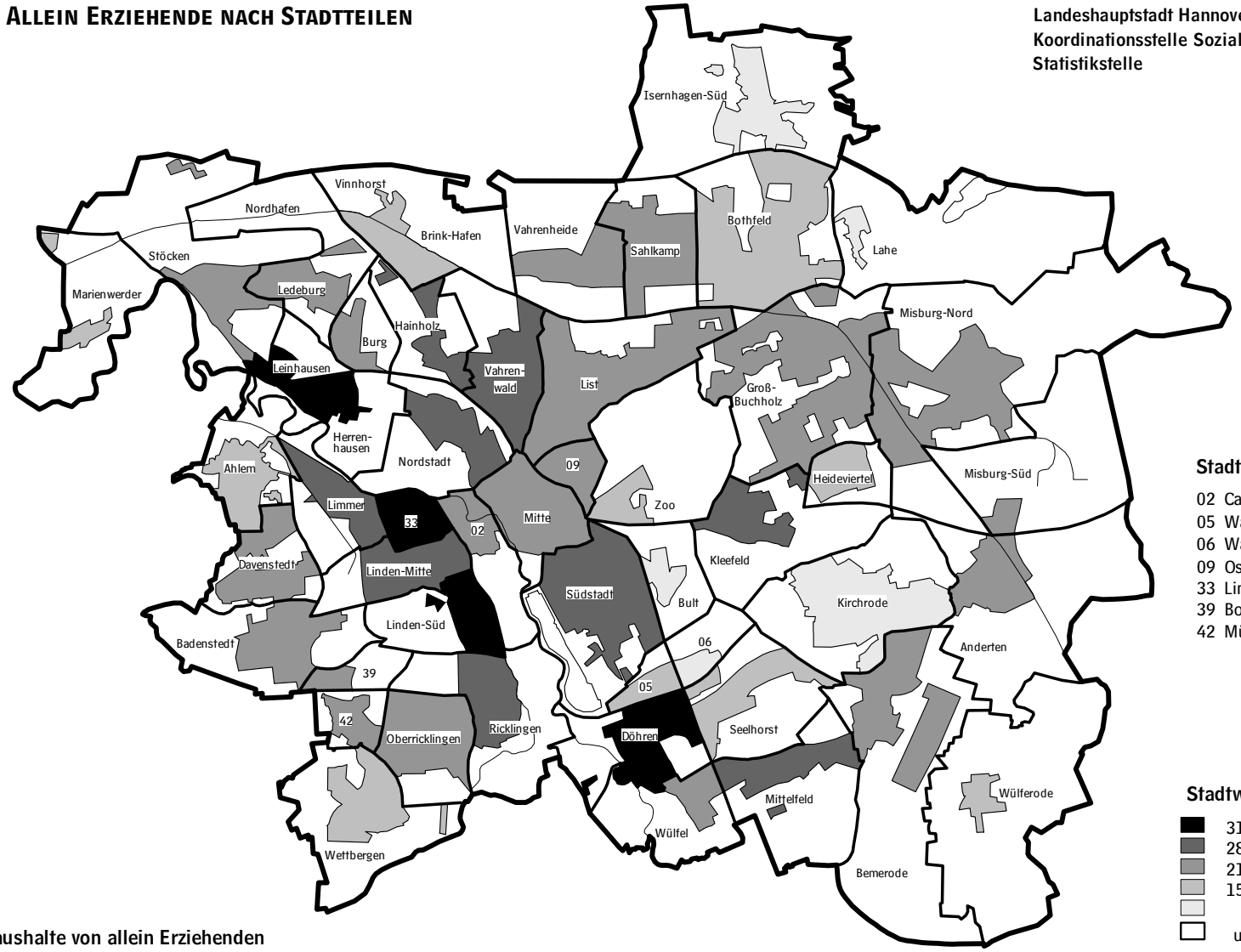
36 und mehr		(6)
27	bis unter 36	(8)
16	bis unter 27	(20)
7	bis unter 16	(10)
	unter 7	(5)
unbebaute Fläche		

Familienhaushalte am Ort der Hauptwohnung, in denen alle Familienmitglieder einen Migrationshintrgrund haben - Anteil an allen Familienhaushalten in Prozent am 01.01.2010

5 km

Karte 5: Allein Erziehende nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 25,5 Prozent

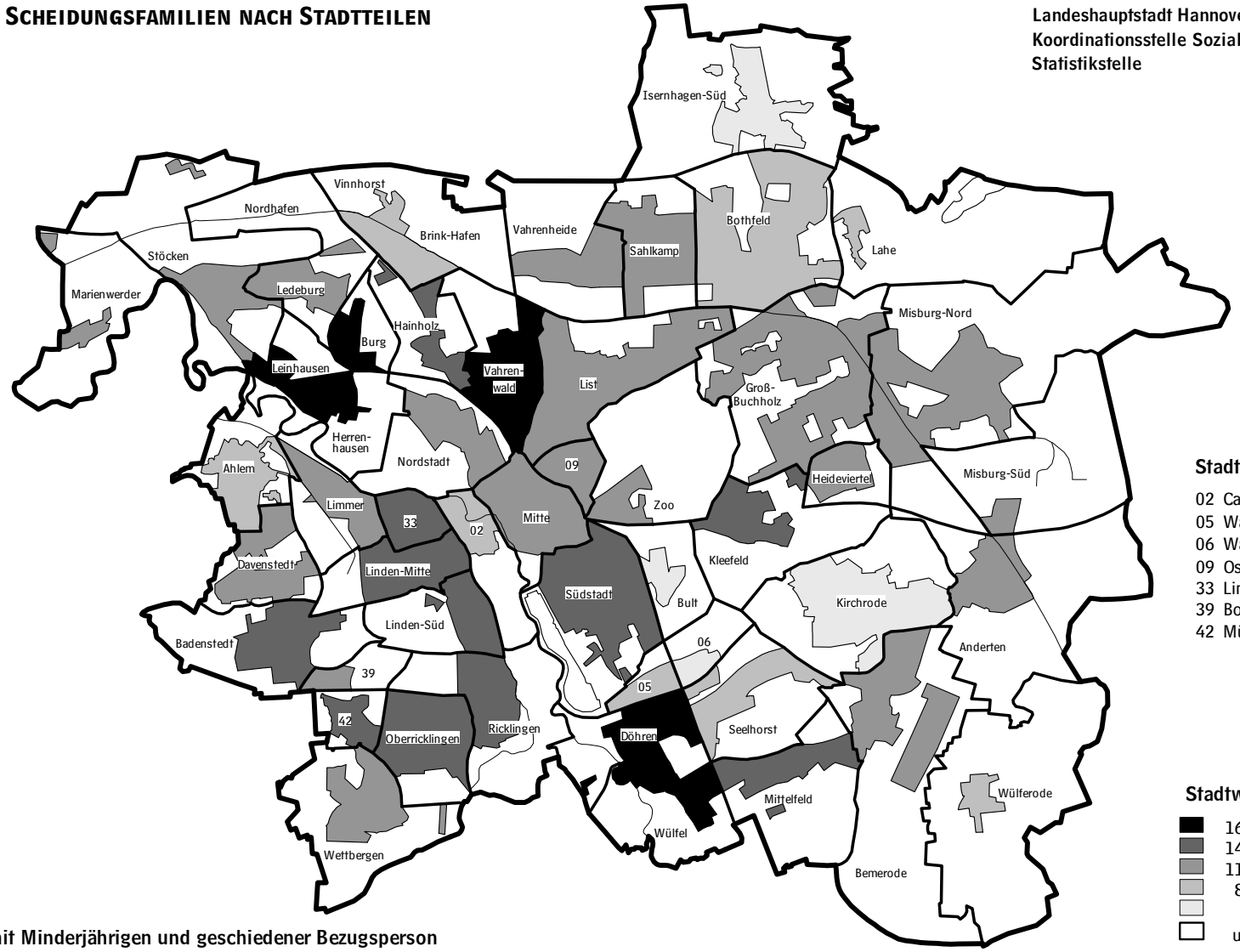
31 und mehr		(5)
28 bis unter	31	(9)
21 bis unter	28	(20)
15 bis unter	21	(10)
unter	15	(5)
unbebaute Fläche		

Familienhaushalte von allein Erziehenden
Anteil an allen Familienhaushalten (mit Minderjährigen) am Ort der Hauptwohnung in Prozent
am 01.01.2010

5 km

Karte 6: Scheidungsfamilien nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 12,9 Prozent

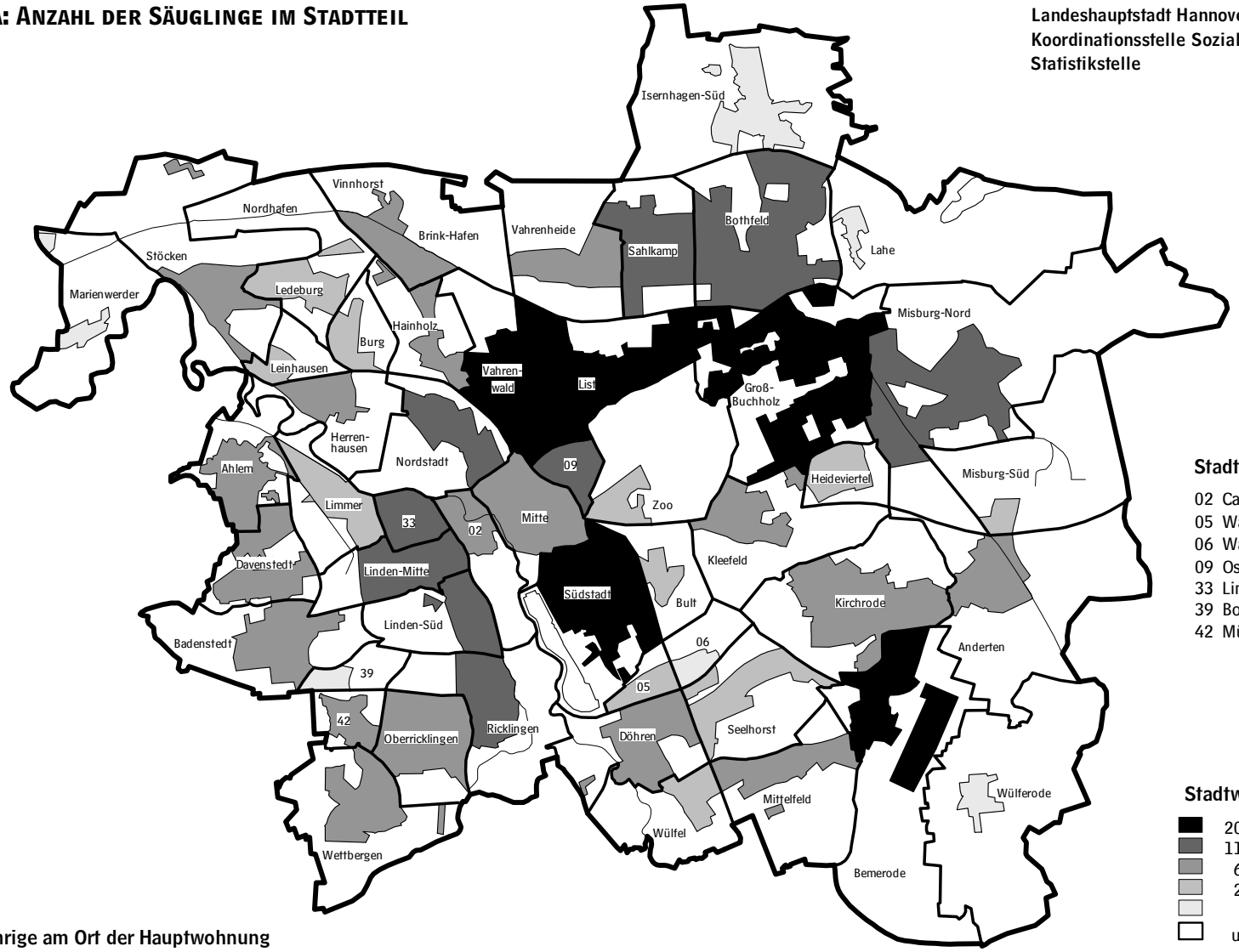
	16 und mehr	(6)
	14 bis unter 16	(11)
	11 bis unter 14	(20)
	8 bis unter 11	(8)
	unter 8	(4)
	unbebaute Fläche	

Familien mit Minderjährigen und geschiedener Bezugsperson
Anteil an allen Familienhaushalten am Ort der Hauptwohnung in Prozent
am 01.01.2010

5 km

Karte 7a: Anzahl der Säuglinge im Stadtteil

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 4739 Anzahl

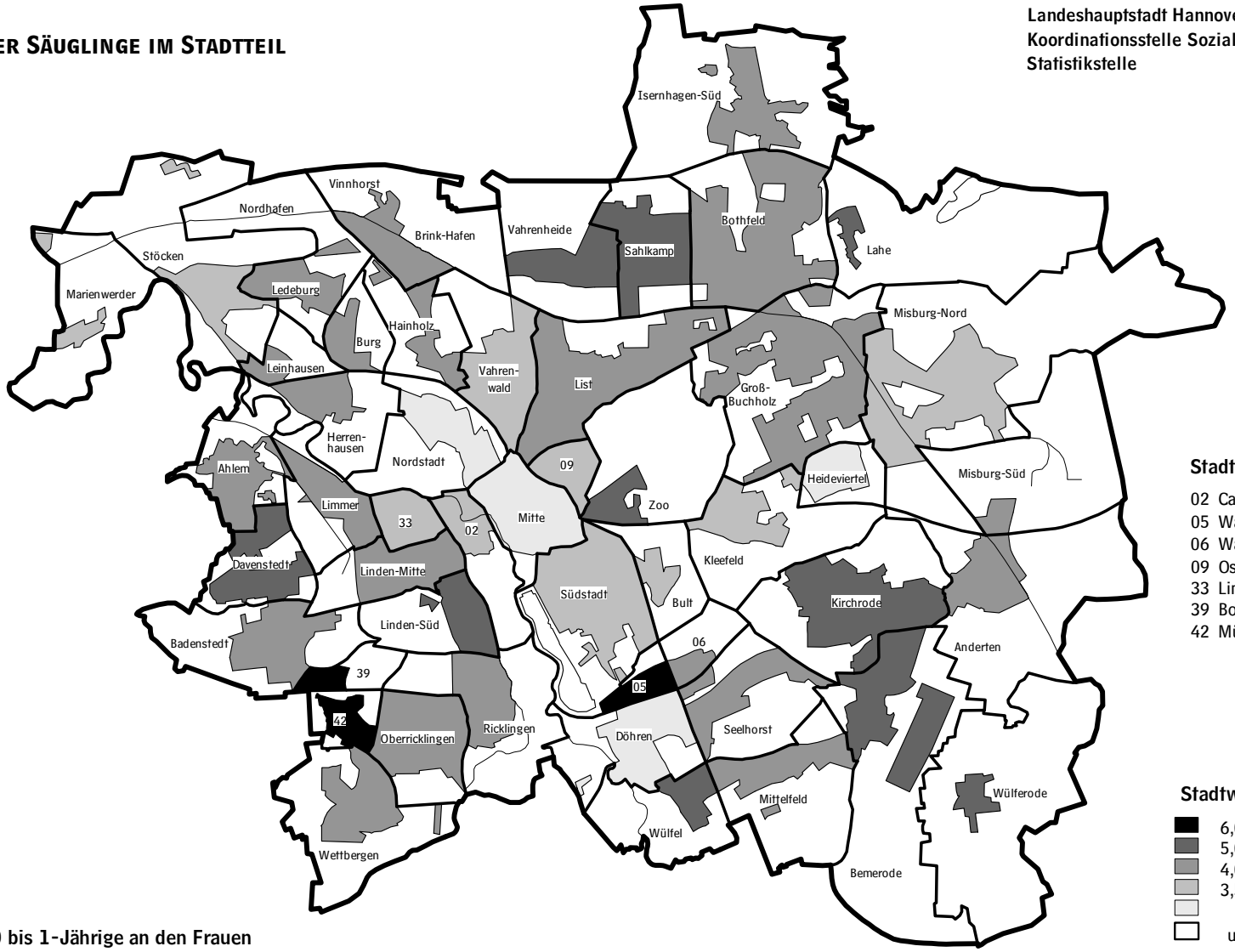
200	und mehr		(5)
110	bis unter	200	(9)
60	bis unter	110	(18)
20	bis unter	60	(11)
	unter	20	(6)
	unbebaute Fläche		

0 bis 1-Jährige am Ort der Hauptwohnung
Anzahl im Stadtteil am 01.01.2011

5 km

Karte 7b
Anteil der Säuglinge im Stadtteil

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 4,2 Prozent

6,0 und mehr		(3)
5,0 bis unter	6,0	(10)
4,0 bis unter	5,0	(22)
3,5 bis unter	4,0	(10)
unter	3,5	(4)
unbebaute Fläche		

Anteil der 0 bis 1-Jährige an den Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren in Prozent am 01.01.2011

5 km

Karte 8: Grossfamilien mit drei und mehr Kindern nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle

Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 10,9 Prozent

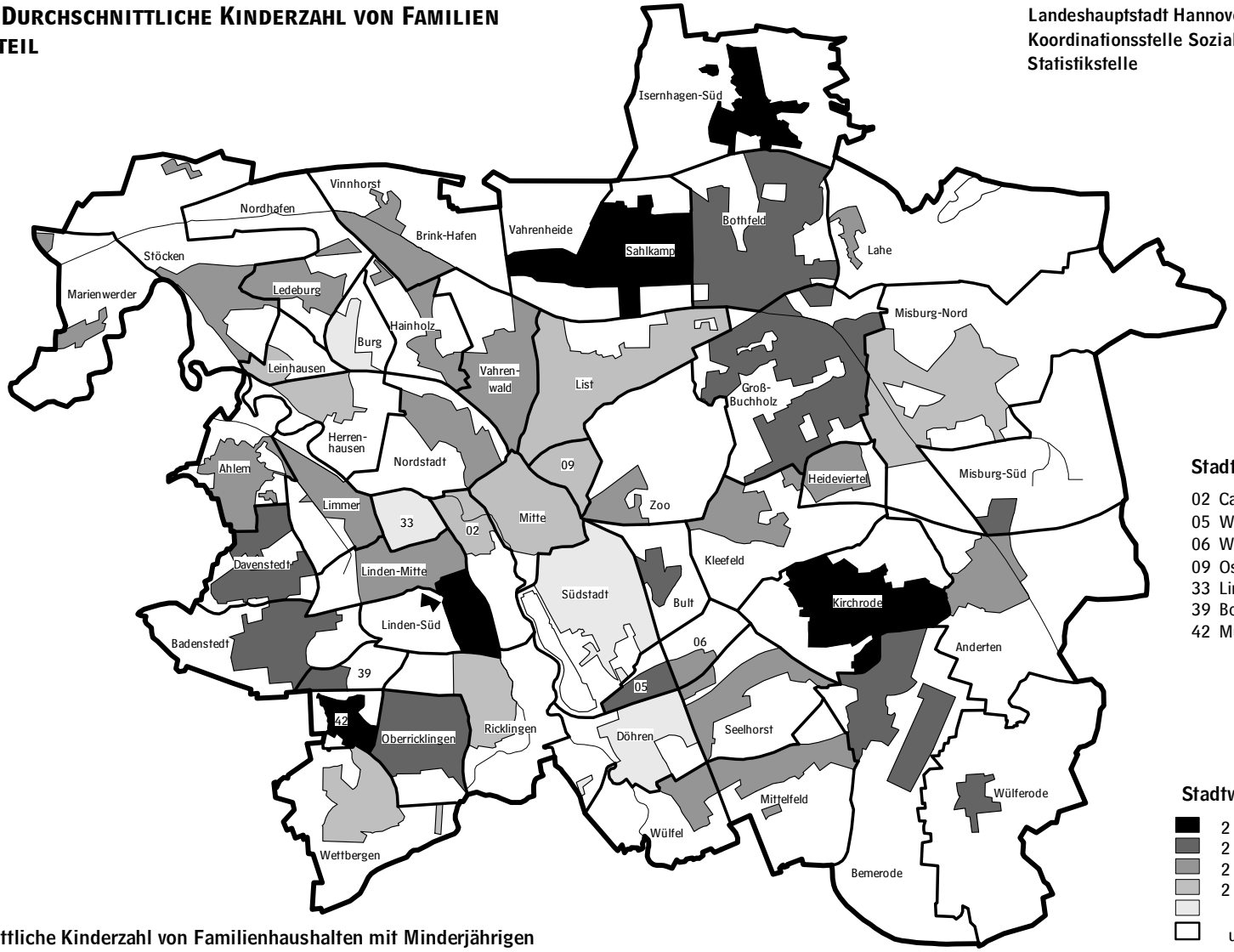
15 und mehr		(4)
13 bis unter	15	(9)
10 bis unter	13	(21)
7 bis unter	10	(10)
unter	7	(5)
unbebaute Fläche		

Familien mit 3 und mehr minderjährigen Kindern am Ort der Hauptwohnung
Anteil an allen Familienhaushalten in Prozent
am 01.01.2010

5 km

Karte 9: Durchschnittliche Kinderzahl von Familien im Stadtteil

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 1,6 Kinder je Familie

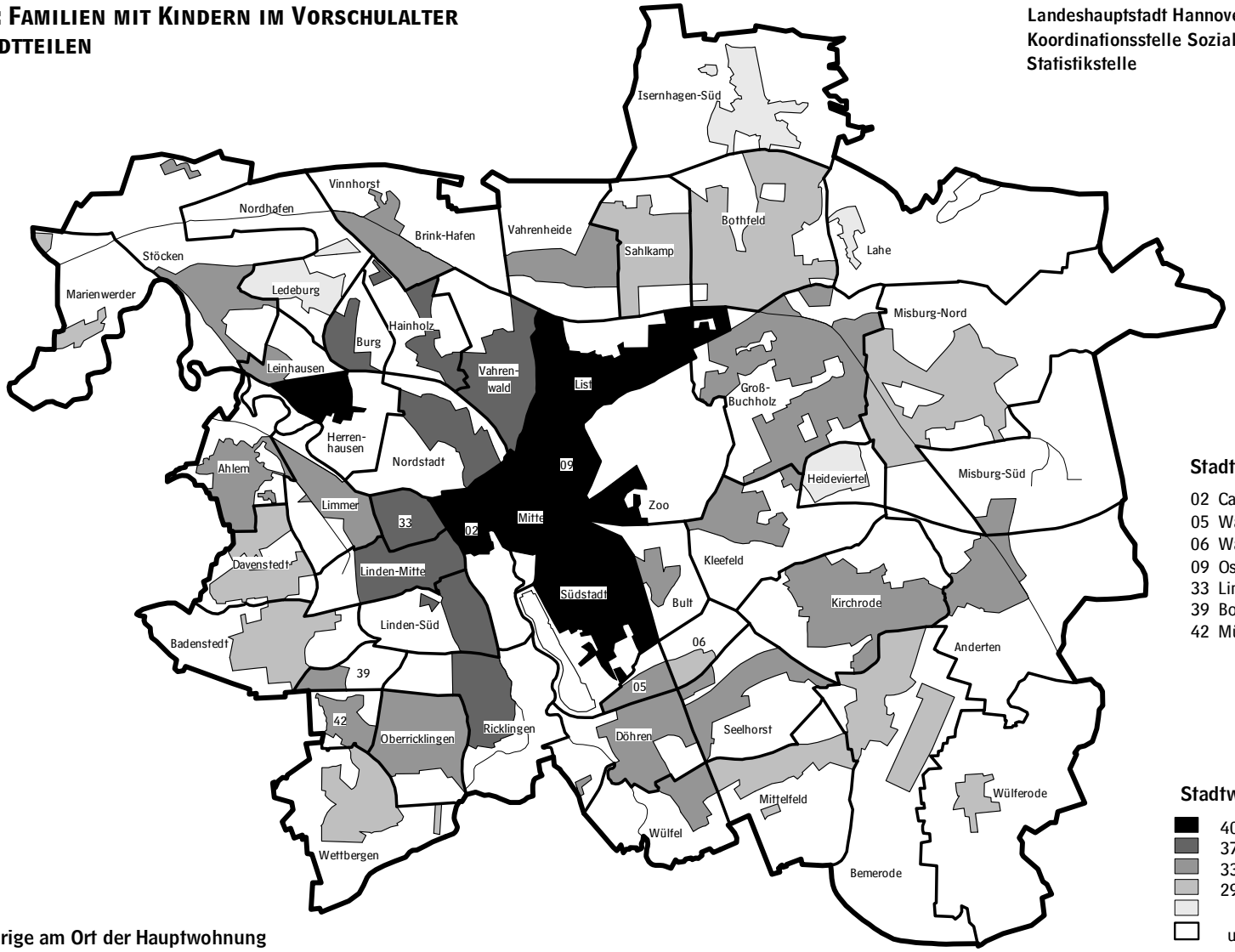
- 2 und mehr (6)
- 2 bis unter 2 (11)
- 2 bis unter 2 (19)
- 2 bis unter 2 (9)
- unter 2 (4)
- unbebaute Fläche

Durchschnittliche Kinderzahl von Familienhaushalten mit Minderjährigen am Ort der Hauptwohnung im Stadtteil am 01.01.2010

5 km

Karte10: Familien mit Kindern im Vorschulalter nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 35,6 Prozent

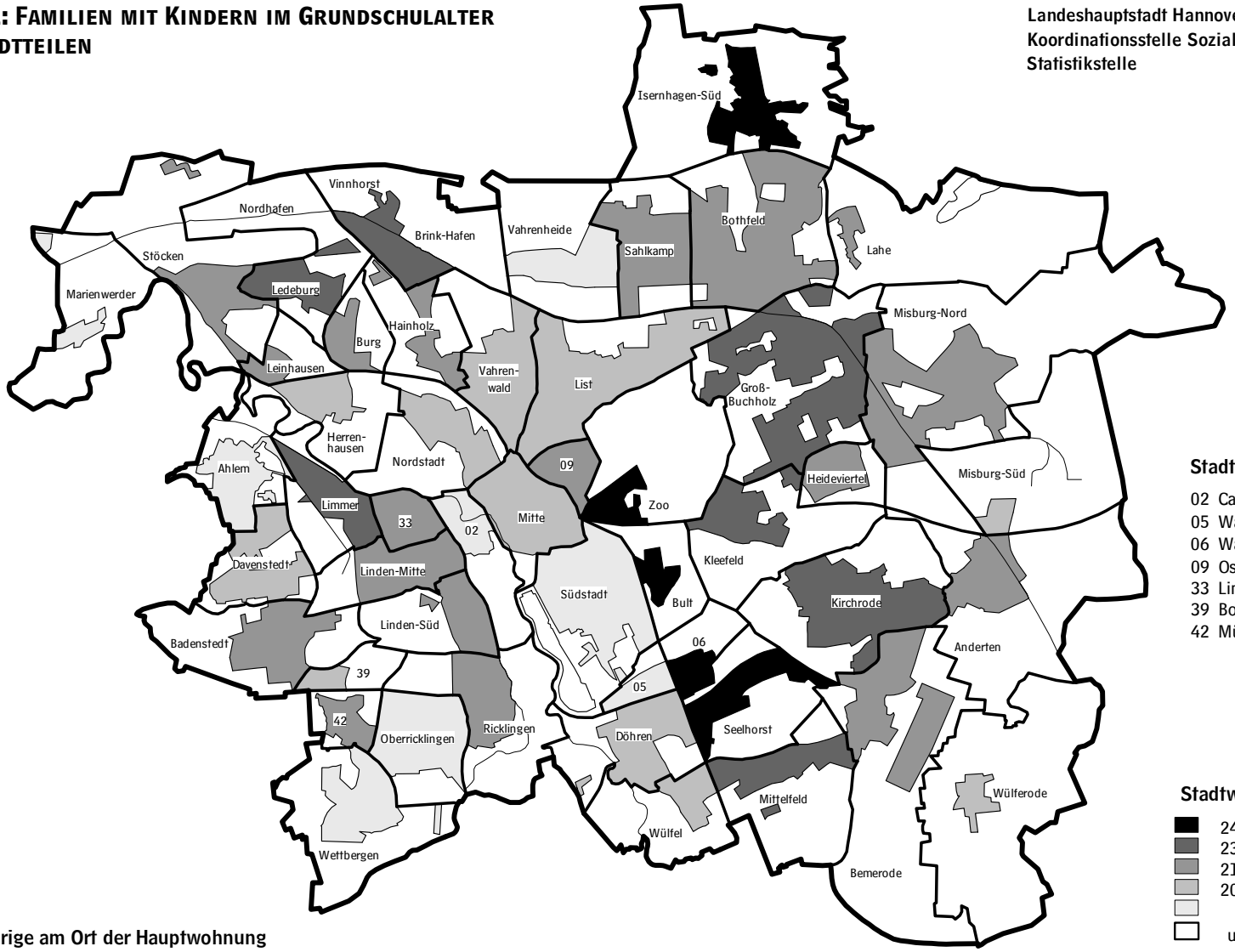
40 und mehr		(7)
37	bis unter 40	(8)
33	bis unter 37	(19)
29	bis unter 33	(11)
	unter 29	(4)
unbebaute Fläche		

5 km

0 bis 5-Jährige am Ort der Hauptwohnung
Anteil an allen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Prozent
am 01.01.2011

Karte 11: Familien mit Kindern im Grundschulalter nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 21,4 Prozent

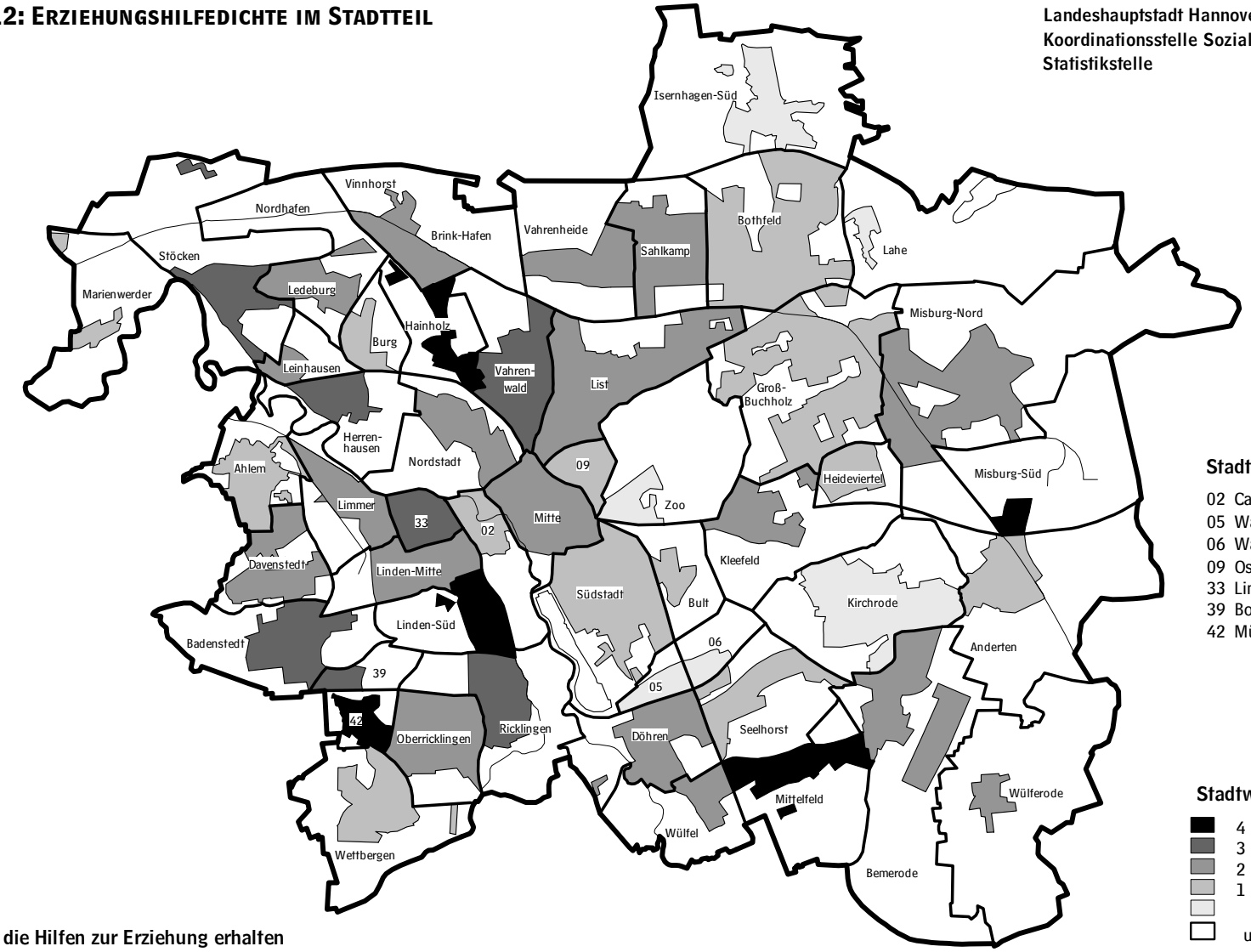
24 und mehr		(5)
23	bis unter 24	(7)
21	bis unter 23	(18)
20	bis unter 21	(11)
	unter 20	(8)
unbebaute Fläche		

6 bis 9-Jährige am Ort der Hauptwohnung
Anteil an allen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Prozent
am 01.01.2011

5 km

Karte 12: Erziehungshilfedichte im Stadtteil

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 2,2 Prozent

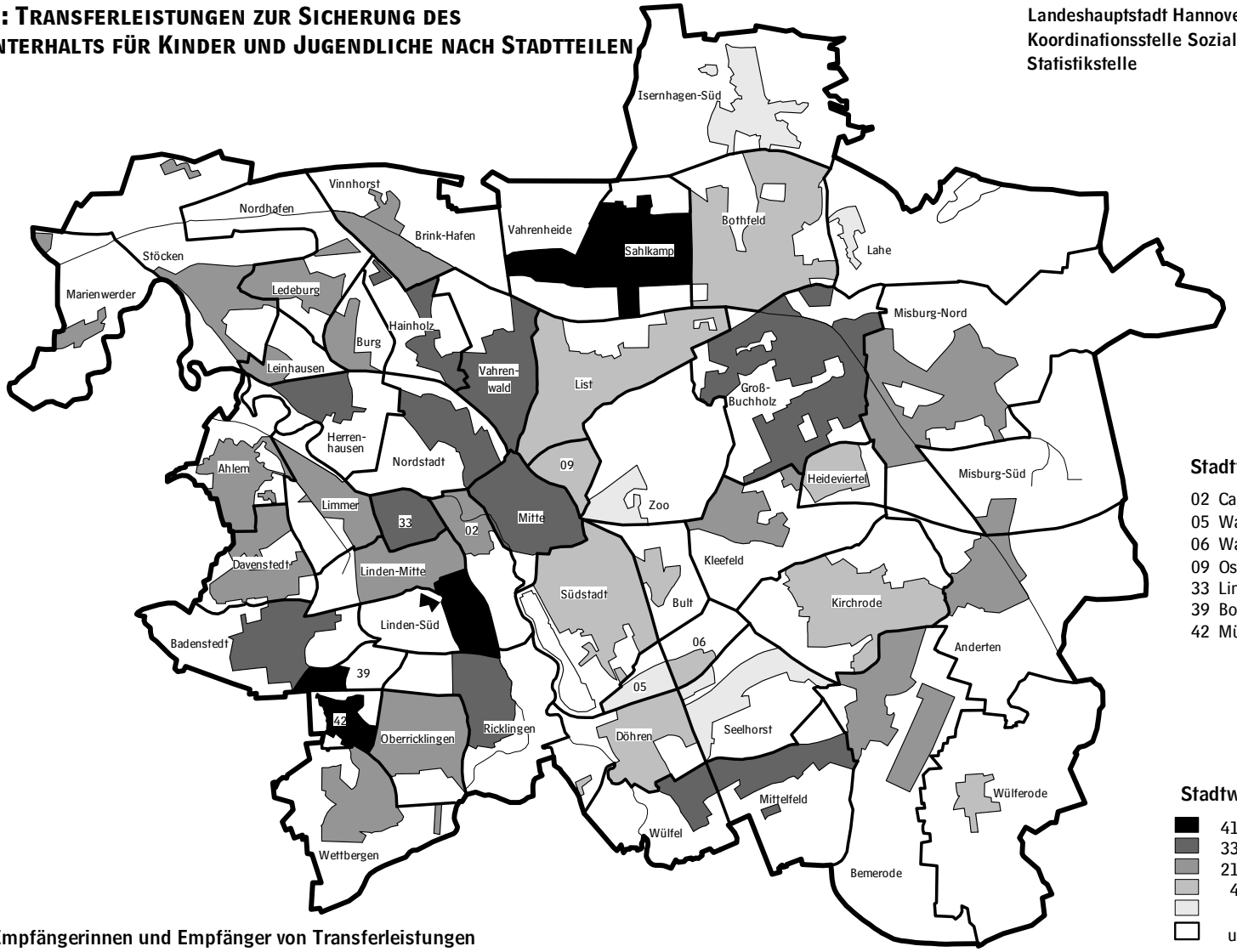
- 4 und mehr (5)
- 3 bis unter 4 (7)
- 2 bis unter 3 (18)
- 1 bis unter 2 (13)
- unter 1 (6)
- unbebaute Fläche

Familien, die Hilfen zur Erziehung erhalten
Anteil an allen Kindern und Jugendlichen unter 21 Jahren in Prozent
im Dezember 2010

5 km

Karte 13: Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts für Kinder und Jugendliche nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 27,1 Prozent

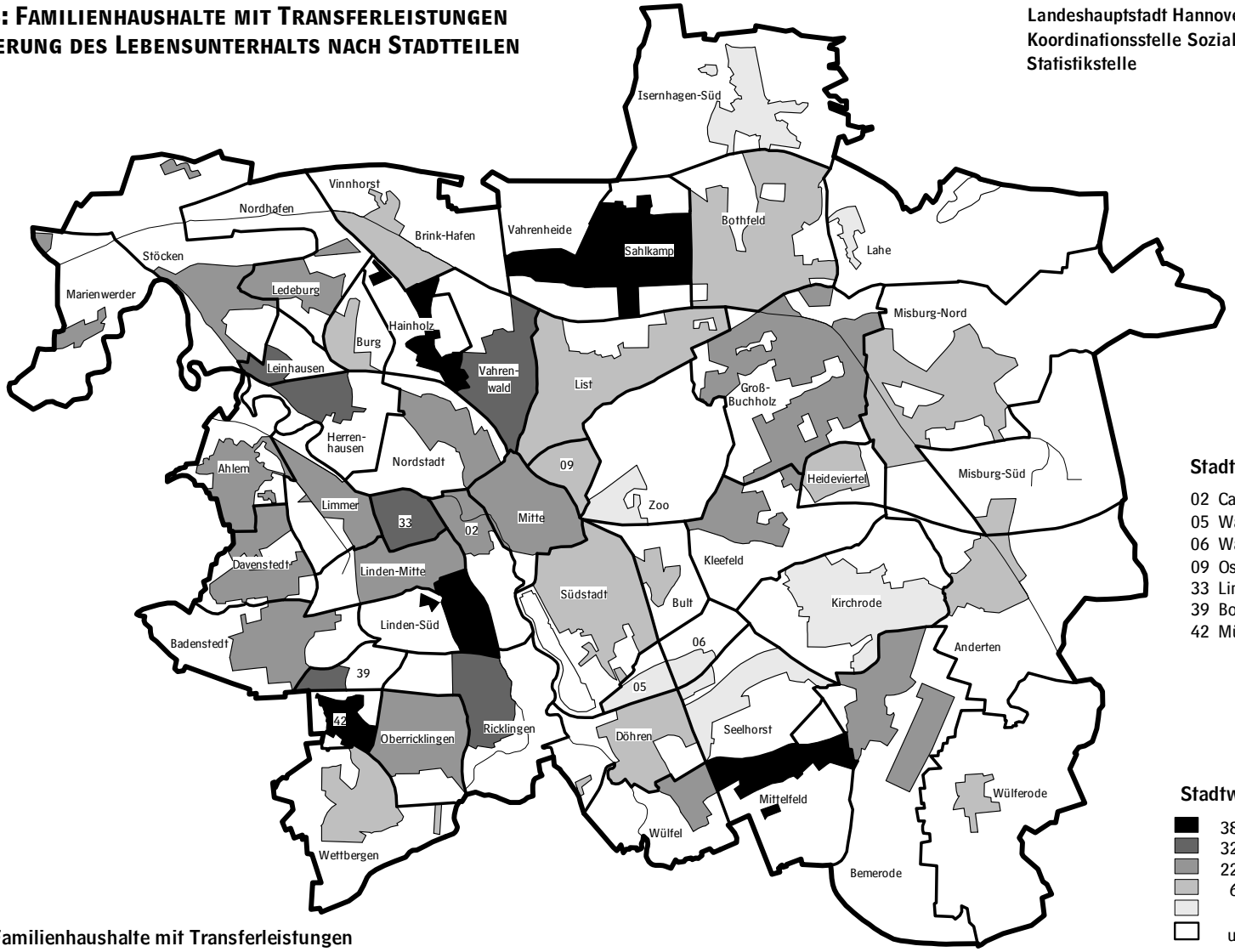
41 und mehr		(5)
33 bis unter	41	(11)
21 bis unter	33	(18)
4 bis unter	21	(10)
unter	4	(5)
unbebaute Fläche		

Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Alter von unter 18 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2009 (in Prozent)

5 km

Karte 14: Familienhaushalte mit Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 25,7 Prozent

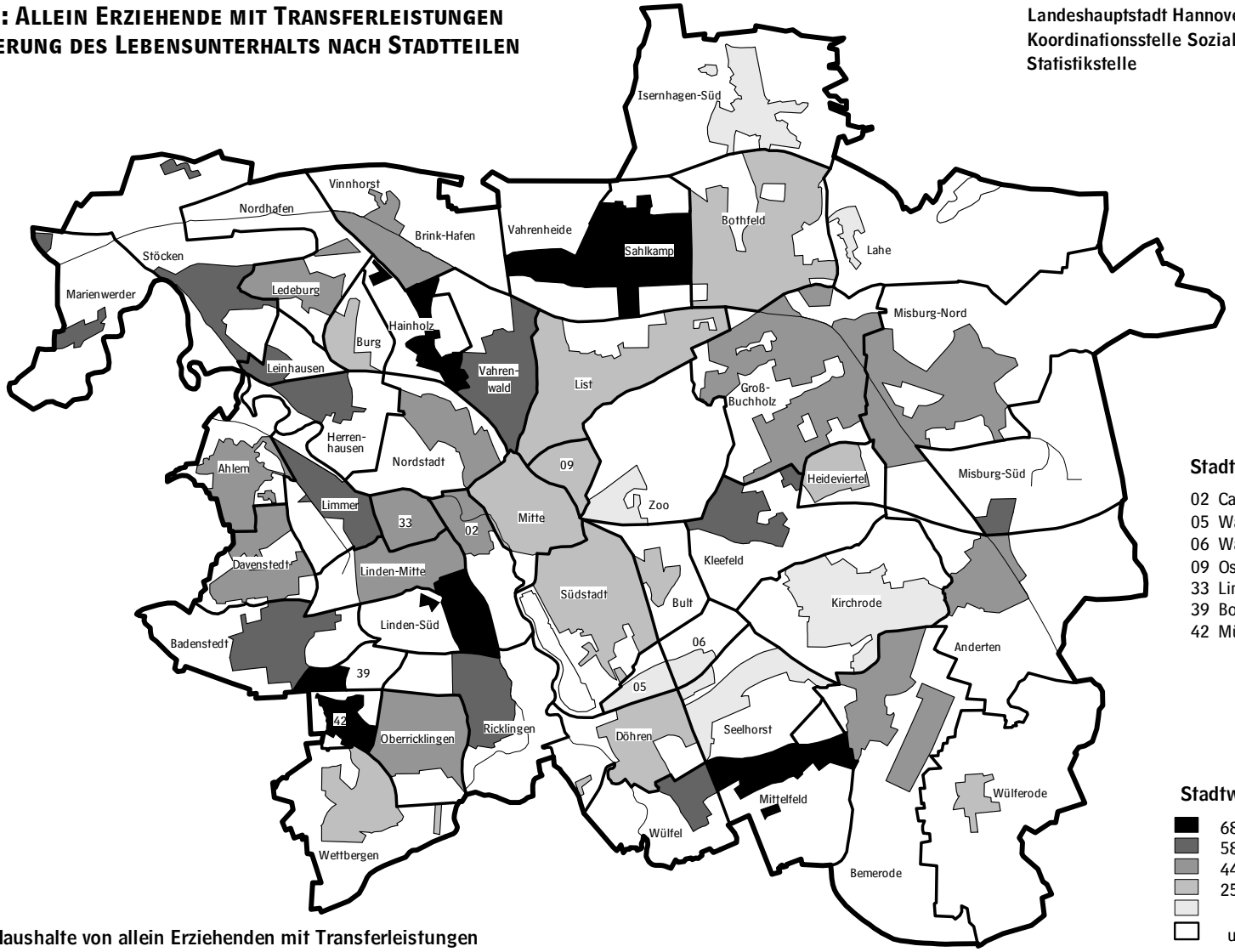
38 und mehr		(6)
32 bis unter	38	(6)
22 bis unter	32	(16)
6 bis unter	22	(14)
unter	6	(7)
unbebaute Fläche		

Anteil der Familienhaushalte mit Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts an allen Familienhaushalten am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

5 km

Karte 15: Allein Erziehende mit Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 50,9 Prozent

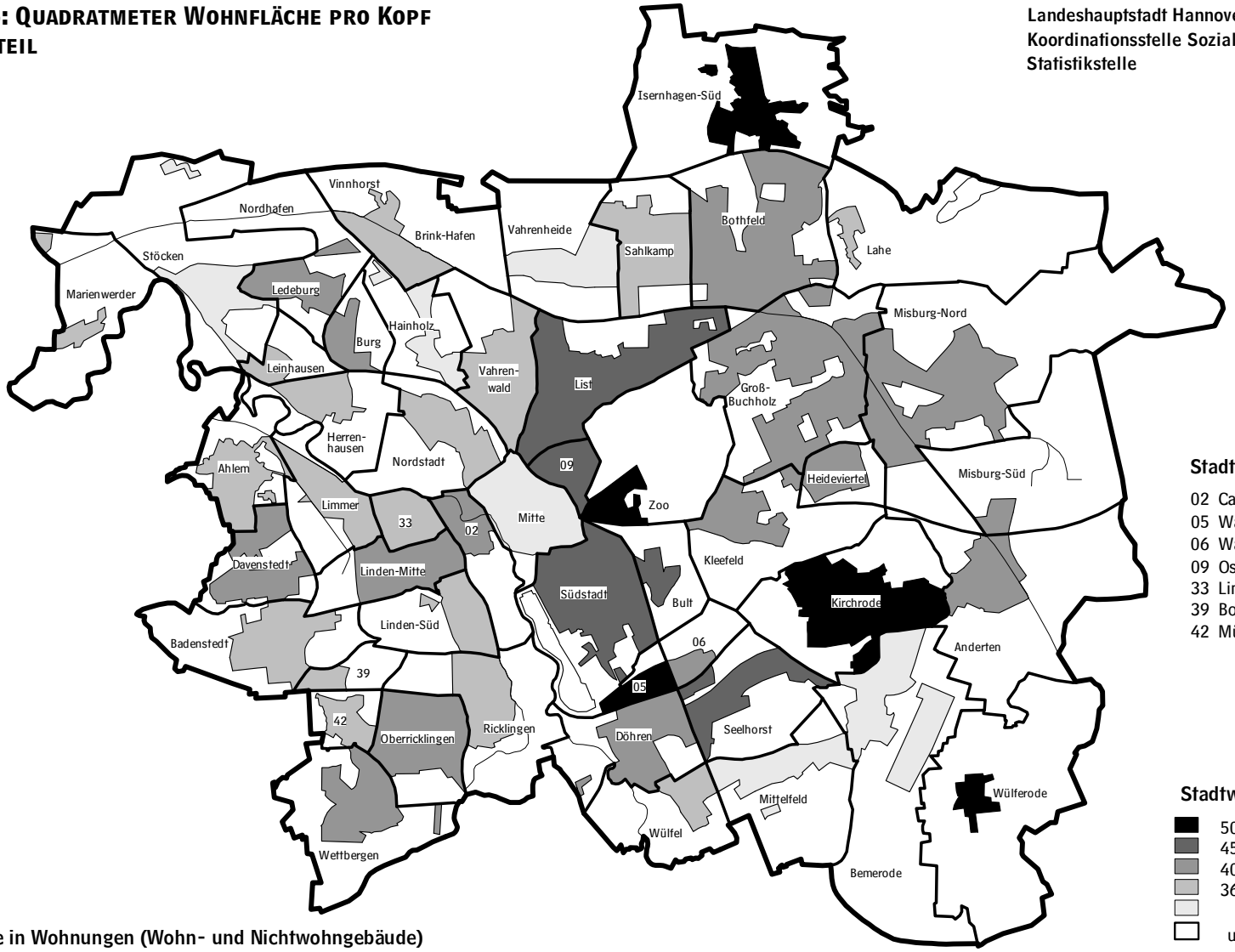
68 und mehr		(7)
58 bis unter	68	(11)
44 bis unter	58	(13)
25 bis unter	44	(11)
unter	25	(7)
unbebaute Fläche		

Anteil der Haushalte von allein Erziehenden mit Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts an allen allein Erziehenden am Ort der Hauptwohnung im Dezember 2008 (in Prozent)

5 km

Karte 16: Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf im Stadtteil

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 41,7 Prozent

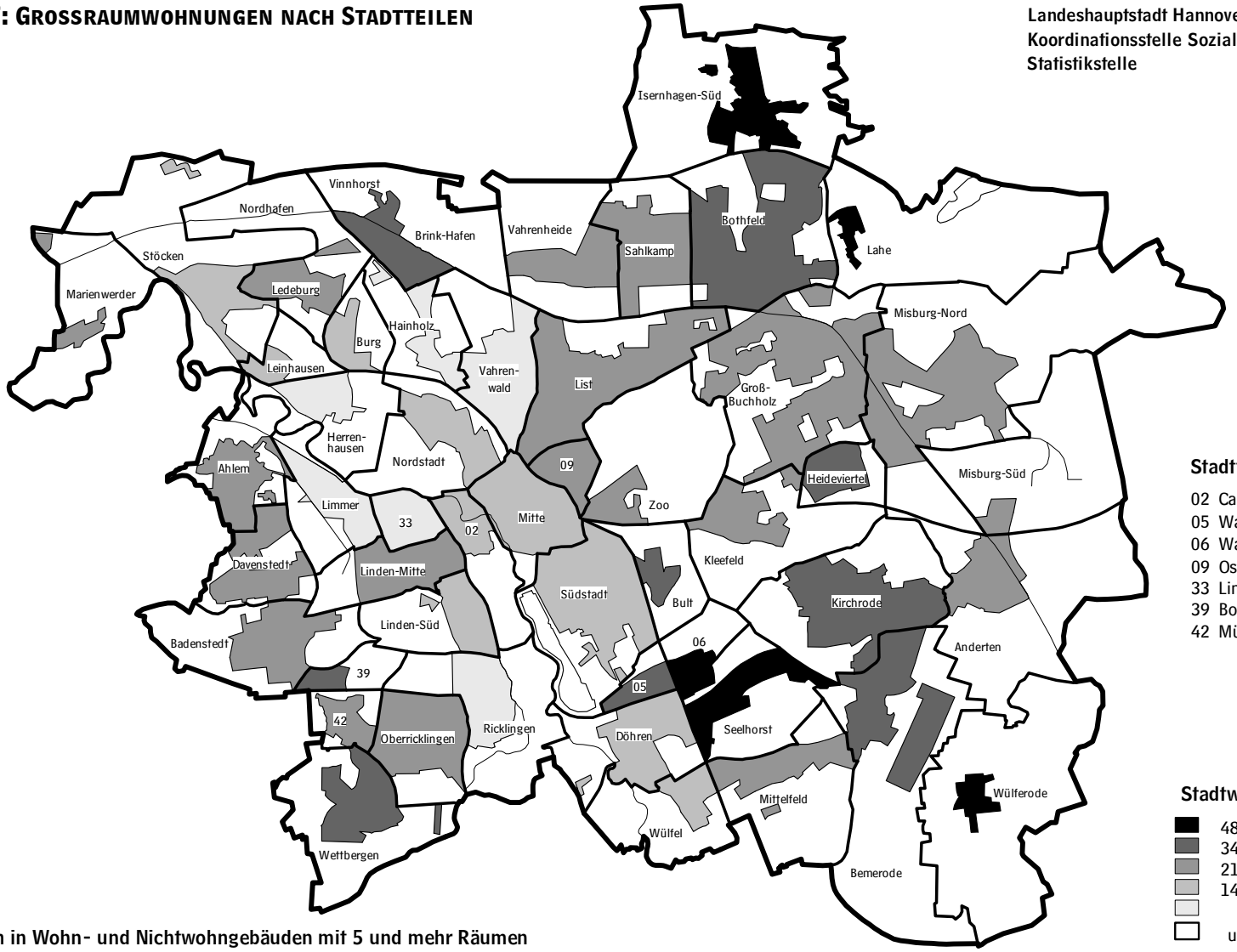
50 und mehr		(5)
45	bis unter 50	(5)
40	bis unter 45	(16)
36	bis unter 40	(17)
	unter 36	(6)
unbebaute Fläche		

Wohnfläche in Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)
je EinwohnerIn am Ort der Hauptwohnung
am 1.1.2010

5 km

Karte 17: Grossraumwohnungen nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 24,8 Prozent

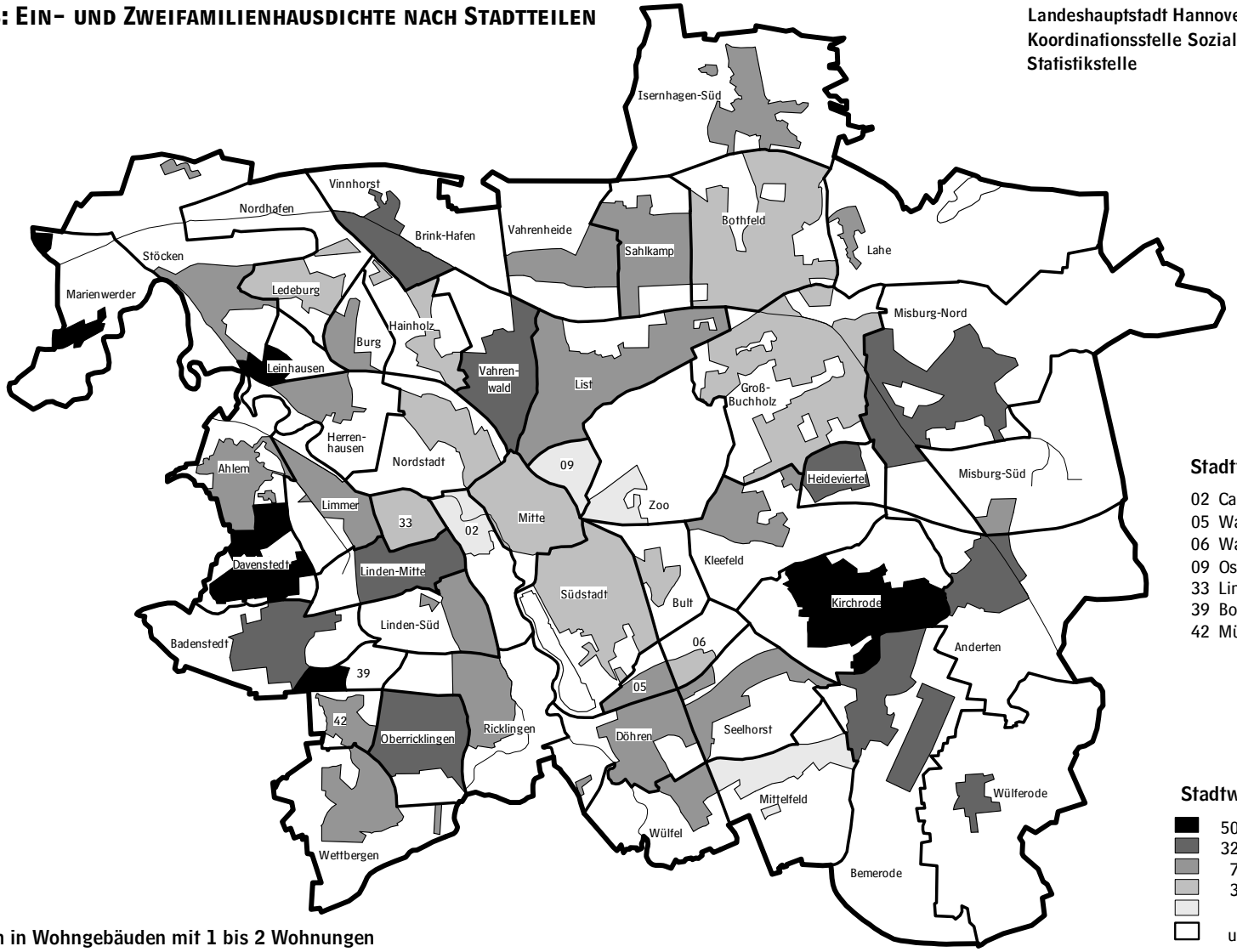
48 und mehr		(5)
34 bis unter	48	(9)
21 bis unter	34	(19)
14 bis unter	21	(10)
unter	14	(6)
unbebaute Fläche		

Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden mit 5 und mehr Räumen
Anteil an allen Wohn- und Nichtwohngebäuden in Prozent
am 31.12.2009

5 km

Karte 18: Ein- und Zweifamilienhausdichte nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung / Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 15,8 Prozent

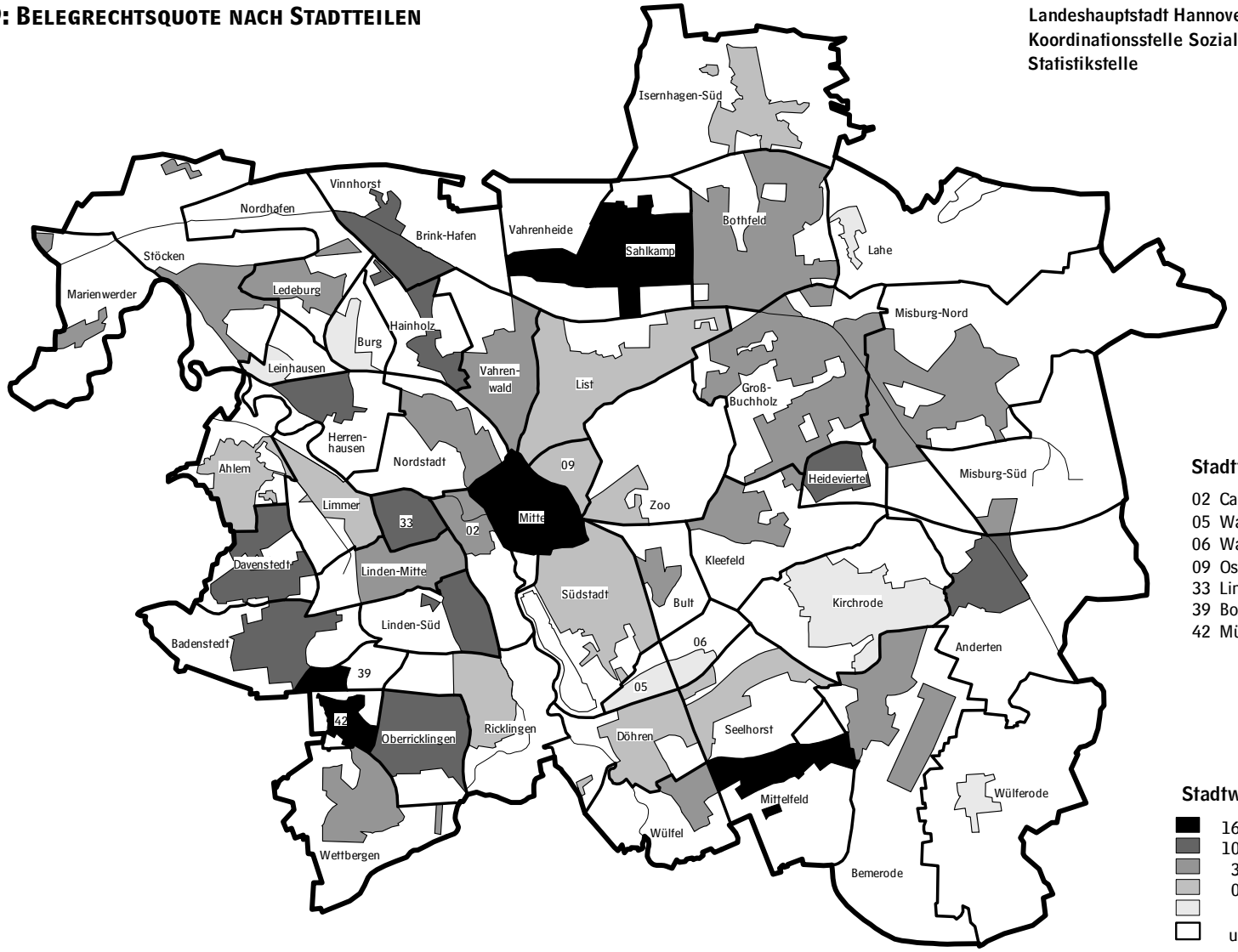
50	und mehr		(5)
32	bis unter	50	(10)
7	bis unter	32	(20)
3	bis unter	7	(10)
	unter	3	(4)
	unbebaute Fläche		

Wohnungen in Wohngebäuden mit 1 bis 2 Wohnungen
Anteil an Wohngebäuden im Stadtteil am 31.12.2009 in Prozent

5 km

Karte 19: Belegrechtsquote nach Stadtteilen

Landeshauptstadt Hannover
Koordinationsstelle Sozialplanung /
Statistikstelle



Stadtteilnummer/Stadtteil

02 Calenberger-Neustadt
05 Waldhausen
06 Waldheim
09 Oststadt
33 Linden-Nord
39 Bornum
42 Mühlenberg

Stadtwert: 7,1 Prozent

16 und mehr		(6)
10 bis unter	16	(10)
3 bis unter	10	(16)
0 bis unter	3	(10)
unter	0	(7)
unbebaute Fläche		

Anteil der ausgeübten Belegrechte am Gesamtwohnungsbestand am 1.1.2009

5 km

Tabelle A1: Anzahl Haushalte ohne / mit Kinder(n) nach Kinderzahl am 01.01.2010*

Stadtteile	Haushalte insgesamt	Haushalte ohne Kinder	Haushalte mit minderjährigen Kindern						
			davon:					darunter: allein Erziehend	
			insg.	1	2	3	4 u. m.	insg.	dar. weibl.
01 Mitte	6.319	5.791	528	328	155	35	10	142	128
02 Calenb. Neustadt	4.196	3.765	431	249	147	24	11	97	87
03 Nordstadt	10.115	8.646	1.469	823	445	155	46	415	376
04 Südstadt	24.542	21.523	3.019	1.850	981	166	22	859	795
05 Waldhausen	1.161	967	194	94	73	.	.	36	30
06 Waldheim	958	763	195	87	84	.	.	28	27
07 Bult	1.559	1.310	249	120	94	28	7	30	25
08 Zoo	2.506	2.099	407	237	130	32	8	82	73
09 Oststadt	8.659	7.570	1.089	658	356	68	7	288	258
10 List	25.695	21.591	4.104	2.431	1.372	246	55	1.068	974
11 Vahrenwald	14.433	12.390	2.043	1.213	628	163	39	623	575
12 Vahrenheide	4.309	3.269	1.040	502	337	127	74	275	255
13 Hainholz	3.641	2.966	675	363	211	76	25	192	178
14 Herrenhausen	4.743	4.117	626	377	185	52	12	195	179
15 Burg	2.179	1.891	288	175	98	.	.	73	69
16 Leinhausen	1.647	1.370	277	176	83	12	6	89	77
17 Ledeburg/Nordhaf.	3.015	2.395	620	339	203	54	24	141	122
18 Stöcken	6.336	5.072	1.264	675	449	110	30	303	274
19 Marienwerder	1.229	968	261	141	87	25	8	52	47
21 Sahlkamp	6.250	4.710	1.540	793	486	161	100	408	368
22 Bothfeld	10.324	8.274	2.050	1.041	808	152	49	380	343
24 Lahe	729	503	226	113	82	26	5	22	19
25 Groß-Buchholz	13.453	10.858	2.595	1.344	883	271	97	627	571
26 Kleefeld	7.075	5.955	1.120	614	365	105	36	345	316
27 Heideviertel	2.706	2.281	425	226	155	31	13	82	77
28 Kirchrode	5.468	4.479	989	444	424	104	17	136	124
29 Döhren	8.052	6.945	1.107	713	332	52	10	386	340
30 Seelhorst	1.820	1.372	448	243	167	33	5	72	63
31 Wülfel	2.433	2.032	401	233	127	28	13	105	97
32 Mittelfeld	4.417	3.577	840	431	305	73	31	245	220
33 Linden-Nord	10.358	8.904	1.454	893	407	123	31	537	471
34 Linden-Mitte	6.926	5.747	1.179	687	375	89	28	343	309
35 Linden-Süd	5.380	4.455	925	484	309	91	41	305	285
36 Limmer	3.594	3.066	528	283	203	33	9	163	150
37 Davenstedt	5.355	4.356	999	509	361	98	31	233	210
38 Badenstedt	5.815	4.609	1.206	618	413	131	44	327	296
39 Bornum	659	515	144	74	49	16	5	40	37
40 Ricklingen	7.645	6.632	1.013	603	313	79	18	313	284
41 Oberricklingen	5.753	4.840	913	503	294	87	29	227	201
42 Mühlenberg	2.906	2.173	733	352	239	91	51	203	191
43 Wettbergen	6.121	4.821	1.300	753	429	95	23	253	239
44 Ahlem	5.086	4.152	934	517	335	67	15	187	171
45 Vinnhorst/Brink-H.	3.356	2.596	760	399	269	70	22	141	126
47 Bemerode	8.181	5.882	2.299	1.118	884	236	61	477	431
48 Isernhagen-Süd	1.348	1.079	269	118	124	22	5	35	30
50 Misburg-Nord	10.984	8.798	2.186	1.242	743	158	43	520	473
51 Misburg-Süd	1.342	1.083	259	132	92	28	7	57	49
52 Anderten	4.104	3.393	711	391	262	44	14	159	143
53 Wülferode	409	317	92	47	37	5	3	18	16
Insgesamt	**285.291**	**236.867**	**48.424**	**26.756**	**16.390**	**4.033**	**1.245**	**12.334**	**11.199**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Bereich Wahlen und Statistik

Tabelle A2: Anteil der Familienhaushalte nach Kinderzahl u. allein Erziehende am 01.01.2010

Stadtteile	Familienhaushalte mit minderjährigen Kindern								
	insgesamt		davon mit ... Kindern				darunter: allein Erziehende		
			1	2	3	4 u.m.	insg.		dar. weibl.
	abs	in %	in %				abs	in %	in %
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
01 Mitte	528	8,4	62,1	29,4	6,6	1,9	142	26,9	90,1
02 Calenb. Neustadt	431	10,3	57,8	34,1	5,6	2,6	97	22,5	89,7
03 Nordstadt	1.469	14,5	56,0	30,3	10,6	3,1	415	28,3	90,6
04 Südstadt	3.019	12,3	61,3	32,5	5,5	0,7	859	28,5	92,5
05 Waldhausen	194	16,7	48,5	37,6	12,4	1,5	36	18,6	83,3
06 Waldheim	195	20,4	44,6	43,1	12,3	0,0	28	14,4	96,4
07 Bult	249	16,0	48,2	37,8	11,2	2,8	30	12,0	83,3
08 Zoo	407	16,2	58,2	31,9	7,9	2,0	82	20,1	89,0
09 Oststadt	1.089	12,6	60,4	32,7	6,2	0,6	288	26,4	89,6
10 List	4.104	16,0	59,2	33,4	6,0	1,3	1.068	26,0	91,2
11 Vahrenwald	2.043	14,2	59,4	30,7	8,0	1,9	623	30,5	92,3
12 Vahrenheide	1.040	24,1	48,3	32,4	12,2	7,1	275	26,4	92,7
13 Hainholz	675	18,5	53,8	31,3	11,3	3,7	192	28,4	92,7
14 Herrenhausen	626	13,2	60,2	29,6	8,3	1,9	195	31,2	91,8
15 Burg	288	13,2	60,8	34,0	4,5	0,7	73	25,3	94,5
16 Leinhausen	277	16,8	63,5	30,0	4,3	2,2	89	32,1	86,5
17 Ledeburg/Nordhaf.	620	20,6	54,7	32,7	8,7	3,9	141	22,7	86,5
18 Stöcken	1.264	19,9	53,4	35,5	8,7	2,4	303	24,0	90,4
19 Marienwerder	261	21,2	54,0	33,3	9,6	3,1	52	19,9	90,4
21 Sahlkamp	1.540	24,6	51,5	31,6	10,5	6,5	408	26,5	90,2
22 Bothfeld	2.050	19,9	50,8	39,4	7,4	2,4	380	18,5	90,3
24 Lahe	226	31,0	50,0	36,3	11,5	2,2	22	9,7	86,4
25 Groß-Buchholz	2.595	19,3	51,8	34,0	10,4	3,7	627	24,2	91,1
26 Kleefeld	1.120	15,8	54,8	32,6	9,4	3,2	345	30,8	91,6
27 Heideviertel	425	15,7	53,2	36,5	7,3	3,1	82	19,3	93,9
28 Kirchrode	989	18,1	44,9	42,9	10,5	1,7	136	13,8	91,2
29 Döhren	1.107	13,7	64,4	30,0	4,7	0,9	386	34,9	88,1
30 Seelhorst	448	24,6	54,2	37,3	7,4	1,1	72	16,1	87,5
31 Wülfel	401	16,5	58,1	31,7	7,0	3,2	105	26,2	92,4
32 Mittelfeld	840	19,0	51,3	36,3	8,7	3,7	245	29,2	89,8
33 Linden-Nord	1.454	14,0	61,4	28,0	8,5	2,1	537	36,9	87,7
34 Linden-Mitte	1.179	17,0	58,3	31,8	7,5	2,4	343	29,1	90,1
35 Linden-Süd	925	17,2	52,3	33,4	9,8	4,4	305	33,0	93,4
36 Limmer	528	14,7	53,6	38,4	6,3	1,7	163	30,9	92,0
37 Davenstedt	999	18,7	51,0	36,1	9,8	3,1	233	23,3	90,1
38 Badenstedt	1.206	20,7	51,2	34,2	10,9	3,6	327	27,1	90,5
39 Bornum	144	21,9	51,4	34,0	11,1	3,5	40	27,8	92,5
40 Ricklingen	1.013	13,3	59,5	30,9	7,8	1,8	313	30,9	90,7
41 Oberricklingen	913	15,9	55,1	32,2	9,5	3,2	227	24,9	88,5
42 Mühlenberg	733	25,2	48,0	32,6	12,4	7,0	203	27,7	94,1
43 Wettbergen	1.300	21,2	57,9	33,0	7,3	1,8	253	19,5	94,5
44 Ahlem	934	18,4	55,4	35,9	7,2	1,6	187	20,0	91,4
45 Vinnhorst/Brink-H.	760	22,6	52,5	35,4	9,2	2,9	141	18,6	89,4
47 Bemerode	2.299	28,1	48,6	38,5	10,3	2,7	477	20,7	90,4
48 Isernhagen-Süd	269	20,0	43,9	46,1	8,2	1,9	35	13,0	85,7
50 Misburg-Nord	2.186	19,9	56,8	34,0	7,2	2,0	520	23,8	91,0
51 Misburg-Süd	259	19,3	51,0	35,5	10,8	2,7	57	22,0	86,0
52 Anderten	711	17,3	55,0	36,8	6,2	2,0	159	22,4	89,9
53 Wülferode	92	22,5	51,1	40,2	5,4	3,3	18	19,6	88,9
Insgesamt	**48.424**	**17,0**	**55,3**	**33,8**	**8,3**	**2,6**	**12.334**	**25,5**	**90,8**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Bereich Wahlen und Statistik

TABELLE A3: ENTWICKLUNG DER FAMILIENHAUSHALTE, ALLEIN ERZIEHENDE, EINPERSONENHAUSHALTE 2007 - 2010

Stadtteile	Absolute und relative Entwicklung im Zeitraum 31.10. 2007 bis 01.01.2010					
	Familienhaushalte (mit 0-17-Jährigen) insg.		allein Erziehende insg.		Einpersonenhaushalte insg.	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
01 Mitte	0	0,0	6	4,4	-232	-5,0
02 Calenb. Neustadt	6	1,4	11	12,8	-169	-5,8
03 Nordstadt	49	3,5	-26	-5,9	-370	-5,5
04 Südstadt	34	1,1	-27	-3,0	-981	-6,0
05 Waldhausen	20	11,5	-2	-5,3	-30	-4,8
06 Waldheim	10	5,4	-3	-9,7	-38	-7,6
07 Bult	-2	-0,8	-11	-26,8	-120	-13,1
08 Zoo	28	7,4	-2	-2,4	-134	-8,5
09 Oststadt	14	1,3	-15	-5,0	-368	-6,2
10 List	105	2,6	-76	-6,6	-799	-5,1
11 Vahrenwald	20	1,0	-19	-3,0	-212	-2,4
12 Vahrenheide	1	0,1	4	1,5	-28	-1,5
13 Hainholz	-8	-1,2	-5	-2,5	-90	-4,3
14 Herrenhausen	-6	-0,9	-4	-2,0	-256	-8,5
15 Burg	9	3,2	-7	-8,8	-22	-1,9
16 Leinhausen	0	0,0	5	6,0	-11	-1,4
17 Ledeburg/Nordhaf.	-16	-2,5	2	1,4	22	1,6
18 Stöcken	-13	-1,0	-18	-5,6	-103	-3,2
19 Marienwerder	2	0,8	2	4,0	8	1,6
21 Sahlkamp	-15	-1,0	10	2,5	141	6,8
22 Bothfeld	-11	-0,5	-4	-1,0	25	0,6
24 Lahe	-13	-5,4	-3	-12,0	-6	-2,8
25 Groß-Buchholz	-8	-0,3	-25	-3,8	-389	-5,9
26 Kleefeld	-1	-0,1	-13	-3,6	-43	-1,0
27 Heideviertel	22	5,5	-3	-3,5	-110	-8,1
28 Kirchrode	61	6,6	-17	-11,1	-108	-4,1
29 Döhren	-19	-1,7	-20	-4,9	-182	-3,8
30 Seelhorst	42	10,3	5	7,5	5	0,8
31 Wülfel	-20	-4,8	-16	-13,2	-73	-5,2
32 Mittelfeld	-18	-2,1	19	8,4	-60	-2,7
33 Linden-Nord	-104	-6,7	-62	-10,4	-189	-2,7
34 Linden-Mitte	21	1,8	-23	-6,3	-329	-7,6
35 Linden-Süd	-8	-0,9	-30	-9,0	-60	-1,8
36 Limmer	-10	-1,9	-4	-2,4	-198	-8,5
37 Davenstedt	-19	-1,9	-13	-5,3	-11	-0,5
38 Badenstedt	-53	-4,2	-5	-1,5	-15	-0,5
39 Bornum	-3	-2,0	9	29,0	-8	-2,9
40 Ricklingen	3	0,3	11	3,6	-65	-1,4
41 Oberricklingen	-31	-3,3	-15	-6,2	-12	-0,4
42 Mühlenberg	-19	-2,5	20	10,9	-12	-1,2
43 Wettbergen	-56	-4,1	-20	-7,3	68	3,0
44 Ahlem	33	3,7	-19	-9,2	-58	-2,4
45 Vinnhorst/Brink-H.	10	1,3	-13	-8,4	10	0,7
47 Bemerode	13	0,6	-38	-7,4	-181	-5,6
48 Isernhagen-Süd	18	7,2	8	29,6	-37	-6,6
50 Misburg-Nord	-43	-1,9	-22	-4,1	-38	-0,8
51 Misburg-Süd	-10	-3,7	-6	-9,5	-26	-4,4
52 Anderten	-3	-0,4	-3	-1,9	-29	-1,5
53 Wülferode	0	0,0	8	80,0	-4	-2,6
Insgesamt	**12**	**0,0**	**-469**	**-3,7**	**-5.927**	**-3,8**

QUELLE: LANDESHAUPTSTADT HANNOVER, FACHBEREICH STEUERUNG, PERSONAL UND ZENTRALE DIENSTE BEREICH WAHLEN UND STATISTIK

Tabelle A4: Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2000 - 2011, hier: Kinder im Vorschulalter (0-5 J.)

Stadtteile	Kinder im Vorschulalter (0-5J.)							
	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	2000 - 2011 in %
01 Mitte	342	310	316	338	340	354	372	8,8
02 Calenb. Neustadt	304	309	286	260	271	305	321	5,6
03 Nordstadt	1045	1.001	916	812	848	925	917	-12,2
04 Südstadt	1746	1.709	1.675	1.691	1.728	1.772	1.822	4,4
05 Waldhausen	78	69	88	85	79	108	115	47,4
06 Waldheim	69	69	74	102	102	100	98	42,0
07 Bult	125	139	137	136	144	143	142	13,6
08 Zoo	176	214	213	217	249	265	265	50,6
09 Oststadt	594	603	635	623	653	686	683	15,0
10 List	2242	2.215	2.195	2.202	2.267	2.445	2.496	11,3
11 Vahrenwald	1064	1.096	1.074	1.119	1.220	1.210	1.238	16,4
12 Vahrenheide	691	630	592	594	596	643	683	-1,2
13 Hainholz	445	422	417	443	417	421	396	-11,0
14 Herrenhausen	426	450	434	413	389	364	393	-7,7
15 Burg	163	175	141	131	138	164	165	1,2
16 Leinhausen	130	127	120	132	172	154	153	17,7
17 Ledeburg/Nordhaf.	378	367	353	326	285	270	281	-25,7
18 Stöcken	661	694	782	737	714	692	671	1,5
19 Marienwerder	190	154	135	126	144	135	132	-30,5
21 Sahlkamp	953	918	879	867	805	839	842	-11,6
22 Bothfeld	979	1.017	1.008	953	953	969	1.012	3,4
24 Lahe	105	107	100	107	101	95	94	-10,5
25 Groß-Buchholz	1467	1.422	1.411	1.472	1.441	1.468	1.502	2,4
26 Kleefeld	661	644	650	674	652	626	618	-6,5
27 Heideviertel	229	230	212	179	175	206	197	-14,0
28 Kirchrode	409	447	491	538	503	563	638	56,0
29 Döhren	627	620	587	554	536	529	544	-13,2
30 Seelhorst	169	178	189	189	209	239	243	43,8
31 Wülfel	259	238	255	231	201	207	226	-12,7
32 Mittelfeld	471	508	447	455	472	478	452	-4,0
33 Linden-Nord	975	950	865	877	908	816	811	-16,8
34 Linden-Mitte	727	632	619	646	656	690	703	-3,3
35 Linden-Süd	607	625	597	562	588	574	609	0,3
36 Limmer	308	297	330	308	319	308	293	-4,9
37 Davenstedt	533	528	549	523	495	509	550	3,2
38 Badenstedt	667	711	645	615	624	576	595	-10,8
39 Bornum	95	90	84	72	70	76	84	-11,6
40 Ricklingen	607	607	605	572	604	598	585	-3,6
41 Oberricklingen	534	482	430	440	476	498	532	-0,4
42 Mühlenberg	429	407	452	428	436	428	456	6,3
43 Wettbergen	781	702	643	577	546	551	575	-26,4
44 Ahlem	500	493	481	464	452	512	545	9,0
45 Vinnhorst/Brink-H.	351	384	394	436	441	455	457	30,2
47 Bemerode	1132	1.471	1.376	1.277	1.262	1.253	1.274	12,5
48 Isernhagen-Süd	119	142	156	157	132	137	133	11,8
50 Misburg-Nord	1115	1.066	1.079	1.034	1.023	1.015	994	-10,9
51 Misburg-Süd	144	140	128	128	126	126	145	0,7
52 Anderten	375	376	394	380	374	402	394	5,1
53 Wülferode	51	48	55	37	41	37	45	-11,8
Insgesamt	**27248**	**27.233**	**26.694**	**26.239**	**26.377**	**26.936**	**27.491**	**0,9**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Bereich Wahlen und Statistik

Tabelle A5: Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2001 – 2011, hier: Kinder im Grundschulalter (6–9 J.)

Stadtteile	Kinder im Grundschulalter (6-9 Jahre)							
	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	2000 - 2011 in %
01 Mitte	161	153	147	146	136	150	169	5,0
02 Calenb. Neustadt	209	183	125	131	136	106	105	-49,8
03 Nordstadt	526	523	523	513	517	479	469	-10,8
04 Südstadt	897	886	858	882	909	906	876	-2,3
05 Waldhausen	61	63	59	66	63	60	62	1,6
06 Waldheim	69	75	62	62	67	77	80	15,9
07 Bult	88	87	92	94	85	100	102	15,9
08 Zoo	104	105	107	115	117	145	152	46,2
09 Oststadt	310	289	319	339	319	331	360	16,1
10 List	1.274	1.232	1.256	1.317	1.283	1.251	1.265	-0,7
11 Vahrenwald	597	613	632	662	674	648	644	7,9
12 Vahrenheide	486	459	430	378	390	389	380	-21,8
13 Hainholz	229	255	246	254	235	226	234	2,2
14 Herrenhausen	248	203	215	252	222	209	196	-21,0
15 Burg	81	86	94	96	95	88	90	11,1
16 Leinhausen	89	81	86	82	75	79	90	1,1
17 Ledeburg/Nordhaf.	230	224	241	267	263	234	240	4,3
18 Stöcken	456	450	430	455	440	450	424	-7,0
19 Marienwerder	110	117	125	117	85	80	81	-26,4
21 Sahlkamp	757	704	678	638	594	597	596	-21,3
22 Bothfeld	733	765	777	780	790	728	713	-2,7
24 Lahe	82	78	81	93	103	90	78	-4,9
25 Groß-Buchholz	996	980	922	892	949	953	990	-0,6
26 Kleefeld	439	451	434	401	359	401	417	-5,0
27 Heideviertel	132	140	152	156	157	150	148	12,1
28 Kirchrode	273	268	317	367	395	399	413	51,3
29 Döhren	426	390	351	348	356	336	332	-22,1
30 Seelhorst	111	108	119	124	159	174	173	55,9
31 Wülfel	164	140	135	147	161	145	135	-17,7
32 Mittelfeld	334	314	308	305	323	321	317	-5,1
33 Linden-Nord	605	500	517	529	493	486	470	-22,3
34 Linden-Mitte	453	449	411	375	377	399	405	-10,6
35 Linden-Süd	392	382	356	360	327	327	337	-14,0
36 Limmer	174	173	181	192	176	178	190	9,2
37 Davenstedt	357	369	404	371	358	361	351	-1,7
38 Badenstedt	420	474	483	493	452	427	433	3,1
39 Bornum	66	60	47	48	51	56	50	-24,2
40 Ricklingen	305	312	329	348	312	293	331	8,5
41 Oberricklingen	319	344	336	321	329	291	296	-7,2
42 Mühlenberg	345	339	328	301	275	306	298	-13,6
43 Wettbergen	598	542	552	497	447	412	384	-35,8
44 Ahlem	310	312	347	302	288	315	294	-5,2
45 Vinnhorst/Brink-H.	233	235	230	249	274	286	283	21,5
47 Bemerode	667	851	940	935	941	860	838	25,6
48 Isernhagen-Süd	106	83	86	90	112	128	127	19,8
50 Misburg-Nord	818	796	808	787	748	747	744	-9,0
51 Misburg-Süd	117	100	94	94	88	96	88	-24,8
52 Anderten	266	251	251	250	241	220	238	-10,5
53 Wülferode	21	22	33	42	40	34	31	47,6
Insgesamt	**17.244**	**17.016**	**17.054**	**17.063**	**16.786**	**16.524**	**16.519**	**-4,2**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste Bereich Wahlen und Statistik

Tabelle A6: Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2001 – 2011, hier: Jugendliche 10 – 17 Jahre

Stadtteile	Kinder und Jugendliche (10 - 17 Jahre)							
	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	2000 - 2011 in %
01 Mitte	276	287	317	293	299	288	272	-1,4
02 Calenb. Neustadt	367	317	304	249	239	246	224	-39,0
03 Nordstadt	921	916	893	955	935	933	917	-0,4
04 Südstadt	1.723	1.718	1.700	1.640	1.636	1.680	1.697	-1,5
05 Waldhausen	119	117	130	138	147	154	148	24,4
06 Waldheim	122	112	140	136	139	151	141	15,6
07 Bult	156	156	179	177	184	177	169	8,3
08 Zoo	210	204	211	209	235	214	214	1,9
09 Oststadt	640	606	571	601	591	588	592	-7,5
10 List	2.253	2.330	2.401	2.427	2.469	2.404	2.408	6,9
11 Vahrenwald	1.140	1.190	1.200	1.206	1.242	1.263	1.290	13,2
12 Vahrenheide	874	870	811	833	864	867	861	-1,5
13 Hainholz	460	438	465	487	484	472	432	-6,1
14 Herrenhausen	407	427	428	388	364	374	354	-13,0
15 Burg	216	213	203	196	168	164	166	-23,1
16 Leinhausen	181	179	192	186	172	173	178	-1,7
17 Ledeburg/Nordhaf.	375	417	450	452	482	502	497	32,5
18 Stöcken	714	750	883	881	878	882	897	25,6
19 Marienwerder	211	213	216	208	218	209	194	-8,1
21 Sahlkamp	1.511	1.555	1.482	1.415	1.325	1.263	1.221	-19,2
22 Bothfeld	1.495	1.537	1.607	1.611	1.602	1.621	1.651	10,4
24 Lahe	145	180	179	181	195	193	192	32,4
25 Groß-Buchholz	2.207	2.007	2.024	1.981	1.903	1.901	1.886	-14,5
26 Kleefeld	826	838	866	849	832	786	754	-8,7
27 Heideviertel	314	294	277	286	293	324	336	7,0
28 Kirchrode	558	555	563	599	630	711	749	34,2
29 Döhren	785	757	777	782	752	721	731	-6,9
30 Seelhorst	184	224	253	274	258	281	303	64,7
31 Wülfel	367	338	314	288	297	273	289	-21,3
32 Mittelfeld	650	642	618	620	630	593	603	-7,2
33 Linden-Nord	1.031	950	923	926	922	868	863	-16,3
34 Linden-Mitte	879	867	836	808	791	735	752	-14,4
35 Linden-Süd	771	743	742	677	699	669	641	-16,9
36 Limmer	269	314	325	343	363	356	355	32,0
37 Davenstedt	827	843	831	816	811	781	781	-5,6
38 Badenstedt	784	887	961	1.025	1.067	1.027	995	26,9
39 Bornum	119	134	125	141	127	111	107	-10,1
40 Ricklingen	576	638	629	641	631	651	645	12,0
41 Oberricklingen	641	665	658	687	695	689	706	10,1
42 Mühlenberg	840	808	764	683	632	589	608	-27,6
43 Wettbergen	1.176	1.205	1.188	1.131	1.095	1.019	988	-16,0
44 Ahlem	622	655	675	682	674	625	636	2,3
45 Vinnhorst/Brink-H.	511	505	497	497	487	495	503	-1,6
47 Bemerode	1.223	1.513	1.600	1.632	1.674	1.738	1.775	45,1
48 Isernhagen-Süd	187	188	189	175	173	184	206	10,2
50 Misburg-Nord	1.627	1.633	1.738	1.689	1.649	1.633	1.635	0,5
51 Misburg-Süd	252	246	231	213	210	205	196	-22,2
52 Anderten	550	528	532	511	504	487	467	-15,1
53 Wülferode	69	65	58	62	70	80	79	14,5
Insgesamt	**33.361**	**33.774**	**34.156**	**33.887**	**33.737**	**33.350**	**33.304**	**-0,2**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Bereich Wahlen und Statistik

Tabelle A7: Entwicklung der Kinderzahl nach planerisch relevanten Altersgruppen 2001 – 2011, Hier: Junge Erwachsene (18-26 Jahre)

Stadtteile	Junge Erwachsene (18 - 26 Jahre)							
	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011	2000 - 2011 in %
01 Mitte	1.541	1.606	1.645	1.672	1.705	1.684	1.743	13,1
02 Calenb. Neustadt	1.221	1.202	1.134	1.229	1.287	1.309	1.359	11,3
03 Nordstadt	3.033	3.122	3.083	3.001	3.103	3.039	3.064	1,0
04 Südstadt	4.688	4.970	5.031	5.076	5.084	5.101	5.089	8,6
05 Waldhausen	158	165	159	184	179	178	182	15,2
06 Waldheim	134	131	115	131	117	117	123	-8,2
07 Bult	438	438	498	508	480	473	478	9,1
08 Zoo	423	416	384	343	360	391	393	-7,1
09 Oststadt	1.866	1.867	1.860	1.815	1.796	1.620	1.625	-12,9
10 List	4.670	4.675	4.545	4.581	4.593	4.543	4.609	-1,3
11 Vahrenwald	2.831	3.050	3.141	3.200	3.332	3.295	3.361	18,7
12 Vahrenheide	1.023	1.011	976	1.001	990	969	996	-2,6
13 Hainholz	938	933	912	922	910	919	902	-3,8
14 Herrenhausen	1.232	1.241	1.374	1.382	1.462	1.484	1.424	15,6
15 Burg	341	352	361	375	381	365	352	3,2
16 Leinhausen	325	359	345	357	380	368	337	3,7
17 Ledeburg/Nordhaf.	521	586	573	581	563	575	642	23,2
18 Stöcken	1.438	1.499	1.609	1.586	1.643	1.622	1.608	11,8
19 Marienwerder	245	237	230	219	231	222	215	-12,2
21 Sahlkamp	1.367	1.473	1.589	1.593	1.513	1.525	1.477	8,0
22 Bothfeld	1.511	1.564	1.686	1.731	1.686	1.651	1.576	4,3
24 Lahe	157	147	134	161	167	190	177	12,7
25 Groß-Buchholz	2.879	2.932	2.960	3.034	2.922	2.786	2.748	-4,6
26 Kleefeld	1.506	1.491	1.553	1.605	1.651	1.721	1.730	14,9
27 Heideviertel	347	375	368	368	388	363	350	0,9
28 Kirchrode	779	785	767	780	766	734	725	-6,9
29 Döhren	1.427	1.495	1.609	1.569	1.490	1.342	1.333	-6,6
30 Seelhorst	229	250	242	262	275	275	277	21,0
31 Wülfel	459	507	547	568	522	558	543	18,3
32 Mittelfeld	835	872	847	898	864	922	907	8,6
33 Linden-Nord	2.466	2.470	2.587	2.340	2.364	2.373	2.280	-7,5
34 Linden-Mitte	1.634	1.607	1.555	1.561	1.507	1.557	1.548	-5,3
35 Linden-Süd	1.491	1.428	1.526	1.488	1.552	1.568	1.558	4,5
36 Limmer	729	770	741	738	708	741	743	1,9
37 Davenstedt	936	894	920	919	929	967	921	-1,6
38 Badenstedt	1.102	1.186	1.179	1.169	1.258	1.280	1.310	18,9
39 Bornum	142	147	165	159	134	147	170	19,7
40 Ricklingen	1.489	1.666	1.725	1.762	1.738	1.685	1.709	14,8
41 Oberricklingen	1.075	1.018	1.061	1.128	1.118	1.085	1.085	0,9
42 Mühlenberg	656	692	785	794	781	757	737	12,3
43 Wettbergen	1.100	1.127	1.170	1.177	1.198	1.239	1.181	7,4
44 Ahlem	925	959	982	1.040	1.099	1.078	1.041	12,5
45 Vinnhorst/Brink-H.	642	653	660	704	677	695	715	11,4
47 Bemerode	1.622	2.314	2.131	1.986	1.950	1.886	1.888	16,4
48 Isernhagen-Süd	226	208	175	167	166	171	160	-29,2
50 Misburg-Nord	1.909	2.001	2.127	2.192	2.126	2.114	2.070	8,4
51 Misburg-Süd	276	303	320	314	320	333	340	23,2
52 Anderten	737	710	750	774	770	764	746	1,2
53 Wülferode	59	61	66	66	70	63	63	6,8
Insgesamt	**57.778**	**59.965**	**60.902**	**61.210**	**61.305**	**60.844**	**60.610**	**4,9**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste Bereich Wahlen und Statistik

Tabelle A8: Familien in verschiedenen Familienphasen nach Alter des jüngsten Kindes am 1.01.2010*

Stadtteile	Familien mit Nachkommen bis 26 J. insg.	Jüngstes Kind ist …							
		0-5 Jahre		6-9 Jahre		10 - 17 Jahre		18 - 26 Jahre	
	abs.	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
01 Mitte	646	284	44,0	88	13,6	156	24,1	118	18,3
02 Calenb. Neustadt	528	243	46,0	64	12,1	124	23,5	97	18,4
03 Nordstadt	1.742	737	42,3	271	15,6	461	26,5	273	15,7
04 Südstadt	3.668	1.471	40,1	536	14,6	1.012	27,6	649	17,7
05 Waldhausen	235	86	36,6	34	14,5	74	31,5	41	17,4
06 Waldheim	239	76	31,8	42	17,6	77	32,2	44	18,4
07 Bult	326	106	32,5	61	18,7	82	25,2	77	23,6
08 Zoo	483	201	41,6	78	16,1	128	26,5	76	15,7
09 Oststadt	1.321	553	41,9	194	14,7	342	25,9	232	17,6
10 List	4.972	1.970	39,6	720	14,5	1.414	28,4	868	17,5
11 Vahrenwald	2.546	989	38,8	387	15,2	667	26,2	503	19,8
12 Vahrenheide	1.289	488	37,9	184	14,3	368	28,5	249	19,3
13 Hainholz	821	331	40,3	112	13,6	232	28,3	146	17,8
14 Herrenhausen	790	296	37,5	126	15,9	204	25,8	164	20,8
15 Burg	362	139	38,4	50	13,8	99	27,3	74	20,4
16 Leinhausen	351	134	38,2	41	11,7	102	29,1	74	21,1
17 Ledeburg/Nordhaf.	775	219	28,3	145	18,7	256	33,0	155	20,0
18 Stöcken	1.561	573	36,7	242	15,5	449	28,8	297	19,0
19 Marienwerder	327	103	31,5	50	15,3	108	33,0	66	20,2
21 Sahlkamp	1.996	634	31,8	309	15,5	597	29,9	456	22,8
22 Bothfeld	2.663	768	28,8	426	16,0	856	32,1	613	23,0
24 Lahe	298	74	24,8	55	18,5	97	32,6	72	24,2
25 Groß-Buchholz	3.259	1.123	34,5	493	15,1	979	30,0	664	20,4
26 Kleefeld	1.381	485	35,1	216	15,6	419	30,3	261	18,9
27 Heideviertel	546	160	29,3	90	16,5	175	32,1	121	22,2
28 Kirchrode	1.241	432	34,8	206	16,6	351	28,3	252	20,3
29 Döhren	1.412	439	31,1	222	15,7	446	31,6	305	21,6
30 Seelhorst	557	189	33,9	107	19,2	152	27,3	109	19,6
31 Wülfel	522	168	32,2	87	16,7	146	28,0	121	23,2
32 Mittelfeld	1.091	370	33,9	171	15,7	299	27,4	251	23,0
33 Linden-Nord	1.773	672	37,9	310	17,5	472	26,6	319	18,0
34 Linden-Mitte	1.409	564	40,0	241	17,1	374	26,5	230	16,3
35 Linden-Süd	1.111	452	40,7	177	15,9	296	26,6	186	16,7
36 Limmer	638	252	39,5	102	16,0	174	27,3	110	17,2
37 Davenstedt	1.326	407	30,7	201	15,2	391	29,5	327	24,7
38 Badenstedt	1.494	450	30,1	247	16,5	509	34,1	288	19,3
39 Bornum	186	58	31,2	26	14,0	60	32,3	42	22,6
40 Ricklingen	1.252	482	38,5	181	14,5	350	28,0	239	19,1
41 Oberricklingen	1.163	384	33,0	166	14,3	363	31,2	250	21,5
42 Mühlenberg	953	314	32,9	152	15,9	267	28,0	220	23,1
43 Wettbergen	1.755	457	26,0	250	14,2	593	33,8	455	25,9
44 Ahlem	1.197	423	35,3	183	15,3	328	27,4	263	22,0
45 Vinnhorst/Brink-H.	954	354	37,1	150	15,7	256	26,8	194	20,3
47 Bemerode	2.786	988	35,5	491	17,6	820	29,4	487	17,5
48 Isernhagen-Süd	339	109	32,2	74	21,8	86	25,4	70	20,6
50 Misburg-Nord	2.855	818	28,7	453	15,9	915	32,0	669	23,4
51 Misburg-Süd	362	101	27,9	52	14,4	106	29,3	103	28,5
52 Anderten	930	323	34,7	136	14,6	252	27,1	219	23,5
53 Wülferode	121	31	25,6	18	14,9	43	35,5	29	24,0
Insgesamt	**60.552**	**21.480**	**35,5**	**9.417**	**15,6**	**17.527**	**28,9**	**12.128**	**20,0**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Bereich Wahlen und Statistik

Tabelle A9: Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts im Dezember 2009 nach Stadtteilen, Alter, Nationalität und Geschlecht

Stadtteil	Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts									
	insgesamt		darunter ...							
			0 bis 17 Jahre		60 Jahre und älter		Ausländer/innen		Frauen	
	abs	in %	abs	in %	abs	in %	abs	in %	abs	in %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
01 Mitte	1.756	19,3	273	34,5	206	12,7	556	25,7	686	16,2
02 Calenb. Neustadt	968	14,9	204	31,1	117	9,9	347	27,9	443	14,1
03 Nordstadt	3.138	19,0	781	33,4	275	11,3	1.147	31,1	1.412	17,7
04 Südstadt	2.968	7,7	665	15,3	365	4,2	685	21,6	1.448	6,9
05 Waldhausen	59	2,8	4	1,2	10	1,4	9	10,2	21	1,9
06 Waldheim	57	3,1	14	4,3	.	.	.	.	25	2,5
07 Bult	153	5,1	29	6,9	42	4,5	60	10,7	85	5,0
08 Zoo	119	2,7	22	3,5	14	1,3	28	7,9	65	2,7
09 Oststadt	1.156	8,5	182	11,3	158	6,2	286	16,5	537	7,6
10 List	4.860	11,2	1.140	18,7	730	7,8	1.561	33,0	2.473	10,7
11 Vahrenwald	4.697	19,6	1.075	34,4	511	8,9	1.590	36,2	2.278	18,3
12 Vahrenheide	3.164	35,0	935	49,2	428	18,6	1.203	50,5	1.593	34,5
13 Hainholz	1.987	29,4	449	40,1	258	19,5	751	36,4	985	30,3
14 Herrenhausen	1.620	20,9	309	32,6	264	15,2	618	32,7	805	20,5
15 Burg	512	13,8	89	21,4	134	10,2	194	45,9	272	14,1
16 Leinhausen	412	13,9	126	31,0	33	3,6	103	24,7	225	14,4
17 Ledeburg/Nordh.	968	16,6	249	24,8	118	7,2	301	34,6	427	14,9
18 Stöcken	2.556	21,4	613	30,3	363	13,2	1.003	33,1	1.295	21,7
19 Marienwerder	414	16,5	121	28,5	41	5,2	115	38,3	197	15,6
21 Sahlkamp	3.421	25,0	1.180	43,7	392	11,0	1.331	58,1	1.791	25,2
22 Bothfeld	1.519	7,4	461	13,9	194	3,1	428	27,7	785	7,2
24 Lahe	74	4,2	8	2,1	8	2,9	18	12,9	25	2,8
25 Groß-Buchholz	4.417	16,9	1.409	32,6	519	6,9	1.573	40,4	2.258	16,3
26 Kleefeld	1.963	16,2	539	29,7	185	6,3	606	33,8	1.008	15,6
27 Heideviertel	339	6,8	84	12,4	51	2,5	64	19,6	159	5,8
28 Kirchrode	339	3,2	67	4,0	55	1,4	47	8,4	161	2,7
29 Döhren	1.437	10,9	302	19,0	208	5,6	311	24,3	709	9,8
30 Seelhorst	135	3,6	25	3,6	11	1,2	16	8,2	56	2,9
31 Wülfel	793	18,2	203	32,5	94	8,3	233	34,7	400	17,6
32 Mittelfeld	2.185	26,5	558	40,1	295	12,9	689	49,6	1.087	25,5
33 Linden-Nord	3.479	21,3	773	35,6	352	13,6	1.038	32,4	1.612	19,7
34 Linden-Mitte	2.001	17,0	500	27,4	149	7,9	563	29,6	928	15,9
35 Linden-Süd	2.824	30,3	758	48,3	280	18,9	1.153	40,6	1.347	29,4
36 Limmer	1.206	20,4	256	30,4	162	11,8	385	34,7	547	18,3
37 Davenstedt	1.693	16,0	530	32,1	199	5,5	579	52,0	880	15,8
38 Badenstedt	2.336	20,4	676	33,3	210	7,1	704	45,7	1.180	19,8
39 Bornum	312	23,1	110	45,3	25	6,7	100	50,8	163	24,0
40 Ricklingen	2.695	21,3	515	33,4	360	10,0	870	36,9	1.303	19,9
41 Oberricklingen	1.825	17,8	404	27,3	246	8,0	569	43,3	857	16,8
42 Mühlenberg	2.323	36,0	777	58,7	265	15,4	1.038	68,2	1.194	35,8
43 Wettbergen	1.306	10,4	407	20,5	140	3,9	305	34,7	696	10,6
44 Ahlem	1.448	15,1	384	26,4	135	5,0	413	33,0	728	14,9
45 Vinnhorst/Brink-H.	1.032	15,1	317	25,6	104	5,8	317	34,2	510	14,9
47 Bemerode	3.364	18,9	1.181	30,7	243	6,8	950	51,7	1.743	18,8
48 Isernhagen-Süd	45	1,7	12	2,7	7	0,7	3	2,4	25	1,7
50 Misburg-Nord	2.793	13,0	712	21,0	318	5,2	524	30,8	1.378	12,3
51 Misburg-Süd	336	12,6	104	24,4	29	4,7	62	27,1	158	12,1
52 Anderten	877	11,5	237	21,4	87	4,0	205	35,4	457	11,4
53 Wülferode	41	4,8	15	9,9	.	.	.	.	22	5,0
nicht zuzuordnen	185		45		9		34		81	
Insgesamt	**80.307**	**15,7**	**20.829**	**27,1**	**9.411**	**7,4**	**25.687**	**35,5**	**39.520**	**14,9**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover und Bundesagentur für Arbeit

TABELLE A10: BEDARFSGEMEINSCHAFTEN VON TRANSFERLEISTUNGSEMPFÄNGERINNEN UND –EMPFÄNGERN ZUR SICHERUNG DES LEBENSUNTERHALTS IM DEZEMBER 2008 NACH STADTTEILEN UND HAUSHALTSTYP

Stadtteil	Bedarfsgemeinschaften mit Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts					
	insgesamt		davon...			
			Familien		Allein Erziehende	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
1	2	3	4	5	6	7
01 Mitte	1.230	19,6	166	31,9	70	50,7
02 Calenb. Neustadt	602	14,5	132	30,5	48	46,6
03 Nordstadt	1.853	18,3	461	31,7	215	51,7
04 Südstadt	1.973	8,1	420	13,9	270	32,2
05 Waldhausen	42	3,5	10	5,2	5	12,5
06 Waldheim	36	3,8	8	4,3	6	20,0
07 Bult	103	6,6	21	8,1	9	26,5
08 Zoo	94	3,7	21	5,4	15	20,8
09 Oststadt	851	9,9	132	12,3	85	29,8
10 List	2.952	11,5	714	17,4	392	35,3
11 Vahrenwald	2.831	19,6	753	36,4	384	61,1
12 Vahrenheide	1.632	37,8	503	47,7	205	75,6
13 Hainholz	1.102	30,3	272	39,8	134	68,0
14 Herrenhausen	1.067	22,3	248	37,9	131	64,9
15 Burg	343	15,8	64	21,9	30	41,7
16 Leinhausen	214	12,8	101	35,7	55	67,1
17 Ledeburg/Nordhaf.	538	17,9	143	22,6	66	49,3
18 Stöcken	1.393	21,9	402	31,2	206	65,4
19 Marienwerder	204	16,6	59	23,1	31	62,0
21 Sahlkamp	1.507	24,5	596	38,8	257	68,4
22 Bothfeld	778	7,6	246	12,1	120	33,1
24 Lahe	53	7,4	6	2,5	.	9,1
25 Groß-Buchholz	2.093	15,5	700	27,3	314	50,6
26 Kleefeld	1.137	16,2	345	30,7	196	58,5
27 Heideviertel	193	7,1	61	14,6	23	30,3
28 Kirchrode	217	4,0	38	4,0	18	12,4
29 Döhren	939	11,7	231	20,5	162	40,6
30 Seelhorst	97	5,4	23	5,4	15	21,4
31 Wülfel	450	18,6	129	31,5	70	63,1
32 Mittelfeld	1.226	27,8	328	38,0	174	71,9
33 Linden-Nord	2.229	21,6	530	35,4	299	54,5
34 Linden-Mitte	1.184	17,2	276	24,1	146	44,4
35 Linden-Süd	1.653	31,2	453	49,1	238	75,1
36 Limmer	773	21,3	169	31,0	98	58,0
37 Davenstedt	780	14,6	278	27,5	123	52,3
38 Badenstedt	1.193	20,5	390	31,8	205	63,7
39 Bornum	129	19,7	48	34,8	20	74,1
40 Ricklingen	1.726	22,8	358	35,0	188	63,3
41 Oberricklingen	1.141	19,8	237	25,9	128	55,7
42 Mühlenberg	1.021	35,3	412	55,7	164	83,2
43 Wettbergen	630	10,4	236	17,9	105	43,6
44 Ahlem	791	15,5	233	25,1	101	52,3
45 Vinnhorst/Brink-H.	482	14,4	156	21,2	65	48,5
47 Bemerode	1.516	18,7	641	28,0	275	57,7
48 Isernhagen-Süd	23	1,7	4	1,6	.	12,9
50 Misburg-Nord	1.595	14,5	453	20,8	239	46,7
51 Misburg-Süd	177	13,3	58	21,0	42	67,7
52 Anderten	466	11,5	149	20,9	71	47,3
53 Wülferode	19	4,5	7	7,6	6	37,5
nicht zuzuordnen	150		44		16	
Insgesamt	**45.428**	**16,0**	**12.465**	**25,7**	**6.241**	**50,9**

QUELLE: LANDESHAUPTSTADT HANNOVER UND BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT

Tabelle A11: Familien in verschiedenen Lebenssituationen am 1.1.2010, Entwicklung seit 2007

Stadtteile	Hilfe zur Erziehung			Scheidungsfamilien			Scheidungskinder		
	Fälle im Dez. 2010	je 100 0-20-J.	Entwickl. 2007 - 2010	Anzahl am 1.1.2010	Anteil an Familien	Entwickl. 2007 - 2010	Anzahl am 1.1.2010	Anteil an 0-17-J.	Entwickl. 2007 - 2010
	abs.	in %	abs.	abs.	in %	in %	abs.	in %	in %
01 Mitte	28	2,5	9	71	13,4	4,4	94	11,9	3,3
02 Calenb. Neustadt	12	1,4	-19	43	10,0	10,3	57	8,7	23,9
03 Nordstadt	55	1,9	-28	187	12,7	2,7	266	11,4	0,8
04 Südstadt	56	1,1	-4	452	15,0	5,9	599	13,7	4,0
05 Waldhausen	0	0,0	0	17	8,8	-19,0	24	7,5	-14,3
06 Waldheim	.	.	-1	8	4,1	0,0	12	3,7	9,1
07 Bult	.	.	1	14	5,6	-36,4	18	4,3	-40,0
08 Zoo	.	.	2	45	11,1	0,0	60	9,6	1,7
09 Oststadt	25	1,3	6	134	12,3	7,2	185	11,5	12,8
10 List	141	1,9	26	519	12,6	-2,6	718	11,8	-3,8
11 Vahrenwald	118	3,1	27	328	16,1	5,1	461	14,8	6,7
12 Vahrenheide	61	2,7	-10	116	11,2	-2,5	176	9,3	5,4
13 Hainholz	53	4,0	4	103	15,3	22,6	144	12,9	16,1
14 Herrenhausen	39	3,2	-2	109	17,4	0,0	152	16,1	-3,8
15 Burg	4	0,8	-3	53	18,4	15,2	73	17,5	23,7
16 Leinhausen	10	2,0	1	54	19,5	31,7	68	16,7	28,3
17 Ledeburg/Nordhaf.	28	2,3	-5	69	11,1	-1,4	95	9,4	-1,0
18 Stöcken	88	3,6	15	147	11,6	-4,5	195	9,6	-5,3
19 Marienwerder	3	0,6	-1	32	12,3	10,3	47	11,1	4,4
21 Sahlkamp	83	2,6	20	189	12,3	1,1	282	10,4	-3,8
22 Bothfeld	38	1,0	-4	195	9,5	-4,4	288	8,7	-0,7
24 Lahe	.	.	-2	19	8,4	26,7	21	5,6	0,0
25 Groß-Buchholz	75	1,5	11	322	12,4	-5,8	455	10,5	-6,8
26 Kleefeld	44	2,0	-5	153	13,7	-8,4	222	12,2	-8,3
27 Heideviertel	11	1,4	2	52	12,2	13,0	73	10,7	17,7
28 Kirchrode	8	0,4	-4	77	7,8	11,6	104	6,2	15,6
29 Döhren	46	2,4	-2	205	18,5	-0,5	267	16,8	-2,9
30 Seelhorst	7	0,9	2	45	10,0	9,8	62	8,9	17,0
31 Wülfel	16	2,0	-2	65	16,2	1,6	96	15,4	15,7
32 Mittelfeld	96	5,8	5	120	14,3	3,4	174	12,5	5,5
33 Linden-Nord	96	3,7	41	206	14,2	-10,0	308	14,2	-9,4
34 Linden-Mitte	46	2,0	6	162	13,7	2,5	229	12,6	3,6
35 Linden-Süd	98	5,0	7	147	15,9	3,5	231	14,7	3,6
36 Limmer	27	2,7	2	68	12,9	-10,5	101	12,0	-1,0
37 Davenstedt	48	2,4	6	117	11,7	3,5	175	10,6	5,4
38 Badenstedt	69	2,8	3	172	14,3	3,0	244	12,0	1,2
39 Bornum	9	3,0	0	17	11,8	-10,5	28	11,5	-24,3
40 Ricklingen	64	3,3	-3	158	15,6	6,8	205	13,3	2,0
41 Oberricklingen	39	2,1	7	128	14,0	0,8	182	12,3	1,7
42 Mühlenberg	65	4,0	7	108	14,7	11,3	169	12,8	6,3
43 Wettbergen	23	1,0	0	144	11,1	5,9	206	10,4	8,4
44 Ahlem	22	1,2	-9	97	10,4	-10,2	133	9,2	-11,9
45 Vinnhorst/Brink-H.	27	1,8	0	79	10,4	11,3	111	9,0	9,9
47 Bemerode	88	2,0	13	273	11,9	-1,8	410	10,6	-3,5
48 Isernhagen-Süd	0	0,0	-1	16	5,9	45,5	26	5,8	52,9
50 Misburg-Nord	76	1,9	-10	284	13,0	-1,7	408	12,0	3,6
51 Misburg-Süd	24	4,5	8	29	11,2	-12,1	46	10,8	-4,2
52 Anderten	13	1,0	1	84	11,8	-3,4	119	10,7	0,8
53 Wülferode	4	2,3	0	9	9,8	28,6	13	8,6	62,5
nicht zuzuordnen	51	X	-12						
Insgesamt	**2034**	**2,2**	**153**	**6.241**	**12,9**	**0,9**	**8.832**	**11,5**	**1,1**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste
Bereich Wahlen und Statistik, Fachbereich Jugend und Familie

Tabelle a12: Wohnsituation der Bevölkerung nach ausgewählten Indikatoren am 01.01.2010

Stadtteile	Durch-schnittl. Wohnfl./ Kopf (qm)	4-Zimmer-Wohnungen		5 u.mehr Zimmer-Wohnungen		1 und 2-Familienhäuser		Belegrechts-wohnungen am 1.1.2011	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
01 Mitte	42,7	2.148	33,3	901	14,0	282	4,7	85	1,3
02 Calenb. Neustadt	41,6	1.400	35,2	829	20,8	119	3,1	197	5,0
03 Nordstadt	39,7	3.694	38,0	2.016	20,7	371	3,9	847	8,7
04 Südstadt	48,2	10.348	40,5	5.287	20,7	721	2,8	415	1,6
05 Waldhausen	53,9	353	29,1	471	38,8	373	31,0	0	0,0
06 Waldheim	42,5	195	25,0	446	57,1	409	52,6	0	0,0
07 Bult	46,0	331	20,5	644	40,0	471	30,7	83	5,1
08 Zoo	53,0	793	28,7	860	31,1	425	15,9	0	0,0
09 Oststadt	48,3	2.914	31,8	2.094	22,9	202	2,3	125	1,4
10 List	45,3	9.227	35,1	6.542	24,9	834	3,2	747	2,8
11 Vahrenwald	39,1	6.514	44,6	1.723	11,8	464	3,2	745	5,1
12 Vahrenheide	35,4	1.709	36,0	1.009	21,3	583	12,4	938	19,8
13 Hainholz	34,0	1.576	42,3	415	11,1	186	5,1	511	13,7
14 Herrenhausen	38,0	1.871	38,6	651	13,4	189	3,9	705	14,5
15 Burg	42,5	951	41,3	404	17,6	307	13,6	0	0,0
16 Leinhausen	37,1	934	57,6	303	18,7	174	10,8	0	0,0
17 Ledeburg/Nordhaf.	40,3	1.289	40,6	861	27,1	1.058	33,6	262	8,3
18 Stöcken	33,3	2.791	45,1	936	15,1	477	7,7	656	10,6
19 Marienwerder	39,2	593	46,0	361	28,0	263	20,5	51	4,0
21 Sahlkamp	37,4	2.484	38,6	2.137	33,2	2.050	32,0	757	11,8
22 Bothfeld	41,8	3.203	32,4	4.238	42,9	4.291	43,8	620	6,3
24 Lahe	38,1	144	21,4	432	64,1	570	86,2	0	0,0
25 Groß-Buchholz	41,1	5.169	36,2	3.808	26,6	3.038	21,4	1.081	7,6
26 Kleefeld	42,9	2.539	36,2	1.577	22,5	685	9,8	363	5,2
27 Heideviertel	42,9	878	34,1	932	36,2	869	34,0	258	10,0
28 Kirchrode	52,6	1.331	23,5	2.697	47,5	2.678	48,2	7	0,1
29 Döhren	44,9	3.663	43,3	1.640	19,4	699	8,3	178	2,1
30 Seelhorst	46,5	570	30,9	906	49,2	1.031	56,6	35	1,9
31 Wülfel	39,8	1.149	47,0	481	19,7	214	8,8	198	8,1
32 Mittelfeld	34,5	2.043	47,3	984	22,8	1.219	28,4	1.587	36,8
33 Linden-Nord	39,4	4.887	47,5	1.278	12,4	140	1,4	1.310	12,7
34 Linden-Mitte	44,0	2.346	33,7	2.163	31,1	195	2,8	235	3,4
35 Linden-Süd	36,7	2.168	40,7	882	16,5	170	3,2	776	14,6
36 Limmer	39,8	1.591	43,2	497	13,5	152	4,2	94	2,5
37 Davenstedt	42,0	1.910	35,4	1.803	33,4	1.480	27,5	720	13,3
38 Badenstedt	38,3	2.112	34,8	1.564	25,8	1.572	26,3	680	11,2
39 Bornum	39,0	219	34,1	250	38,9	218	34,2	146	22,7
40 Ricklingen	39,8	2.679	33,6	1.097	13,7	476	6,0	139	1,7
41 Oberricklingen	42,7	2.180	34,9	1.624	26,0	2.214	35,7	643	10,3
42 Mühlenberg	36,5	1.299	40,9	781	24,6	318	10,2	472	14,9
43 Wettbergen	40,4	2.193	36,0	2.067	33,9	1.800	29,7	470	7,7
44 Ahlem	38,4	2.285	46,2	1.223	24,7	920	18,7	128	2,6
45 Vinnhorst/Brink-H.	38,1	1.317	38,9	1.163	34,3	1.238	37,1	448	13,2
47 Bemerode	34,8	2.300	31,0	2.597	35,0	2.304	31,1	613	8,2
48 Isernhagen-Süd	64,7	224	16,0	929	66,3	1.073	77,1	3	0,2
50 Misburg-Nord	40,9	3.667	32,9	3.585	32,2	3.916	35,5	1.051	9,4
51 Misburg-Süd	40,0	556	40,6	455	33,2	539	40,1	27	2,0
52 Anderten	43,9	1.557	35,9	1.216	28,1	983	22,9	463	10,6
53 Wülferode	54,9	140	30,0	245	52,5	320	69,3	0	0,0
Insgesamt	**41,7**	**108.434**	**37,4**	**72.004**	**24,8**	**45.280**	**15,8**	**19.869**	**6,8**

Quelle: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste, Bereich Wahlen und Statistik
Fachbereich Planen und Stadttentwicklung

Tabelle A13: Gesamtstädtische Entwicklung – Ausgewählte Indikatoren

Indikatoren	1971	1980	1990	2000	2005	2009
Geburten						
Anzahl Geburten (Lebendgeborene am Wohnort der Mutter)	5.612	4.526	5.083	4.922	4.789	4.928
Fruchtbarkeitsziffer (Lebendgeb. je 1000 Frauen 15-45 J.)	-	-	45,6	43,3	42,3	44,4
Durchschnittsalter Mutter bei Geburt	27,2	26,9	28,2	29,2	29,9	30,4
Anzahl Geburten Minderjähriger	105	79	43	50	24	21
Anteil Geburten Minderjähriger an Geburten insgesamt [%]	1,87	1,75	0,85	1,02	0,50	0,43
Anzahl Geburten Spätgebärender (35 +)	602	403	550	838	1.096	1.180
Anteil Geburten Spätgebärender an Geburten insgesamt [%]	10,7	8,9	10,8	17,0	22,9	23,9
Eheschließungen und Scheidungen						
Anzahl Eheschließungen	-	-	-	2.389	2.296	2.172
Anzahl Ehescheidungen	-	-	-	1.334	1.506	1.628
Anzahl betroffener Minderjähriger von Scheidungen	-	-	-	857	-	1.266
Kinderbetreuung	2000	2006	2007	2008	2009	2010
Anz. Kleinkindbetreuungsplätze [incl. AüG, Spielkr., Tagespfl.]	1.793	2.334	2.771	3.174	3.508	4.049
Betreuungsquote 0-2-Jähriger [%]	13,1	17,4	20,4	23,1	25,2	28,7
Anz. Betreuungsplätze im Kindergarten [incl. AüG, Spielkr.]	13.000	12.987	12.815	12.914	12.976	13.069
Betreuungsquote 3-5-Jähriger [%]	98,2	101,7	100,1	101,0	100,4	98,8
Anz. Schulkindbetreuungsplätze [incl. Hort, AüG, Inno, SBM, Tagespfl.]	4.568	4.617	4.748	4.044	4.957	4.922
Betreuungsquote 6-9-Jähriger [%]	26,8	27,1	28,3	29,1	30,0	29,8
Anz. Ganztagsbetreuungsplätze (incl. 3/4) im Kindergarten	8.582	9.733	10.082	10.608	10.859	11.026
Anteil Ganztagsbetreuungsplätze an Plätzen insg. [%]	66,0	75,1	78,7	82,1	83,7	84,4
Wohnen	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl 1- und 2-Familienhäuser	36.242	36.557	36.939	37.357	37.615	37.858
Anteil an Wohngebäuden insg. [%]	56,8	57,0	57,3	57,5	57,7	57,8
Anzahl 4- Zimmer-Wohnungen	107.798	107.962	108.066	108.258	108.343	108.434
Anteil 4-Zimmer-Wohnungen an Wohnungen insg. [%]	37,6	37,5	37,5	37,5	37,4	37,4
Anzahl 5 u. mehr Zimmer-Wohnungen	70.168	70.553	70.993	71.435	71.724	72.004
Anteil 5 u. mehr Zimmer-Wohnungen an Wohnungen insg. [%]	24,5	24,5	24,6	24,7	24,8	24,8
Transferleistungen (TL) z. Sicherung d. Lebensunterhalts	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl Familien mit TL-Bezug	10.811	11.332	12.756	12.465	-	-
Anteil Familien mit TL-Bezug an Familien insg. [%]	22,8	23,4	26,3	25,7	-	-
Anzahl allein Erziehende mit TL-Bezug	3.993	6.043	6.242	6.241	-	-
Anteil allein Erz. mit TL-Bezug an allein Erz. insg.[%]	30,7	47,2	48,8	50,9	-	-
Anzahl 0-17-Jährige mit TL-Bezug	18.081	21.799	22.083	21.561	20.829	-
Anteil 0-17-J- mit TL-Bezug an 0-17-J. insg. [%]	23,2	28,4	28,7	28,1	27,1	-
Hilfe zur Erziehung	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Anzahl HzE-Fälle	1.710	1.753	1888	1.936	1.914	2.041
HzE-Quote (HzE-Fälle je 100 0 bis 20-Jährige) [%]	1,9	1,9	2,0	2,2	2,1	2,2
Elterngeld						
Anzahl bewilligter Anträge			4.858	5.972	6.048	6.239
Anteil Inanspruchnahme Väter [%]			15,4	22,1	22,9	22,9

Quellen:

Geburten / Eheschliessungen und Scheidungen

Niedersächsisches Landesamt für Statistik: Geburten, Ehescheidungen und Eheschließungen

Kinderbetreuung

Landeshauptstadt Hannover, FB Jugend und Familie - Kindertagesstätten und Heimverbund: Kindertagesstättenberichte 2000 ff.
Die Betreuungsquote bezieht sich (im Unterschied zu Tab. A 15) auf die Anzahl der betreuten Kindern in den o.g. Betreuungsformen bezogen auf die Kinder der entsprechenden Altersgruppe.

Wohnen

Quelle: Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste – Bereich Wahlen und Statistik: Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke 2005 bis 2010

Transferleistungen

Agentur für Arbeit / Landeshauptstadt Hannover: FB Steuerung, Personal und Zentrale Dienste - Bereich Wahlen und Statistik

Hilfe zur Erziehung

Landeshauptstadt Hannover: FB Jugend und Familie - Kommunaler Sozialdienst

Elterngeld:

Landeshauptstadt Hannover, FB Jugend und Familie - Unterhaltsrecht und Elterngeld

Tabelle A14: Ausgewählte Indikatoren im Grossstadtvergleich 2009

	Wegweiser Kommunen 2009	Berlin	Bremen	Dortmund	Dresden	Düsseldorf	Duisburg	Essen	Frankfurt a.M.	Hamburg	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Rostock	Stuttgart
1	Bevölkerungsentw. vergangene 7 Jahre (%)	1,5	0,9	-1,6	7,7	2,5	-3,3	-1,6	4,4	2,6	0,7	3,0	4,9	7,8	2,1	1,6	2,2
2	Jugendquotient	25,2	28,0	30,5	24,6	26,4	32,3	29,6	25,9	27,1	26,4	27,7	22,6	25,3	26,9	21,7	25,9
3	Altenquotient	29,6	34,8	34,7	35,5	31,3	36,2	37,4	26,3	29,7	31,4	28,8	35,8	27,3	33,3	36,8	29,4
4	Durchschnittsalter (Jahre)	42,8	43,8	43,5	43,1	43,1	43,6	44,4	42,0	42,3	42,9	42,0	44,1	41,7	43,5	44,4	42,5
5	Bildungswanderung (Pers. je 1.000 Ew.)	55,0	59,4	33,5	127,6	60,5	13,5	31,3	73,7	65,2	102,7	74,1	109,2	118,8	65,6	68,9	77,2
6	Anteil unter 18-Jährige (%)	14,4	15,1	16,2	13,3	15	16,8	15,6	15,4	15,3	14,9	15,7	12,5	14,8	14,8	11,5	14,8
7	Frauenerwerbstätigenquote (%)	44,9	45,2	42,9	54,9	48,7	40,8	43,6	49,3	49,7	48,3	46,5	50,5	55,3	50,0	52,3	47,9
8	Verhältnis Erwerbsquote Frauen und Männer (%)	105,0	88,6	83,6	105,9	88,6	73,6	83,6	92,8	96,4	96,1	86,6	107	96,8	90,6	108,8	91,6
9	Anteil Hochqualifizierte am Wohnort (%)	15,4	13,6	11	22,9	17,3	6,7	12	19,6	13,8	16,6	16,6	18,7	21,7	13,1	14,0	21,3
10	Anteil Auszubildende an Bev. 18-20J. gesamt (%)	48,7	53,1	52,6	52,8	55,5	58,8	54,1	50,9	56,4	60,6	55,1	61,2	48,7	61,3	64,2	54,5
11	Anteil Einpersonen-Haushalte (%)	53,7	49,0	43,9	50,3	49,2	42,4	43,2	52,5	50,1	51,3	49,4	49,3	55,9	46,5	44,6	50,0
12	Anteil Haushalte mit Kindern (%)	20,9	22,4	24,8	21,8	21,6	25,6	24,6	20,2	21,7	17,4	25,4	18,8	17,2	23,4	22,3	23,0
13	Kaufkraft (Euro)	31.800	36.015	34.925	32.618	47.170	33.829	37.775	40.325	40.230	33.921	41.537	28.828	45.427	38.646	31.286	43.080
14	Anteil Haushalte mit geringem Einkommen (%)	22,1	17,1	17,1	18,6	13	19,3	15,8	16,1	19,4	17,0	17,4	19,8	15,5	15,9	19,2	14,6
15	Anteil Haushalte mit hohem Einkommen (%)	10,2	12,2	12,1	10	17	11	12,9	14	12	11,3	13,5	7,4	15,8	12,4	8,8	15,6
16	Einkommenshomogenität (%)	59,7	51,4	52,8	56,6	47,1	54,6	50,7	49,8	53,4	53,6	50,3	60,2	48,1	51,1	57,8	47,5
17	Wohnfläche pro Person (Quadratmeter)	38,4	40,2	39	35,8	39,1	37,1	39,5	36,5	35,8	40,9	37,7	40,0	37,8	38,5	34,9	36,1
18	Anteil Wohnungen in Ein-/Zweifamilienhäusern (%)	9,2	29,4	23,1	12,5	13,3	23,0	18,9	13,6	18,2	15,8	18,5	10,4	10,5	17,5	10,3	16,9

Quelle:

Bertelsmann Stiftung: Wegweiser Kommune Stand September 2011 Ausgewählte Indikatoren der Politikfelder Soziale Lage , Demographie, Wirtschaftsstruktur / Arbeitsmarkt, Wohnen auf Basis von: infas GEOdaten GmbH, Bundesagentur für Arbeit, Statistische Ämter der Länder, eigene Berechnungen.

Berechnung:

1 (Bevölkerung aktuell – Bevölkerung vor 7 Jahren) / Bevölkerung vor 7 Jahren * 100
2 unter 20-Jährige je 100 Pers. der AG 20-64 J.
3 ab 65-Jährige je 100 Pers. der AG 20-64 J.
4 Summe aller Lebensalter geteilt durch die Anzahl der Personen in der Kommune (Arithmetisches Mittel der Alterswerte)
5 (Zuzüge 18-24-Jährige – Fortzüge 18-24-Jährige) / Bevölkerung 18-24-Jährige * 1000 (Bezugsjahre: Wanderungsgewinn / –verlust über 4 Jahre / Bevölkerung aktuell * 1000)
6 Bevölkerung unter 18 Jahre / Gesamtbevölkerung * 100
7 Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen am Wohnort / Frauen 18–64 Jahre * 100 (Stichtag 30.06.2009)
8 (Sozialversicherungspfl. beschäftigte Fr. am Wohnort / Frauen 18-64 Jahre) / (Sozialversicherungspfl. besch. Mä. am Wohnort / Mä. 18-64 Jahre) * 100 (Stichtag: 30.06.2009)
9 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit (Fach–) Hochschulabschluss am Wohnort / Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort * 100 (Stichtag: 30.06.2009)
10 Anteil Auszubildende an Bev. 18-20J. gesamt (%)
11 Einpersonenhaushalte / Anzahl Haushalte * 100
12 Haushalte mit Kindern / Anzahl Haushalte * 100 ("Kinder" = ledige Kinder über 18 Jahren ohne eigenen Hausstand und alle im Haushalt lebenden Personen unter 18 Jahren.)
13 Summe aller Haushaltsnettoeinkommen / Anzahl Haushalte
14 Haushalte mit HH–Nettoeinkommen bis unter 1.000 Euro / Anzahl Haushalte * 100 (Achtung:Haushaltsgröße nicht berücksichtigt).
15 Haushalte mit HH–Nettoeinkommen von 4.000 Euro und mehr / Anzahl Haushalte * 100 (Achtung:Haushaltsgröße nicht berücksichtigt).
16 Aussage: X % der Haushalte verfügen über ein vergleichbares Einkommensniveau. Je höher der Wert desto höher ist die soziale Homogenität.
17 Wohnfläche / Gesamtbevölkerung
18 Einfamilienhäuser + Wohnungen in Zweifamilienhäusern / Wohnungen in Wohngebäuden * 100

Tabelle A15: Ausgewählte Indikatoren im Regionalen Vergleich

Hannover/Region/Land/Bund	Kinderbetreuung				Familien in Einkommensarmut			Partizipation, Bildung, Pflegebedarf, Wohnen***			
	Betreuungsquoten* nach Altersgruppen 2010				SGB-II-Bedarfsgemeinschaften Dez. 2009			Wahlen	Bildung	Pflegegeld	Baulandverkauf
					insg.	darunter:		in Prozent			in Euro je qm
	Betreuung insg. in % an allen 0-2-Jährigen	Ganztaggsbetreuung* in % an allen 0-2-Jährigen	Betreuung insg. in % an allen 3-5-Jährigen	Ganztaggsbetreuung* in % an allen 3-5-Jährigen	Bedarfsgemeinschaften insg. **= 100 %**	Bedarfsgemeinschaften mit Kindern u 15 **	Allein-Erziehenden-Bedarfsgemeinschafften mit Kindern unter 18 J.**	Wahlbeteiligung Bundestagswahl 2009	Abiturientenquote 2009	Angehörigenpflege 2007	Durchschn. Kaufwert Bauand 2009
Landeshauptstadt Hannover	29,5	100	93,1	84,4	100,0	26,5	**16,5	73,4	38,6	43,1	228,92
Region Hannover (inkl. LHH)	19,1	9,6	89,8	31,3	100,0	28,2	17,2	74,9	33,4	41,4	149,53
Niedersachsen	15,8	4,7	89,5	14,5	100,0	31,4	18,8	73,3	26,2	44,2	77,28
Alte Bundesländer	17,3	6,5	91,6	25,0	100,0	32,1	19,3	-	-	46,1	-
Neue Bundesländer	48,0	34,8	95,2	67,9	100,0	25,9	15,5	-	-	45,3	-
Deutschland	23,0	11,6	92,2	32,3	100,0	30,0	18,0	70,8	30,3	46,0	122,05

Quellen und Definitionen:

*** Betreuungsquoten**

Quelle LHH: Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Steuerung, Personal und Zentrale Dienste Bereich Wahlen und Statistik

Stichtag ist der 1.10.2010. Die Quote bezieht sich (im Unterschied zu Tabelle A 13) auf betreute Kinder dieser Altersgruppe an allen Kindern dieser Altersgruppe.

Ganztags = Betreuung von ¾ und ganztags

Für die Darstellung nach Altersgruppen liegt keine Aufschlüsselung nach Betreuungszeiten vor, alternativ: Betreuungszeiten nach Betreuungsform (Krippe, Kindergarten).

Quellen Region bis Deutschland: Statistisches Bundesamt 2011, Kinderbetreuung regional 2010

* Region bis Deutschland zum Stichtag 1. März 2010. Ganztags = tägliche Betreuung von 7 Stunden und mehr.

SGB-II-Bedarfsgemeinschaften

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bedarfsgemeinschaften und deren Mitglieder, Dezember 2009

** Achtung! Die Anteilswerte sind keine SGB-II-Quoten, sondern Anteile an Bedarfsgemeinschaften insgesamt.

** Stichtag für Hannover bei Allein-Erziehenden-Bedarfsgemeinschaften ist hier abweichend der Dez. 2008

***** Wahlen, Bildung, Pflege, Wohnen**

Wahlbeteiligung Bundestagswahl 2009: Gültige Zweitstimmenanteile an allen Wahlberechtigten

Schulabgänger 2009: Allgemeinbildende Schulen: Absolventen/Abgänger: Anteil allgemeiner Hochschulreife (inklusive Fachhochschulreife) an SchulabgängerInnen

Pflege: Statistik über die EmpfängerInnen von Pflegeleistungen 2007: Anteil der PflegegeldempfängerInnen an Pflegebedürftigen insg. 2007

Baulandverkauf: Baulandverkäufe für baureifes Land- Jahressumme 2009

Quellen jeweils: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011: Regionaldatenbank Deutschland. In: www.regionalstatistik.de/genesis/online